



Glaubensgrundlage

Brunstad Christian Church

Zusammengefasst von der
Geistlichen Leitung des BCC-Verbundes

Vorwort

Hintergrund

Die Brunstad Christian Church (BCC) hatte ihre geringen Anfänge zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das Ganze begann mit einer Person – mit Johan Oscar Smith (1871–1943). Schon von seiner Kindheit an spürte er ein Ziehen Gottes, und er hatte ein außergewöhnlich starkes Sehnen nach Wahrheit und Gottesfurcht. Mit fünfzehneinhalb Jahren ging er zur See und trat zwei Jahre später in die norwegische Marine ein, wo er sich während seines Dienstes am 17. Mai 1898, im Alter von 26 Jahren, zu Gott bekehrte.

Smith las in Gottes Wort, wie ein Christ leben sollte. Es wurde eine große Not für ihn, dass ihm dies in seinem eigenen Leben nicht gelang. Er traf sich mit anderen jungen Menschen, um gemeinsam mit ihnen zu beten und in der Bibel zu lesen. Gottes Geist wirkte sehr stark in ihm, dass er sich reinigen sollte. Zwei Jahre nach seiner Bekehrung bekam er den Heiligen Geist, und das Wort Gottes wurde zunehmend lebendig für ihn.

Wir wissen, dass es Smith in erster Linie darum ging, ein treues Leben in Gemeinschaft mit Jesus Christus zu führen und dass er selbst nie den Gedanken oder den Wunsch hatte, eine eigene Glaubensgemeinschaft zu gründen. Aus den Schriften, die er hinterlassen hat, ist deutlich zu erkennen, dass er sich auch für das gesellschaftliche und politische Geschehen seiner Zeit interessierte. Geistliche Erweckungen, von denen damals sowohl in Norwegen als auch in anderen Ländern zahlreiche Menschen angesprochen wurden, verfolgte er aufmerksam. Er las Bücher verschiedener Autoren und nahm in eigenen Texten Bezug auf diese. Er ließ sich von vielen Gläubigen seiner Zeit erbauen, nicht zuletzt von bedeutenden Personen aus der sogenannten „Heiligungsbewegung“, die Mitte des 19. Jahrhunderts in Nordamerika und Großbritannien entstanden war und sich in großen Teilen Europas einflussreich auswirkte.

Johan O. Smith begann 1912 zusammen mit seinem Bruder Aksel Smith (1880–1919), das Monatsblatt *Skjulte Skatte*¹ herauszugeben. In der 110-jährigen Geschichte des Monatsblattes findet man eine Vielzahl von Artikeln, die als erbauliche Texte geschrieben wurden für Menschen, die sich nach Wachstum und Entwicklung in ihrem Christenleben sehnen. Die allermeisten Artikel sind von dieser Sehnsucht geprägt.

Smith tat 39 ¾ Jahre lang Dienst in der Marine und war oft an der ganzen norwegischen Küste entlang auf Fahrt, nicht zuletzt im Rahmen der „Neutralitätswache“ während des ersten Weltkriegs (1914–1918). Wenn er Landgang hatte, besuchte er christliche Gemeinschaften und Einzelpersonen – von Vadsø im Norden bis Halden im Süden. Auf diese Weise

¹ Gemäß der damals noch mehr ans Dänische angelehnten norwegischen Sprache hieß das Monatsblatt bis einschließlich 1944 „*Skjulte Skatte*“. Ab 1945 wurde der Name entsprechend dem dann üblicheren Sprachgebrauch auf „*Skjulte Skatter*“ aktualisiert.

entstanden kleine Gruppen von Glaubensgeschwistern; daraus entwickelten sich an mehreren Orten Gemeinden. Heute ist die Freikirche, die in Norwegen ihren geringen Anfang nahm, in über 50 Ländern – verteilt auf alle Kontinente – vertreten.

Johan O. Smith pflegte einen umfangreichen Briefwechsel, insbesondere mit seinem neun Jahre jüngeren Bruder Aksel und später auch mit seinem engen Mitarbeiter Elias Aslaksen (1888–1976). Viele seiner Briefe sind als Originale erhalten geblieben. Diese persönlichen Briefe, die privat an seine Glaubensgeschwister geschrieben wurden, sagen sehr viel über Smiths Liebe zur Wahrheit und über die Weisheit aus, die Gott ihm aufgrund seiner Gottesfurcht gab. Die Briefe geben einen einzigartigen Einblick in den Anfang und die Entwicklung unserer Glaubensgemeinschaft. Wenn man diese Briefe liest, kann man einen Eindruck davon erhalten, weshalb diese und die Artikel in Skjulte Skatter so wertvoll für BCC als Glaubensgemeinschaft sind. Johan O. Smith starb am 1. Mai 1943.

Über die Glaubensgrundlage

Die Glaubensgrundlage der BCC ist in der Satzung des BCC-Verbunds, Artikel 1.2, verankert. Dort heißt es:

„Die Glaubensgrundlage des BCC-Verbunds beruht auf der Bibel als der von Gott eingegebenen Heiligen Schrift, die alles beinhaltet, was der Mensch für seine Erlösung braucht. Die Bibel ist Autorität und Basis der Glaubensgrundlage.“

Wir glauben an Gott Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Wir glauben an Jesus Christus, den eingeborenen Sohn Gottes, geboren vom Vater vor aller Zeit, empfangen vom Heiligen Geist und von der Jungfrau Maria in die Welt geboren.

Wir glauben, dass der Tröster, der Heilige Geist, uns lehren und an alles erinnern wird, was Jesus uns befohlen hat. Wir bekennen uns zum Apostolischen und zum Nizänischen Glaubensbekenntnis.

Die Glaubensgrundlage des BCC-Verbunds basiert des Weiteren auf der Lehre, den Werten und den christlichen Inhalten, die Johan O. Smith insbesondere in seinen Artikeln im Monatsblatt Skjulte Skatter, seinen Briefen und seinen Büchern dargelegt hat (sämtlich herausgegeben im Verlag Stiftelsen Skatters Forlag).

Die Glaubensgrundlage des BCC-Verbundes ist im Dokument „Glaubengrundlage - Brunstad Christian Church“ beschrieben, das von der Geistlichen Leitung des BCC-Verbunds² herausgegeben wird.“

² Die Geistliche Leitung ist in Glaubens- und Lehrfragen die höchste Instanz des BCC-Verbunds.

Die Glaubensgrundlage der BCC wird in diesem Dokument in dem Umfang beschrieben, wie wir dies für angemessen und natürlich gehalten haben, um wesentliche Seiten der Grundlage unseres Glaubens und unserer Lehre darzulegen. Die BCC ist eine Laienbewegung, und wir möchten unsere Glaubensgrundlage in der Weise beschreiben und erklären, dass Sprachgebrauch und Inhalt für die Leserinnen und Leser verständlich sind.

Einige Kernthemen werden in dieser Publikation mehrmals in verschiedenen Zusammenhängen beleuchtet. Dessen sind wir uns bewusst – manche Themen werden in einem Kapitel nur erwähnt und in einem anderen ausführlicher behandelt. Nicht zuletzt ist dies beim Thema Christologie der Fall. Daher wird diese Publikation nur dann ein vollumfängliches Verständnis unserer Glaubensgrundlage vermitteln, wenn sie als Ganzes gelesen wird.

In der Lehrtradition der BCC gibt es neben Gottes Wort, der Bibel, keine weiteren Lehrschriften oder sonstigen Dokumente, die Autoritätscharakter für sich beanspruchen können.³ In der Satzung des BCC-Verbunds wird indes Johan O. Smiths Schriften eine besondere Bedeutung zugemessen.

Wir verfügen über zahlreiche Schriften, die in vielfältiger Weise beschreiben, woran wir glauben; doch war unsere Glaubensgrundlage bisher noch nicht in einer theologischen und kodifizierten Sprache abgefasst worden. Im Folgenden wird unsere Sichtweise im Hinblick auf den Menschen, den Sündenfall und Jesus als Erlöser und Versöhnner beschrieben. Unser christologisches Verständnis von Jesus in seiner Präexistenz, als der menschgewordene Sohn Gottes und in seinem Wirken nach seiner Himmelfahrt wird in jeweils eigenen Kapiteln näher beschrieben.

Paulus schreibt an Timotheus, dass er ein Apostel nach der Verheißung des Lebens in Christus Jesus sei.⁴ Das entspricht den Worten Jesu: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge.“ Wir legen großen Wert darauf, dass die Lehre zu einem Leben führen muss, das rechtschaffene Frucht der Buße trägt. Daher gehen wir im Folgenden auf einige Themen, die das neue Leben betreffen, zu dem wir in Jesus Christus berufen sind, näher ein. Das betrifft unter anderem Begriffe wie „mit Christus gekreuzigt leben“, „ein Überwinderleben führen“ und die Bedingungen und Verheißen, die für Jesu Jünger gelten.

Wir glauben, dass die Gemeinde, der Leib Christi, ein lebendiger Organismus ist, der aus Menschen zusammengefügt ist, die Christus als Herrn angenommen haben und ihn Herr sein lassen in ihrem Leben. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass die einzelnen Glieder dieses Leibes eine persönliche Verbindung mit dem Haupt, Jesus Christus, haben. Daher haben wir dies in den Mittelpunkt gestellt. Wir glauben, dass es sowohl Bedingungen

³ Die angegebenen Bibelverse werden grundsätzlich entsprechend der revidierten Lutherbibel 2017 zitiert; Ausnahmen hiervon sind gekennzeichnet.

⁴ 2. Tim. 1,1

als auch Verheißenungen dafür gibt, ein aktives Glied an diesem Leib zu sein, und wir möchten beschreiben, was diese hohe und himmlische Berufung beinhaltet.

Wir hoffen, dass diese Beschreibung unserer Glaubensgrundlage aufschlussreich und verständlich für alle diejenigen ist, die mehr über die Lehre erfahren wollen, die für uns – als Einzelpersonen und als Glaubensgemeinschaft – eine so entscheidende Bedeutung erlangt hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Der Glaube an den dreieinigen Gott – an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.....	7
1.1. Vertrauen auf die Bibel als Quelle und Autorität.....	7
1.2. Altkirchliche Bekenntnisschriften.....	8
1.3. Gott – drei in einem.....	10
1.4. Zusammenfassung.....	12
2. Der Mensch.....	14
2.1. Der Mensch – geschaffen nach dem Bild Gottes.....	14
2.2. Adam und Eva – der Sündenfall.....	15
2.3. Sünde und Gewissen.....	16
2.4. Gottes Liebe zu den Menschen.....	17
2.5. Zusammenfassung.....	18
3. Jesus Christus – Gottes Sohn.....	19
3.1. Die Präexistenz Christi.....	20
3.2. Die Menschwerdung Jesu – das Reich Gottes bricht an.....	21
3.3 Jesu Tod und Auferstehung.....	31
3.4 Jesus nach seinem irdischen Wirken.....	32
3.5 Zusammenfassung.....	34
4. Der Heilige Geist.....	37
4.1 Der Pfingsttag in Jerusalem.....	37
4.2 Die Kraft des Heiligen Geistes.....	38
4.3 Zusammenfassung.....	45
5. Die Rechtfertigung und die Gnade in Jesus Christus.....	47
5.1 Jesu Werk der Versöhnung.....	47
5.2 Von Neuem geboren werden.....	49
5.3 Die Gnade in Jesus Christus.....	50
5.4 Zusammenfassung.....	54
6. Das Kreuz – die Jüngerschaft – ein Überwinderleben.....	57
6.1 Das Kreuz.....	57
6.2 Jesu Jüngerschaft.....	61
6.3 Ein Überwinderleben.....	66
6.4 Jesu Blut.....	72
6.5 Der Geist, das Wasser und das Blut.....	75
6.6 Die Verheißung des Lebens.....	76
6.7 Von der Wiedergeburt zu einem Überwinderleben.....	84
6.8 Zusammenfassung.....	87
7. Heiligung.....	90
7.1 Ein Leben unter der Wegleitung des Geistes.....	90
7.2 Das Geheimnis der Gottesfurcht in uns geoffenbart.....	92
7.3 Die Seele reinigen.....	92
7.4 Die Gleichgestaltung mit Christus.....	93
7.5 Die Bergpredigt – und das neue Leben.....	95

7.6 Gottes göttliches Wesen.....	97
7.7 Die teuren und allergrößten Verheißenungen.....	99
7.8 Zusammenfassung.....	100
8. Die Gemeinde – der Leib Christi.....	102
8.1 Die Gemeinde.....	102
8.2 Der Dienst in der Gemeinde.....	106
8.3 Das Gemeindefeilen.....	112
8.4 Kindersegnung, Taufe und Abendmahl.....	117
8.5 Das Verhältnis zu anderen Kirchen und Freikirchen.....	122
8.6 Zusammenfassung.....	123
9. Die Wiederkunft Christi.....	126
9.1 Die Entrückung und die Wiederkunft Jesu.....	126
9.2 Das Endgericht.....	127
9.3 Das ewige Leben.....	127
9.4 Zusammenfassung.....	128
10. Quellenangaben.....	130

Kapitel 1 – Der Glaube an den dreieinigen Gott – an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist

1. Der Glaube an den dreieinigen Gott – an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist

1.1. Vertrauen auf die Bibel als Quelle und Autorität

Wir glauben an die Bibel, die Heilige Schrift, die von Gott eingegeben wurde und alles beinhaltet, was der Mensch für seine Erlösung und sein Wachstum in seinem Leben mit Gott braucht. Wir sehen die Bibel als unsere einzige absolute Autorität und Grundlage für unsere Lehre an. Wir glauben, dass das Wort Gottes der Wille Gottes für die Menschen ist und den ganzen Heilsplan Gottes für alle Menschen offenbart: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Tim. 3,16–17). Obwohl sich der Begriff „alle Schrift“ in diesem Vers ursprünglich nur auf die Paulus zugänglichen heiligen Schriften bezog, glauben wir, dass diese Aussage für alle Bücher der Bibel gleichermaßen gilt. Wir glauben, dass sowohl das Alte als auch das Neue Testament von Gott eingegeben ist. Im Alten Testament mit seinen 39 Büchern geht es in erster Linie um den Bund, den Gott mit Abraham und seinem auserwählten Volk, mit Israel, geschlossen hat. Die Prophezeiungen und der Tempeldienst des Alten Bundes deuten auf die Verheißenungen hin, die durch Jesus Christus erfüllt wurden. Die 27 Bücher und Briefe des Neuen Testaments, in denen das Evangelium von der Erlösung in Jesus Christus in seiner Kraft und Fülle hervorkommt, wurden von Menschen geschrieben, die von Gottes Geist getrieben waren.

Viele Prophezeiungen deuteten auf Jesu Geburt und Leben hin und sind in Erfüllung gegangen. Es gibt auch Prophezeiungen im Wort Gottes, die im letzten Jahrhundert in Erfüllung gegangen sind.⁵ Weitere Prophezeiungen, die die Endzeit betreffen, warten durch Gottes Langmut auf ihre Erfüllung. Wir glauben, dass das ganze Wort Gottes wahr und ein Zeugnis von der Wahrhaftigkeit Gottes ist (Ps. 119,160; Joh. 17,17). Jesus sagte: „Und jetzt habe ich's euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubt, wenn es nun geschehen wird“ (Joh. 14,29).

Wir glauben, dass das Wort Gottes durch den Glauben angenommen werden muss, und durch den Gehorsam des Glaubens wird es eine wirksame Kraft im Leben des Gläubigen. Paulus hatte sein Apostelamt empfangen, um den Gehorsam des Glaubens unter den Heiden aufzurichten. Derselbe Apostel schreibt an die Gemeinde in Thessaloniki: „Darum

⁵ Unter anderem ging die Prophezeiung über Israel aus Jes. 66,8–10 in Erfüllung, als das Land am 14. Mai 1948 „an einem Tage geboren“ wurde.

danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Wort Gottes, der in euch wirkt, die ihr glaubt“ (1. Thess. 2,13).

Jakobus ermahnt uns: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst“ (Jak. 1, 22). Wir glauben, dass dies bedeutet, dass wir Täter der Worte sein sollen, die Jesus in den Evangelien verkündigt hat, und ebenso Täter des Wortes Gottes, das die Apostel verkündigt haben. Wir glauben, dass die Voraussetzung für alles wahre Wachstum und alle wahre Entwicklung – sowohl im persönlichen Leben als auch in den Gemeinden – darin besteht, dass man dem Wort Gottes gegenüber, wie es im Neuen Testamente geschrieben steht, offen, empfänglich und gehorsam ist. „Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam“ (Apg. 6,7). Gottes Wort ist uns als Hilfe gegeben, damit wir vor Irrtum und Selbstbetrug bewahrt werden.

1.2. Altkirchliche Bekenntnisschriften

Wir teilen das Apostolische und das Nizänische Glaubensbekenntnis. Auch wenn wir keine liturgische Tradition des gemeinsamen Sprechens dieser altkirchlichen Bekenntnisse haben, spiegeln sich ihre Inhalte in der Verkündigung und Glaubenslehre in unserer Freikirche wider. Nachfolgend sind die beiden Glaubensbekenntnisse wiedergegeben.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Das Nizänische Glaubensbekenntnis

Wir glauben an den einen Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott,
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.

Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,

der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

1.3. Gott – drei in einem

Die Trinitätslehre fand vor allem im Apostolischen Glaubensbekenntnis und im Nizänisch-Konstantinopolischen Glaubensbekenntnis ihren Ausdruck. Der Glaube an den dreieinigen Gott war in unserer Glaubensgemeinschaft seit jeher präsent, auch wenn wir diesen Aspekt des Glaubens an Gott bisher nicht schriftlich ausformuliert hatten. Wir glauben an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist und ihr gemeinsames Wirken, um Menschen zu erretten und die Jünger zum Wachstum in Jesus Christus und zur Gleichgestaltung mit seinem Ebenbild zu führen.

Wer ist der Vater?

„Vater“ ist die Bezeichnung für Gott, die Jesus oft verwendet hat. Sie beschreibt auch das Verhältnis Gottes zum Sohn und dem Heiligen Geist (Mt. 28,19). Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom: „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.“ Und „Ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Röm. 8,14–15). Jesus sagt: „Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Mt. 11,27). Deshalb hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt. Gott will unser Vater sein und wir sollen „Söhne und Töchter des allmächtigen Herrn“ sein (Gal. 4,6; 2. Kor. 6,18).⁶

Gott hat die Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen. Er hat ihnen die Ewigkeit ins Herz gelegt (Pred. 3,11) und ihnen einen freien Willen gegeben, um sich entscheiden zu können, ob sie entweder den Geboten Gottes gehorchen oder ihren eigenen Willen tun wollen. Wir glauben, dass Gott sich den Menschen seit Anbeginn der Schöpfung auf vielfältige Weise offenbart hat und vertraute Gemeinschaft mit ihnen haben will (Ps. 25,14). Paulus beugte in Ehrerbietung und Dankbarkeit seine Knie vor dem Vater, „der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“ (Eph. 3,14–15).

Wir glauben, dass der Name und das Wesen Gottes im Wort Gottes offenbart werden, und er offenbart seinen Namen als „Ich bin“ (2. Mos. 3,13–15). Gott ist der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde (Ps. 121,2; 2. Kor. 6,18; Ps. 115,3). Gott ist ein allwis-

⁶ Smith, Johan Oscar, Der Vater und der Sohn, Skjulte Skatter 1916/01, in: Bd. 2, S. 260–261.
Anmerkung: Diese und alle folgenden Zitate von Johan Oscar Smith entstammen den im Quellenverzeichnis genannten Buchbänden des Autors.

sender Gott, und nichts ist ihm unmöglich (1. Sam. 2,3; Mt. 19,26). Gottes Wort beschreibt ihn als einen barmherzigen, gnädigen und vergebenden Gott (2. Mos. 34,5–6; 2. Mos. 33,18–19), der langmütig und reich an Barmherzigkeit ist (Eph. 2,4). Er ist ein gerechter Gott (Ps. 116,5). Er ist auch ein eifernder Gott: „Denn der Herr heißt ein Eiferer“ (2. Mos. 34,14). Er ist auch Liebe (1. Joh. 4,8 und 16) und Wahrheit (Ps. 119,160), und er sandte seinen Sohn in die Welt, um die Wahrheit zu bezeugen (Joh. 18,37).

Wer ist der Sohn?

Wir glauben, dass Jesus der eingeborene Sohn Gottes ist, aus ihm geboren (1. Joh. 4,9). Er ist Gott von Gott und der Ursprung aller Schöpfung⁷ (Offb. 3,14 und Kol. 1,18). Wir glauben, dass der Mensch Jesus Christus durch den Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria in die Welt geboren wurde, wie es das Wort Gottes beschreibt (Lk. 1,35–37; Lk. 2,6–7). Er wurde ein Mensch aus dem Geschlecht Davids (Röm. 1,3; Joh. 1,14). Der Verfasser des Hebräerbriefes schreibt, dass Jesus „Fleisch und Blut wie die Kinder“ angenommen hat, um uns zur Hilfe kommen zu können, wenn wir versucht werden (Hebr. 2,14–15). Er entäußerte sich selbst und hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein; er kam in die Lebensverhältnisse der Menschen (Phil. 2,6–8). Er erwies sich aber als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist, der da heiligt, durch die Auferstehung von den Toten. „Er ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“⁸ (1. Petr. 3,18). Durch die Auferstehung konnte Gott bestätigen: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ – als Erstgeborenen unter vielen Brüdern (Hebr. 1,5; Apg. 13,32–33).

Einer der Namen Jesu ist: Das Wort Gottes (Joh. 1,1–3; Offb. 19,13). Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: „Ihr irrt, weil ihr weder die Schrift kennt noch die Kraft Gottes“ (Mt. 22,29). Das ganze Leben Jesu hatte zum Ziel, dass der Wille Gottes so erfüllt werden sollte, wie er in der Schrift beschrieben war (Kol. 1,19). Dass Gottes Wort gelebt und erfüllt werden sollte, war Gegenstand seines Wirkens von seinem Eintritt in die Welt an bis zu seiner Heimkehr zu seinem Vater (Hebr. 10,5–7).

Wir glauben, dass er heute als Hohepriester zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel sitzt. Dort ist er „ein Diener am Heiligtum und am wahrhaftigen Zelt, das der Herr aufgerichtet hat und nicht ein Mensch“⁹ (Hebr. 8,1–2). Wir glauben, dass er als der Mensch Christus Jesus der Mittler zwischen Gott und uns Menschen ist. Als Mensch tut er einen Mitteldienst und als Mensch hilft er uns hin zu Gott, weil auch er im Fleisch gewesen ist und alle unsere Schwachheiten kennt.

7 Smith, Johan Oscar, Brief vom 12. Dezember 1905, in: Bd. 1, S. 49–51

8 Smith, Johan Oscar, Ein kleiner Einblick in das Geheimnis der Gottesfurcht, Skjulte Skatter 1918/08, in: Bd. 3, S. 64–66.

9 Smith, Johan Oscar, Der Hebräerbrief, [Auslegung zum] 8. Kapitel, Skjulte Skatter 1938/12, in: Bd. 6, S. 107–109.

Wer ist der Heilige Geist?

Der Heilige Geist wird im Alten Testament, in den Evangelien, in der Apostelgeschichte und in den neutestamentlichen Briefen erwähnt. Wir glauben, dass der Heilige Geist mit dem Vater und dem Sohn zusammenarbeitet, um den Erlösungsplan des Vaters auszuführen¹⁰ (Joh. 17,4). Der Heilige Geist ist eine Gabe Gottes an uns Menschen, damit wir Kraft und Wegleitung für unser Leben bekommen, um Jesu Zeugen auf Erden zu sein (Apg. 1,8). Gott möchte den Geist seines Sohnes in die Herzen der Menschen senden. In diesem Geist können wir Gott aus einem reinen Herzen anrufen (Gal. 4,4–7).

Der Heilige Geist ist der Beistand, den Jesus seinen Jüngern verheißen hat. „Den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Joh. 14,17–18). „Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!“ (Gal. 4,6).

Wenn der Heilige Geist in uns wohnt, wird er, der Jesus von den Toten auferweckt hat, auch unsere sterblichen Leiber durch seinen Geist lebendig machen (Röm. 8,11). Paulus schreibt auch, dass der Heilige Geist das Unterpfand unsres Erbes ist, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit (Eph. 1,3–14). „Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen“ (Apg. 5,32). Der Heilige Geist tritt auch für den Gläubigen ein (Röm. 8,26). Wenn wir seinem Mahnen gegenüber gehorsam sind, schreibt er die Gesetze und Gebote Gottes in unser Herz und unseren Sinn. Nur durch Gehorsam gegenüber Jesu Geboten gelangt der Gläubige zu Wachstum und Entwicklung. Der Heilige Geist gibt uns Freude und Frieden im Glauben an Jesus Christus. Durch die Kraft des Heiligen Geistes werden wir reich an Hoffnung (Röm. 15,13–15).

1.4. Zusammenfassung

Wir glauben an die Bibel als die von Gott eingegebene Heilige Schrift, die alles enthält, was der Mensch zu seiner Erlösung braucht. Sie offenbart den ganzen Heilsplan Gottes für alle Menschen. Wir glauben, dass der Geist Gottes sowohl das Alte als auch das Neue Testament durchdrungen hat. Das Wort Gottes soll nicht nur gehört werden, sondern muss im Glauben angenommen und getan werden. Gottes Wort, wie es vor allem im Neuen Testament offenbart ist, zu kennen und zu befolgen, ist die Grundlage für alles wahre Wachstum und alle wahre Entwicklung sowohl im persönlichen Leben als auch in den Gemeinden (Mt. 22,29; 2. Tim. 3,15–17).

10 Smith, Johan Oscar, Brief vom 10. Dezember 1909, in: Bd. 1, S. 295–298.

Wir teilen das Apostolische und das Nizänische Glaubensbekenntnis. Wir glauben, dass das Wesen und der Name Gottes im Wort Gottes offenbart sind, und er offenbart seinen Namen als „Ich bin“. Wir glauben, dass Gott sich seit Anbeginn der Schöpfung den Menschen auf vielfältige Weise offenbart hat und vertraute Gemeinschaft mit ihnen haben will.

Wir glauben, dass Jesus Christus der eingeborene Sohn Gottes ist, der vom Heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria in die Welt geboren wurde. Wir glauben, dass Jesus dem Fleisch nach ein Mensch wurde und wie die Kinder Anteil an Fleisch und Blut bekam. Dadurch wurde er als Mensch Christus Jesus ein Mittler zwischen Gott und uns Menschen (1. Tim. 2,5–6). Er litt den Tod nach dem Fleisch und wurde lebendig gemacht nach dem Geist. Er ist am dritten Tag von den Toten auferstanden und hat sich als Sohn Gottes in Kraft erwiesen, Jesus Christus, unser Herr.

Wir glauben, dass der Heilige Geist mit dem Vater und dem Sohn zusammenarbeitet, um den Erlösungsplan des Vaters auszuführen. Der Heilige Geist ist uns Menschen als Gabe geschenkt, zur Kraft und Wegleitung für unser Leben, um Jesu Zeugen auf Erden zu sein. Der Heilige Geist gibt uns Freude und Frieden im Glauben an Jesus Christus und bittet für die Gläubigen.

„Vater“ ist die Bezeichnung für Gott, die Jesus oft verwendet hat. Sie beschreibt das Verhältnis Gottes zum Sohn und zum Heiligen Geist. Wir glauben an den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist und ihr gemeinsames Wirken, um Menschen zu retten und die Jünger zu Wachstum in Jesus Christus und zur Gleichgestaltung mit dem Ebenbild des Sohnes zu führen.

Kapitel 2 – Der Mensch

2. Der Mensch

2.1. Der Mensch – geschaffen nach dem Bild Gottes

Wir glauben, dass Gott den Menschen aus Staub von der Erde zu seinem Bild geschaffen und ihm den Odem des Lebens eingehaucht hat (1. Mos. 2,7). Er gab ihm als dem Höchsten seiner Schöpfung einen Ort auf der Erde (1. Mos. 1,27; Ps. 8,5–7) und legte die Ewigkeit in sein Herz (Pred. 3,11). Dadurch hat er den Menschen zu einem Ewigkeitswesen gemacht, denn der Geist, der in einem Menschen ist, ist von Gott und währt ewig (Pred. 12,7). Gott gab dem Menschen von der Erschaffung an einen freien Willen, damit der Mensch eigene Entscheidungen treffen kann.

Der Mensch besteht aus Geist, Seele und Leib. Der Geist (griechisch: Pneuma) ist der Teil des Menschen, der uns in erster Linie mit Gott in Verbindung bringt. Die Seele (griechisch: Psyche) ist der Teil des Menschen, der Gefühle, Reaktionen und Meinungen beinhaltet und der Sitz der Persönlichkeit ist. Der Leib (griechisch: Soma) ist der Teil des Menschen, der mit der Materie, der physischen Welt, in Kontakt steht. Unsere Hoffnung ist, dass uns der Gott des Friedens durch und durch heiligen und unseren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus bewahren möge (1. Thess. 5,23–24).

Die Bibel verwendet auch den Begriff „Herz und Sinn“ als einen wesentlichen Teil unseres Menschen und als Sammelbegriff für unser bewusstes Ich. Das erste Gebot lautet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft! Dies ist das erste Gebot“ (Mk. 12,30 SLT). Im Neuen Bund will der Herr seine Gesetze und Gebote in unser Herz geben und in unseren Sinn schreiben (Hebr. 10,16). Wir werden ermahnt, unser Herz mit allem Fleiß zu behüten, denn daraus quillt das Leben (Spr. 4,23). Wir glauben, dass die Sünde im Fleisch des Menschen wohnt. Durch den Sündenfall drang die Sünde zu allen Menschen durch.

Wir glauben, dass der Mensch geschaffen worden ist, um in Gemeinschaft mit Gott zu leben (Ps. 25,14). Durch Christus haben wir alle in einem Geist Zugang zum Vater bekommen (Eph. 2,18). Gott hat uns zur Kindschaft mit ihm ausersehen, damit wir „Söhne und Töchter des allmächtigen Gottes“ sein sollten (2. Kor. 6,18).

2.2. Adam und Eva – der Sündenfall

„Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis“ (1. Mos. 1,2–4). Hier begann eine neue Haushaltung: „die Zeit“, die in Tagen und Jahren gemessen werden kann (Eph. 1,8–10).

Gott hatte den Garten Eden geschaffen, und setzte Adam und Eva dort hinein. Er gab ihnen die Aufgabe, den Garten zu bebauen und die Herrlichkeit, die dort war, zu bewahren. Adam und Eva wussten nichts von Sünde. Alles war in Frieden und Harmonie – in Gemeinschaft mit Gott. In der Mitte des Gartens hatte Gott zwei besondere Bäume gepflanzt, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen (1. Mos. 2,9). Er hatte den Menschen einen freien Willen gegeben. Sie durften von allen Bäumen im Garten essen, außer vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Davon zu essen, würde die Trennung von Gott bedeuten. Gott hatte zu diesem Zeitpunkt kein Verbot im Hinblick auf den Baum des Lebens gegeben (1. Mos. 2,16–17).

Wir glauben, dass Hes. 28 und Jes. 14 Satan beschreiben, der sich erhöhte und Gott gleich sein wollte. Er war mit seinem Hochmut und seiner bösen Macht, repräsentiert durch die Schlange, ebenfalls im Garten Eden (1. Mos. 3,1). Wir glauben, dass es der Schlange durch ihre List und ihre Lüge gelang, Zweifel an dem zu säen, was Gott gesagt hatte.¹¹ Die Schlange verführte Eva zum Unglauben, und die Sünde wurde in ihrem Herzen geboren.¹² Aus ihrem freiem Willen heraus nahm Eva vom Baum, gab auch Adam von der Frucht und beide aßen davon (1. Mos. 3,6). Durch Ungehorsam bekamen diese beiden Menschen eine Erkenntnis, die sie zu diesem Zeitpunkt nicht hätten bekommen sollen. Auf diese Weise kam die Sünde in die Welt.

Die Konsequenz dieses Ungehorsams war, dass sie aus dem Garten Eden vertrieben wurden. Gott sandte die Cherubim mit einem flammenden, blitzenden Schwert, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen (1. Mos. 3,24). Der Zorn Gottes kam über die Sünde, aber gleichzeitig stellte er sich auf die Seite des Menschen gegen den Verführer und verhieß, dass der Same der Frau den Kopf der Schlange zertreten würde (1. Mos. 3,14–17).

Durch den Sündenfall entstand eine Trennung zwischen Gott und dem Menschen: „Sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, dass ihr nicht gehört werdet“ (Jes. 59,2). Die Schlange bekam Macht über die Menschen, und die Sünde drang zu allen Menschen durch (Röm. 5,12). Alles

¹¹ Smith, Johan Oscar, Brief vom 12. Dezember 1905, in: Bd. 1, S. 49–51.

¹² Smith, Johan Oscar, Haben die Heiligen Sünde? Antwort auf „Korsets Seier“ (Der Sieg des Kreuzes) vom 24. April 1922, Skjulte Skatter 1922/05, in: Bd. 3, S. 338–343.

Denken und Tun der Menschen war nur böse immerdar, da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen (1. Mos. 6,5–7).

2.3. Sünde und Gewissen

Wir glauben, dass Sünde ein Losreißen aus der Gemeinschaft mit Gott ist. Das bedeutet, dass man mit dem Willen Gottes bricht und es zur Trennung zwischen Gott und dem Menschen kommt. Die Sünde ist immer in Opposition zu Gott und immer gegen den Willen Gottes. „Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht“ (1. Joh. 3,4). Die Sünde bringt den Menschen unter anderem dazu, sich der Weisheit dieser Welt zu öffnen, die für Gott Torheit ist (1. Kor. 1,18 ff.).

Die Bibel nimmt die Sünde ernst. Die Botschaft der Schrift ist sowohl eine Lehre darüber, was Sünde ist, als auch eine klare Verkündigung darüber, wie man von ihr erlöst wird (1. Tim. 1,15; Mt. 1,21). Sünde ist mehr als eine menschliche Schwachheit. Es sind Gedanken, Worte und Handlungen, die mit dem Willen Gottes brechen.

Das Gewissen ist ein moralischer Richter, mit dem alle Menschen ausgestattet sind. Dessen Urteile werden allerdings von Tradition und Kultur gefärbt. Paulus schreibt an die Römer, dass die Tatsache, dass die Heiden das Gesetz nicht erhalten haben, keine Entschuldigung für sie sei, ein moralisch verwerfliches Leben zu führen. „Denn wenn Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur aus tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz. Sie beweisen damit, dass des Gesetzes Werk in ihr Herz geschrieben ist; ihr Gewissen bezeugt es ihnen, dazu auch die Gedanken, die einander anklagen oder auch entschuldigen, an dem Tag, an dem Gott das Verborgene der Menschen durch Christus Jesus richtet, wie es mein Evangelium bezeugt“ (Röm. 2,14–16).

Die Natur des Menschen ist voller Begierden, die Forderungen des Fleisches sind und ihre Wurzel im Sündenfall haben. Wenn der Sinn diesen Forderungen zustimmt, geschieht eine Empfängnis im Sinn und es wird Sünde geboren. Wenn die Sünde vollendet ist, gebiert sie den Tod (Jak. 1,14–15). Über dieser Sünde ruht Gottes Gericht im Gewissen. Derselbe Sinn, der eben der Lust nachgegeben hat, spürt jetzt das Gericht. Wenn man diesem Gericht nicht nachkommt und sich nicht von ihm züchtigen lässt, sondern weiterhin in Sünde lebt, kann man mit der Zeit sündigen, ohne Gottes Gericht im Gewissen zu spüren.¹³

Wenn der Mensch versucht, von der Züchtigung im Gewissen wegzukommen, wird der Tod geboren. In diesem Tod tritt eine Art Frieden ein, ein Frieden von Gewissensqualen, jedoch kein Frieden mit Gott. Wir glauben daher, dass es entscheidend ist, dass das Gewissen durch Gottes Wort und Geist ausgebildet und entwickelt wird. Um zu geistlichem

¹³ Smith, Johan Oscar, Die Entstehung des Menschen der Bosheit und des Gottesmenschen, Skjulte Skatter 1915/12, in: Bd. 2, S. 255–257.

Wachstum zu gelangen, ist ein Mensch vollständig darauf angewiesen, ein gutes Gewissen zu bewahren. Paulus befleißigte sich immer, ein unverletztes Gewissen vor Gott und den Menschen zu haben (Apg. 24,14–16).

2.4. Gottes Liebe zu den Menschen

„Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes“ (Ps. 50,1–2). Wir glauben, dass Gott für die Menschen eine Berufung hat. Er will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (1. Tim. 2,4). Seit Tausenden von Jahren ertönt eine Botschaft vom Himmel an die Menschen, Buße zu tun. Seit dem Sündenfall ruft Gott sie in seiner unendlichen Liebe. Er liebt seine ganze Schöpfung. Hier steht der Mensch in einer Sonderstellung, weil er zum Bilde Gottes geschaffen ist.

Im Alten Testament lesen wir viel davon, wie Gott Propheten sandte, um Israel dazu zu bewegen, sich von den Götzen abzuwenden und den Herrn, ihren Gott, von ganzem Herzen zu lieben. Das 11. Kapitel des Hebräerbriefs berichtet von denen, die mit voller Gewissheit und Überzeugung den Glauben an den Allmächtigen angenommen haben. Sie sind eine Wolke von Zeugen für diejenigen, die sich entscheiden, Jesus Christus nachzufolgen.

Wir glauben, dass Gott seinen Sohn nicht auf die Erde sandte, um sie zu richten oder zu verdammen, sondern damit diejenigen, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh. 3,16–17). Nach seiner Zeitrechnung war die Zeit gekommen, seinen eigenen Sohn auf die Erde zu senden, um die Menschen aus der Gefangenschaft der Sünde, in der sie lebten, zu befreien. Jesus sagt: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.“ Er kam, damit die Menschen von der Knechtschaft der Sünde wirklich frei werden können (Joh. 8,34–36).

Satan klagte die Menschen Tag und Nacht an, weil sie alle gesündigt hatten (Offb. 12,10). Jesus wurde ein Lösegeld und bekam Macht, die Sünden der ganzen Welt zu vergeben. Paulus drückt es so aus: „Und Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle Sünden. Er hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn aufgehoben und an das Kreuz geheftet. Er hat die Mächte und Gewalten ihrer Macht entkleidet und sie öffentlich zur Schau gestellt und über sie triumphiert in Christus“ (Kol. 2,13–15).

Wir glauben, dass es Vergebung und Errettung für alle gibt, die mit ihrem Mund bekennen, dass Jesus der Herr ist und in ihrem Herzen glauben, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat (Röm. 10,9–10). Diese unverdiente Liebe trat deutlich zutage, als Jesus dem einen Räuber vergab, der zusammen mit ihm auf Golgatha gekreuzigt wurde. Dieser Räuber

gestand seine Sünde ein und wandte sich an Jesus. Er bekam die Verheibung, mit Jesus ins Paradies zu kommen (Lk. 23,41–43).

2.5. Zusammenfassung

Wir glauben, dass der Mensch, der aus Geist, Seele und Leib besteht, zum Bilde Gottes geschaffen wurde und das höchste Wesen von Gottes Schöpfung ist. Er ist berufen, in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Doch durch den Sündenfall wurde Gottes ursprünglicher Plan gestört, als Satan an den freien Willen des Menschen appellierte und dieser dem Willen Gottes ungehorsam wurde. Die Sünde schuf dadurch eine Trennung zwischen Gott und dem Menschen.

Das Gewissen ist ein moralischer Richter, mit dem alle Menschen ausgestattet sind, das aber durch Tradition und Kultur gefärbt wird. Wir glauben daher, dass es wichtig ist, dass das Gewissen durch Gottes Wort und Gottes Geist ausgebildet und entwickelt wird. Um zu geistlichem Wachstum zu gelangen ist es von entscheidender Bedeutung, dass man ein gutes Gewissen bewahrt (1. Tim. 1,19; Hebr. 13,18).

Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Gott sah die Not der Menschen und sandte in seiner großen Liebe seinen eigenen Sohn zur Welt, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Er ist nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern damit die Welt durch ihn gerettet würde. Jesus gab sein Leben als Lösegeld und bekam Macht, die Sünden der ganzen Welt zu vergeben. Wir glauben, dass es Vergebung und Errettung gibt für alle, die mit ihrem Mund bekennen, dass Jesus der Herr ist, und in ihrem Herzen glauben, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat.

Kapitel 3 – Jesus Christus – Gottes Sohn

3. Jesus Christus – Gottes Sohn

Das Wort war im Anfang bei Gott, und Gott war das Wort. Durch das Wort wurde alles erschaffen und bewahrt. Bei der Menschwerdung Jesu wurde das Leben auf Erden in seiner Fülle durch das Wort geoffenbart – der eingeborene Sohn, der mit einer Fülle an Gnade und Wahrheit kam (Joh. 1,1–4 u. 14). Als Mensch auf der Erde sagte Jesus selbst, dass es seinem Vater im Himmel wohlgefallen hat, den Weisen und Klugen zu verbergen, wer Jesus war. Er wollte sich den Unmündigen offenbaren (Mt. 11,25–27). Jesu eigenen Worten zufolge muss uns das, was wir als Menschen von ihm verstehen, vom Vater und vom Sohn offenbart werden¹⁴ (Joh. 14,21–23.)

Petrus schreibt, dass uns Gottes göttliche Kraft alles geschenkt hat, was zum Leben und zur Gottesfurcht dient und dass er uns durch seine eigene Herrlichkeit und Kraft berufen hat (2. Petr. 1,3). Wir glauben, dass das Wort Gottes übereinstimmend die Möglichkeiten der Erlösung, des Wachstums und der Entwicklung bezeugt, die uns in ihm gegeben sind, auch wenn das Fleischwerden Jesu nicht in allen Details ausgelegt werden kann. Was es bedeutet, dass der Sohn Gottes ein Mensch war, und was es beinhaltet, dass der Mensch Jesus Christus auch der Sohn Gottes war, war bereits in den ersten Jahrhunderten, nachdem Jesus aus dieser Welt gegangen war, ein schwieriges Thema und wurde bis zum Jahr 450 bei mehreren Konzilen erörtert. Jesus selbst wurde wegen Gotteslästerung zum Tode verurteilt, weil er sagte, er sei der Sohn Gottes.

Der Prophet Jesaja prophezeite von Jesus ca. 700 Jahre vor Jesu Geburt: „Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des Herrn offenbart?“ (Jes. 53,1). Dass der allmächtige Gott in einem Menschen mit dessen Begrenzungen, Leiden, Erniedrigung und Tod offenbart werden sollte, war sowohl ein Ärgernis als auch eine Torheit (1. Kor. 1,23).

Jesus offenbarte sich Johannes auf Patmos als jemand, der einem Menschensohn gleich war. Er stellte sich ihm als der Erste und der Letzte und der Lebendige vor, als derjenige, der die Schlüssel des Todes und der Hölle hatte. In einem späteren Kapitel ist er der Löwe aus dem Stamm Juda, die Wurzel Davids. Er hatte überwunden und sah aus wie ein Lamm (Offb. 1,13–14; Offb. 1,17–18; Offb. 5,5–6).

Als das helle Licht vom Himmel Saulus auf dem Weg nach Damaskus traf und Jesus sich ihm offenbarte, fiel er zu Boden und fragte: „Herr, wer bist du?“ (Apg. 22,8). In all seinem

¹⁴ Smith, Johan Oscar, Ein kleiner Einblick in das Geheimnis der Gottesfurcht, Skjulte Skatter 1922/08 und 1922/09, in: Bd. 3, S. 64–66 und S. 70–72.

Eifer und seinem Dienst für Gott hatte Saulus nicht verstanden, wer Jesus war, und er schrieb später an seinen Mitarbeiter Timotheus: „Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottesfurcht: Gott ist geoffenbart worden im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln, verkündigt unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit“ (1. Tim. 3,16 SLT). Der Meister selbst offenbarte sich damals so für Saulus: „Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst“ (Apg. 22,8).

Das Geheimnis der Gottesfurcht wird von Paulus im Brief an die Römer auch mit anderen Worten beschrieben: „Der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, der eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist, der da heiligt, durch die Auferstehung von den Toten.“ Paulus betete für die Gemeinde in Ephesus, dass der Vater der Herrlichkeit ihnen den Geist der Weisheit und der Offenbarung geben möge. Aus seinen Briefen verstehen wir, dass er diesen Geist der Offenbarung hatte. Aber er war sich gleichzeitig bewusst, dass sein Wissen Stückwerk war (Eph. 1,17; 1. Kor. 13,9–12).

Weil Jesus sich so tief erniedrigt hat, ist er hoch erhöht worden und hat einen Namen erhalten, der über alle Namen ist (Phil. 2,9). Wir glauben, dass die Tiefe des Geheimnisses der Gottesfurcht bewirkt, dass die Frage: „Wer bist du, Herr?“ für jeden Jünger, der sich danach sehnt, dass Licht und Leben ständig zunehmen, immer eine hochaktuelle Frage bleiben wird, bis er bei seinem Heiland, Herrn, Meister und Vorläufer am Ziel ist.

3.1. Die Präexistenz Christi

Christus war der eingeborene Sohn Gottes im Schoß des Vaters, geboren von Gott, dem Vater, vor aller Zeit. Der Sohn war vollkommen eins mit dem Vater (Joh. 1,18). Die Bibel verwendet verschiedene Worte, um Christus in seiner Präexistenz zu beschreiben. Eines dieser Worte ist „Gottes Weisheit“. Wir glauben, wie die Schrift sagt, dass Gott ihn schon im Anfang seiner Wege gehabt hat, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her (Spr. 8,22–31). Er war Gottes Freude und von Ewigkeit her von Gott eingesetzt. Als Werkmeister arbeitete er beim Vater, freute sich vor seinem Angesicht und hatte seine Lust an den Menschenkindern.^{15 16}

Wir glauben, dass er, der seine Lust an den Menschenkindern hatte, in seiner Präexistenz selbst in die Zeit eintreten und die Reise der Kinder Israel durch die Wüste begleiten konnte, wie geschrieben steht: „Und haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; denn sie tranken von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus“ (1. Kor. 10,4). Die ganze Schrift wies auf Christus und sein Kommen zur Erde hin. Mose, David und die Propheten prophezeiten sein Kommen in vielen Zusammenhängen.¹⁷ Wir glauben, dass

15 Smith, Johan Oscar, Die Braut, Skjulte Skatter 1912/01, in: Bd. 2, S. 1–3.

16 Smith, Johan Oscar, Brief vom 27. Mai 1907, in: Bd. 1, S. 130–132

17 5. Mos. 18,18–19; Jes. 7,14; Jes. Kap 53; Sach. 9,9; Ps. 2; Ps. 22,17–32; Ps. 110.

der Gottesdienst, der Aufbau und die Einrichtung der Stiftshütte und des Tempels auf Ihn hinwiesen, der kommen sollte (Hebr. 9,8–11).

Paulus schreibt auch etwas über die Präexistenz Christi daheim beim Vater (Kol. 1,15–17). Wir glauben, dass er – eins mit dem Vater – das Ebenbild des unsichtbaren Gottes war und in ihm alles geschaffen wurde, in der sichtbaren und in der unsichtbaren Welt. In ihm, der die Weisheit und Kraft Gottes war, wurden Throne, Herrschaften, Mächte und Gewalten geschaffen; sie bestehen auch in ihm. Jesus Christus war und ist der Mittler der Schöpfung; er ist vollkommen eins mit seinem Vater, und alle Erneuerung und Neuschöpfung liegt in der Macht seiner Hände.

3.2. Die Menschwerdung Jesu – das Reich Gottes bricht an

Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen eingeborenen Sohn auf die Erde – zu der Zeit, als das Gesetz des Mose galt. Die Zeit war gekommen, dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit sie die Kindschaft Gottes empfingen (Gal. 4,4–5). Er, in dem das Wort – die Wahrheit – Fleisch wurde, kam voller Gnade, Hilfe und Erlösung (Joh. 1,14) für die ganze Menschheit und ermöglichte die Gleichgestaltung der Menschen in das Bild Gottes (Gal. 4,4–5; Joh. 1,14; Röm. 8,29–30).

Der Engel Gabriel wurde nach Nazareth zu einer Jungfrau namens Maria gesandt mit der Botschaft, dass sie einen Sohn gebären würde, dem sie den Namen Jesus geben sollte. „Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden“ (Lk. 1,32–35).

Das Reich Israel war auf den Gesetzen und Verordnungen gegründet, die mit Mose gekommen waren. Dies brachte einen großen Segen über die Juden. Wir glauben, dass Jesus mit dem Reich Gottes kam, das ewig bestehen wird. Er wurde der Stein, den die Bauleute verworfen, und Gott machte ihn zum Eckstein von Gottes Bauwerk (Ps. 118,22; Mt. 21,42). Als er seine Wirksamkeit als Verkünder begann, sprach er: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mk. 1,15). Die Bergpredigt sagt uns, was der Inhalt des Reichen Gottes ist. Das war Jesu Leben, und ein Schlüssel zu diesem Reich liegt in den Worten Jesu: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich“ (Mt. 5,3). Dieses Reich hat Jesus während seines Erdenlebens in sich selbst erobert und hat es durch das Wort Gottes als Same in seine Jünger gepflanzt.

Jesus verglich das Reich Gottes mit einem kleinen Samenkorn, das zu einem Baum heranwuchs, in dem die Vögel des Himmels wohnen und sich geborgen fühlen konnten. Hier gab es Leben und Segen im Überfluss. Er streute aus und gab den Armen. Als die Jünger des Johannes mit der Frage zu ihm gesandt wurden, ob er der sei, der kommen sollte oder ob sie auf einen anderen warten sollten, lautete die Antwort: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf, und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert“ (Mt. 11,4–6). Er verkündigte die Geheimnisse des Reichen Gottes in Gleichnissen und pflanzte die Gesetze des Himmelreichs in die Herzen seiner Jünger – in diejenigen, die ein Ohr und einen Sinn für das hatten, was zum Reich Gottes gehörte. Er verkündigte, dass denen, die zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachteten, alles zufallen würde, was sie zum Lebensunterhalt benötigten (Mt. 6,33).

Jesus verkündigte, dass das Reich Gottes nahe herbeigekommen sei (Mk. 1,15; Mt. 4,17). Wir glauben, dass Jesus der Eckstein ist, der die Eigenschaften, die Weisheit und die Kraft des Reichen Gottes in seiner Fülle in sich trägt. Dieses Reich wird eines Tages allen anderen Reichen ein Ende machen und die Erde mit Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist erfüllen (Dan. 2,44–45). Von dieser Person sagte Mose voraus: „Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, erwecken aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern; auf ihn sollst du hören!“ (5. Mos. 18,15 SLT). Er kam aus der Mitte Israels, aus den Brüdern Moses, geboren von einer Frau. Er war aus dem Samen der Frau, und durch ihn erfüllte sich die Prophezeiung Gottes gegenüber dem Teufel: „Er wird dir den Kopf zertreten“ (1. Mos. 3,15).

3.2.1 Christus geoffenbart im Fleisch

„Und anerkannt groß ist das Geheimnis der Gottesfurcht: Gott ist geoffenbart worden im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gesehen von den Engeln, verkündigt unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit“ (1.Tim. 3,16 SLT).

Wir glauben, dass es ein Geheimnis ist, dass der Sohn des höchsten Gottes in einem Menschen Wohnung nehmen konnte – in einem Menschen mit einem Fleisch, wie es alle Menschen haben. Wir glauben, dass der Menschensohn Jesus in jeder Versuchung das Böse, das in dem Fleisch wohnte, das er freiwillig angenommen hatte, verwarf und das Gute in vollkommener Hingabe und in Vereinigung mit dem Willen des Vaters erwählte. Wir glauben, dass dies ein Geheimnis ist, das nur Gottesfurcht den Menschen offenbaren und erklären kann – denjenigen, die bereit sind, in den Fußstapfen, die der Menschensohn hinterlassen hat, nachzufolgen.¹⁸ Wir glauben an Hebr. 5,7–9, wo deutlich beschrieben ist, dass dies bei Jesus nicht automatisch geschah, sondern dass es für ihn ein bewusster Kampf war, der aufgrund seiner Gottesfurcht zur Gebetserhörung führte. So besiegte Gott

¹⁸ Smith, Johan Oscar, Christus im Fleisch geoffenbart, Skjulte Skatter 1932/02, in: Bd. 5, S. 6–8.

die Sünde im Menschen durch die Kraft eines unvergänglichen Lebens. Dies ist ein großes Geheimnis der Gottesfurcht.

Gottes Wort beschreibt Jesus als eine sowohl erhöhte als auch erniedrigte Person – die eine ein Herrscher, ein erhabener und erhöhter König, die andere ein gemarterter und verachteter Mensch.¹⁹ Wir glauben, dass die Beschreibung des Geringen und Verachteten auf Christus in seinem irdischen Leben zutrifft. Da befand er sich in den Tagen seines Fleisches, in seiner Erniedrigung und seinem Kampf, um für verlorene Menschen, die in Angst vor dem Tod lebten, eine Erlösung zu schaffen (Hebr. 2,15). Die Propheten schreiben auch von einem Menschen, der in der Furcht Gottes herrscht, der von Edom kommt, der geschmückt ist in seinen Kleidern und einherschreitet in seiner großen Kraft (2. Sam. 23,3–4; Jes. 63,1–4).

Wir glauben, dass Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Nach unserem Verständnis und Glauben steht Hebr. 2,16–18 zentral für das Verständnis des Begriffs „wahrer Gott und wahrer Mensch“. Der Menschensohn sollte sich der Kinder Abrahams annehmen. „Daher musste der Sohn in allem seinen Brüdern gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes. Denn da er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.“ Er kam also, sowohl um die Sünden des Volkes zu sühnen als auch um denen zu helfen, die versucht werden.

Wir glauben, dass Jesus der Messias ist, der erhöhte Erretter und König, von dem die Propheten seit vielen Jahrhunderten prophezeit hatten, dass er auf die Erde kommen würde. Wir bekennen ihn auch als Herrn: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat“ (Apg. 2,36).

Jesus ist der Sohn Gottes und der Sohn Marias. Paulus beschreibt in Röm. 1,1–4, wer Jesus war: Nach dem Fleisch kam er aus dem Geschlecht Davids und nach dem Geist, der da heiligt, war er der Sohn Gottes. „Paulus, ein Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, das er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der Heiligen Schrift, von seinem Sohn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, der eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist, der da heiligt, durch die Auferstehung von den Toten – Jesus Christus, unserm Herrn.“

3.2.2 Wahrer Gott

Wir glauben, dass Jesus Christus wahrer Gott war, empfangen durch den Heiligen Geist. Johannes der Täufer prophezeite von ihm: „Der von oben her kommt, ist über allen. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über allen“ (Joh. 3,31). „Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände

¹⁹ 4. Mos. 24,17; 2. Sam 23,3-4; Jes. 9,6-7; Sach. 9,10; Lukas 1, 32-33; Jes. Kap. 53.

gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging“ (Joh. 13,3 und 16,28). Der Prophet drückt es so aus: „Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn“ (Jes. 11,1–2). Der Geist des Herrn ruhte auf Jesus an jedem Tag seines irdischen Lebens.

„Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubt mir nicht; tue ich sie aber, so glaubt doch den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollt, auf dass ihr erkennt und wisst, dass der Vater in mir ist und ich im Vater“ (Joh. 10,37–38). „Ich und der Vater sind eins“ (Joh. 10,30). „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ (Joh. 14,9). Wir glauben, dass diese Verse den menschgewordenen Jesus als wahren Gott beschreiben.²⁰

Wir glauben wie der Verfasser des Hebräerbriefes, dass der Sohn der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das Ebenbild seines Wesens war (Hebr. 1,1–3). Wir glauben, dass das Wesen des Vaters durch den Geist, der heiligt, in Jesus war. Dieser Geist beinhaltet die sieben Geister Gottes, die auf ihm ruhten – die sieben Fackeln, die vor dem Thron brennen (Jes. 11,2; Offb. 4,5). Er tat nur die Werke seines Vaters und tat nichts von sich selbst aus. Die Worte und Werke Jesu waren die Worte und Werke des Vaters (Joh. 14,10). Diese vertraute Gemeinschaft mit seinem Vater zu brechen, bekam nie Raum in Jesu Herz oder Sinn. (Joh. 6,35–40).

3.2.3 Wahrer Mensch

Wir glauben, dass Jesus aus dem Geschlecht Davids stammte, geboren von der Jungfrau Maria. Er war, wie er sich selbst nannte, der Menschensohn (Mt. 16,27). Als Menschensohn hatte er eine menschliche Seele, einen menschlichen Willen, menschliche Gefühle, einen menschlichen Verstand und machte vollumfänglich die Erfahrung des Menschseins. In seiner Inkarnationszeit war Jesus begrenzt durch Zeit und Ort und musste im Glauben wandeln. Er entschied sich immer dafür, den Willen des Vaters anstatt seines eigenen Willens zu tun (Joh. 5,30; Joh. 6,38).

„Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich“ (Jes. 53,2). Paulus ermahnt uns, Jesus Christus im Gedächtnis zu behalten, der auferstanden ist von den Toten. Er kam aus dem Geschlecht Davids. Dasselbe sagte Jesus über sich selbst: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern“ (2. Tim. 2,8; Offb. 22,16). In diesem Fleisch, aus dem Geschlecht Davids, nahm er durch den Geist, der da heiligt, seinen priesterlichen Kampf gegen das Fleisch auf, indem er sich selbst durch die Kraft eines ewigen Geistes opferte. Er erlitt den Tod nach dem Fleisch, wurde aber lebendig gemacht nach dem Geist (Hebr. 9,14; 1. Petr. 3,18).

20 Joh. 5,19 und 30; 6,38–39; 8,16; 8,28 und 38; 10,30; 12, 50; 14,10; 15,4 und 17,21–23

Die letzten Gebetskämpfe Jesu hier auf Erden wurden in Gethsemane ausgekämpft. Es war ein Ringen zwischen seinem eigenen Willen und dem Willen Gottes. „Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!“ (Mt. 26,42). Es war der Wille des Vaters, den er tun wollte, was immer es kostete. Wir glauben, dass dieser Kampf in höchstem Maß real war, als er im Gehorsam des Glaubens gegen die Mächte der Finsternis kämpfte. Seine Seele war erschüttert, und er war betrübt bis an den Tod. In Jesu Herz und Sinn war ein klares „Nein“ zu allem, was nicht in vollkommener Harmonie mit dem Willen des Vaters war (Joh. 12,27).

Die Schrift beschreibt Jesus als den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr. 12,2). Derselbe Verfasser schreibt zudem, dass Jesus an dem, was er litt, Gehorsam lernte und dass er, als er vollendet war, für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber der ewigen Seligkeit wurde (Hebr. 5,7–9). Paulus schreibt, dass Jesus es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm. Er wurde den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt (Phil. 2,6–7). „Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen“ (Lk. 2,52). Wir glauben daher, dass Jesus in seiner Inkarnationszeit in einer Entwicklung stand.

3.2.4 In der Gestalt des sündigen Fleisches

Die Sünde kam durch *einen* Menschen in die Welt. Aufgrund der Sünde kam auch der Tod. Dieser drang zu allen Menschen durch, weil sie alle sündigten. Die Sünde kam durch Adam in die Welt, den Paulus als den ersten Adam bezeichnet. Der erste Mensch ist ein Bild dessen, der kommen sollte (Röm. 5,14). Jesus war willig, ein Mensch zu werden und das Problem, d. h. die Sünde, die beim Fall des ersten Adams in die Welt kam, in sein Fleisch aufzunehmen. Durch die Übertretung *eines* Menschen kam die Verdammnis über alle Menschen. Die Gerechtigkeit des *Einen* hingegen wurde durch den Gehorsam des *Einen* für alle Menschen zur Rechtfertigung, die zum Leben führt (Röm. 5,18).

Wir glauben, dass Jesus Anteil an Fleisch und Blut bekam wie die Kinder, wie alle Menschen, die nach dem Fall des ersten Adams geboren wurden. Er musste in allem seinen Brüdern gleich werden; er musste Menschen gleich werden, die aufgrund der Sünde, die im Fleisch Wohnung genommen hatte, versucht werden (Hebr. 2,14–18). Er war Menschensohn und kam nach dem Fleisch aus dem Geschlecht Davids. Gegenüber diesem Fleisch war das Gesetz machtlos und konnte niemanden zur Vollkommenheit führen. Das Gesetz war eine Gabe an die Menschen und brachte großen Segen mit sich, wenn sie gehorsam waren und die Gebote hielten. „Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdammte die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, in uns erfüllt werde, die wir nun nicht nach dem Fleisch

wandeln, sondern nach dem Geist“ (Röm. 8,3–4). Jesus erfüllte als erster die gerechte Forderung des Gesetzes: „Du sollst nicht begehrn“ (Röm. 7,7). Die Sünde im Fleisch des Menschen begehrt auf gegen den Geist und steht in Feindschaft gegen Gott (Gal. 5,16–18).

Wir glauben, dass Jesu Gerechtigkeit darin bestand, dass er sich selbst durch den Geist, der heiligt, als Opfer darbrachte und mit dem Vater eins war, wenn dieser die Sünde in dem Fleisch verdammt, das Jesus gleichermaßen wie die Kinder angenommen hatte. Jesus liebte den Vater von ganzem Herzen, von ganzer Seele und allen seinen Kräften. Sein Herz und sein Sinn waren im Himmel, obwohl sein Leib auf der Erde war. (Joh. 3,13). Er wurde versucht in allem wie wir, aber sündigte nie (Hebr. 4,15).

Wir verstehen daraus, dass er litt und versucht wurde wie wir, aber alle Prüfungen bestand, ohne zu sündigen. Er überwand in jeder Versuchung. Die Sünde erlangte nie Macht, kam nie durch ihn zum Vorschein und niemand konnte ihn einer Sünde überführen (Joh. 8,46). Durch seinen Leib kam das Reich Gottes in seiner Kraft und Fülle hervor. Er kam in die Welt, um den Willen Gottes so auszuführen, wie er im Himmel geschah. Um diesen Willen zu tun, musste er seinen eigenen Willen verleugnen. Es war seine Lust, den Willen des Vaters zu tun. Er lernte Gehorsam an dem, was er litt, und wurde durch Leiden vollendet (Hebr. 2,10; 5,8).

Wir glauben, dass der zweite Vorhang im jüdischen Tempel ein Bild für das Fleisch war, das Jesus angenommen hatte (Hebr. 10,20). Durch diesen Vorhang hat er einen neuen und lebendigen Weg eröffnet. Als er am Kreuz rief: „Es ist vollbracht“, riss der Vorhang des Tempels von oben an bis unten aus. Wir glauben, dass damit der Weg eingeweiht war und alle Sünde in Jesu Fleisch verdammt war. Da war auch der Tod zunichtegemacht und der Kopf des Teufels zertreten. Deshalb konnte Jesus mit seinem Leib, der nie gesündigt hatte, auferstehen. Der neue und lebendige Weg durch das Fleisch war durch Jesus als Vorläufer eingeweiht. Der letzte Adam wurde zum Geist, der lebendig macht (1. Kor. 15,45).

Er, der nie gesündigt hatte, hatte die Macht, die Sünden der Menschheit zu sühnen. Er war das Lamm Gottes, das um unseretwillen geschlachtet wurde. Als der Anänger des Heils vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber ewigen Heils geworden. Er wurde die Fülle der Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit (Röm. 5,17). „Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten“ (1. Kor. 15,21).

3.2.5 Ein neuer und lebendiger Weg

„Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldete und die Schande gering achtete

und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst“ (Hebr. 12,1–3). Dadurch haben die Menschen die Möglichkeit erhalten, unserem Meister auf dem neuen und lebendigen Weg zu folgen. Wir glauben, dass dies der Lauf ist, in den nach Paulus‘ Ermahnung errettete Sünder hineinkommen sollen (1. Kor. 9,23–27; Phil. 3,12–14).

Jesus lernte Gehorsam an dem, was er litt (Hebr. 5,8). Er nahm die Wirkungen des Vaters wahr und hörte dessen Stimme. „Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß: sein Gebot ist das ewige Leben“ (Joh. 12,49–50). Das Johannesevangelium enthält viele Hinweise auf Jesu eigene Aussagen hierüber.

Jesus war der Anfänger und Vollender des Glaubens und lebte durch Glauben. Seine Liebe zu Gott war überaus groß, wie es in Hld. 8,6 (LUT 1984) zum Ausdruck kommt: „Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich. Ihre Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn.“ Im Geist, der heiligt, liegen diese Glut und diese Flamme. Mit einer Liebe zu seinem Vater, die stärker war als der Tod, begegnete Jesus den Versuchungen im Glauben und im Gehorsam. Wir glauben, dass das Kreuz in den Tagen seines Fleisches täglich in ihm wirksam war. Das führte zu einem Leiden in dem Fleisch, das er um unseretwillen angenommen hatte. „Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte; er ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1. Petr. 3,18). Diesem Geist konnte Gott seine Weisheit zum Inhalt geben.

Der Wille Jesu kommt in Hebr. 10,7 zum Ausdruck: „Siehe, ich komme – im Buch steht von mir geschrieben –, dass ich tue, Gott, deinen Willen.“ Wir glauben, dass der neue und lebendige Weg von Jesus in den Tagen seines Fleisches eröffnet wurde. In diesen Tagen lebte er sein Leben von Nazareth bis Golgatha, wo er seinen Lauf vollendete und unser Versöhnner und Vorläufer wurde. Jesu Wille blieb in all diesen Tagen derselbe: Er nahm täglich sein Kreuz auf sich und verleugnete sich selbst, dieses ichbezogene Wesen, das er, indem er ein Mensch geworden war, geerbt hatte. Wir glauben, dass es notwendig war, dass er sich kraft des ewigen Geistes als Opfer darbrachte. „Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für alle Mal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebr. 10,10).

Durch diese Opferung wurde alles, was in seinem Fleisch wohnte, verleugnet und getötet. Daher konnte ihn der Tod nicht halten. Als er am Kreuz verschied, riss der Vorhang im Tempel von oben an bis unten aus. Wir glauben, dass wir nun aufgrund dieses Werks durch das Blut Jesu den Freimut haben zum Eingang in das Heiligtum, wo wir dem Hohepriester Jesus begegnen können. Er wurde versucht in allem wie wir, tat aber immer den Willen

Gottes und nie seinen eigenen. Er musste im Fleisch leiden und bestand seine Prüfung, ohne zu sündigen.

Wir glauben, dass Jesus auf diesem Weg die ganze Fülle Gottes in sich aufnahm (Hebr. 5,9; Kol. 1,19; Phil. 2,5–8), sodass der Weg und Jesus eins wurden und er sagen konnte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh. 14,6). Auf diesem neuen und lebendigen Weg hat Jesus Fußstapfen hinterlassen, in denen wir ihm nachfolgen können – ihm, der keine Sünde getan hat (1. Petr. 2,21).

3.2.6 Jesu Versuchungen und Kampf

Weil Jesus „seinen Brüdern in allem gleich wurde“, konnte er auch in allem wie sie versucht werden. Er wurde versucht wie wir, blieb aber in vollkommener Reinheit und Unschuld bewahrt. Weil er weiß, was ihn dieser Kampf gekostet hat, kann er Mitleid mit unserer Schwachheit haben und uns helfen, wenn wir versucht werden (Hebr. 4,15; 2,18).

Wir glauben, dass er aufgrund des Fleisches, das er freiwillig angenommen hatte, versucht wurde wie wir.^{21 22} Jesu eigener Wille wurde besiegt, weil Jesus mit Herz und Sinn in einem Bund mit dem Willen Gottes stand. In der Prophezeiung in Ps. 40,7–9 steht von Jesus: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.“ Wenn der Wille Gottes ausgeführt werden sollte, kam Jesus in Versuchungen. In der Schriftrolle fand er den Willen Gottes, der seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Weg war. Dieser Wille war seine Speise, sodass er das Brot sein konnte, das vom Himmel herabkam, um der Welt Leben zu geben (Joh. 6,48–51). Wir glauben, dass das Leben des Vaters auf diese Weise durch Jesus offenbart wurde.

Wir glauben, dass die Versuchungen und Prüfungen, die Jesus einschließlich der leiblichen Leiden durchlebte, in Hebr. 5,7 (SLT) zum Ausdruck kommen: „Dieser hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit lautem Rufen und Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte, und ist auch erhört worden um seiner Gottesfurcht willen.“ Wir glauben, dass sein ganzes Leben ein Kampf war. Dieser wird in Mt. 4,1–11 sichtbar, als der Teufel ihn unter anderem mit allen Königreichen der Welt und ihrer Herrlichkeit versuchte, sein Angebot aber von Jesus ausgeschlagen wurde und der Teufel ihn verließ. Jesus hatte seinen Anker in Gottes Wort und wandte dieses im Kampf gegen den Teufel an. Seine letzten Gebetskämpfe wurden in Gethsemane ausgetragen, wo er drei Mal dasselbe Gebet betete: „Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!“ (Mt. 26,42–44).

Wir glauben, dass diese Kämpfe, in denen er im Gehorsam des Glaubens gegen die Mächte der Finsternis kämpfte, in höchstem Maße real waren. Seine Seele war erschüttert,

21 Smith, Johan Oscar, Jesus als Hohepriester, Skjulte Skatter 1928/04, in: Bd. 4, S. 213–216.

22 Smith, Johan Oscar, Ist Christus in das Fleisch gekommen?, Skjulte Skatter 1915/05, in: Bd. 2, S. 216–218.

und er war betrübt bis an den Tod. „Jetzt ist meine Seele erschüttert. Und was soll ich sagen? Vater, hilf mir aus dieser Stunde! Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen“ (Joh. 12,27 LUT 84). Im Geist, der heiligt,²³ lagen göttliche Kräfte, um zu kämpfen und zu überwinden. In diesem Geist brachte er sich selbst als ein Opfer ohne Fehl für Gott dar. In diesem Geist lag der Hass auf die Ungerechtigkeit und die Liebe zur Gerechtigkeit. Das Wohlgefallen des Vaters salbte ihn in seinen Kämpfen mit Freudenöl (Hebr. 1,9). Der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn ruhte auf Jesus (Jes. 11,2–3). Aufgrund dieser Gottesfurcht, die in der Glut der Liebe lag, wurden seine Gebete erhört. Wo die Sünde weg ist, hat der Tod keine Macht und der Teufel und seine Macht sind zertreten.

3.2.7 Jesu Erniedrigung

Paulus schreibt über Jesus: Er „entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Phil. 2,7–8). Jesus begann sein Leben auf der Erde in einer Krippe. In dieser Niedrigkeit verblieb er sein ganzes Leben hindurch, bis er es auf der menschlich gesprochen niedrigsten Stufe mit dem schmachvollen Tod am Kreuz von Golgatha vollendete, wo er zusammen mit zwei Verbrechern gekreuzigt wurde. Sein ganzes Leben lang, von Geburt an bis zur Kreuzigung seines Leibes auf Golgatha, lebte er in einer Knechtsgestalt.

Wir glauben, dass es Gottes Plan war, dass Jesus Knechtsgestalt annahm. Jesus demütiigte sich und fuhr in die Tiefen der Erde hinab (Eph. 4,9). Dort lebte er und dort tat er seinen Dienst. Als Jesus nach Jerusalem hineinritt, tat er dies auf einem Esel, dem Fohlen eines Lasttiers. Es lag keine menschliche Größe über ihm. Er kam nicht, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. Er gab sein Leben und bezahlte den Preis, um viele aus der Macht der Finsternis zu erlösen (Mt. 21,4; Sach. 9,9; Mt. 20,28). Wir glauben, dass diese Demut und Niedrigkeit in Christi Herz und Sinn der Schlüssel zu der Kraft und Würde war, mit der er das Leben und die Herrlichkeit des Vaters ausstrahlte.

In Mt. 11,28–30 lädt er diejenigen zu sich ein, die mühselig und beladen sind. Er gibt sich selbst das Zeugnis, sanftmütig und von Herzen demütig zu sein. So war er bis zum Schluss, auch am letzten Abend mit seinen Jüngern, als er ihnen die Füße wusch, bevor er das Abendmahl einführte (Joh. 13). Wir glauben, dass dies die Demut und Liebe widerspiegelte, die in seinem Herz wohnten. Hierdurch gab er uns ein Beispiel, wie wir als seine Nachfolger einander dienen sollen.

Nur die Liebe durfte in Jesu Herz und Sinn regieren und zunehmen. Wir glauben, dass er, der nur diente und gab, versucht wurde, wenn ihm Sünder mit Abneigung, Verachtung, Hass und Widerspruch entgegentraten. Aber er demütigte sich unter die gewaltige Hand Gottes

23 Smith, Johan Oscar, Geist – Feuer, Skjulte Skatter 1943/03, in: Bd. 6, S. 297–298.

und blieb weiterhin in der Knechtsgestalt, ohne die Liebe zu verlieren. Seinen Leib benutzte er nie dazu, eigene Ehre zu suchen. Er wurde geschmäht und musste Unrecht leiden, aber er erwiderte nie eine Schmähung und drohte nicht. Er sündigte nie in Gedanken, Worten oder Werken (1. Petr. 2,21–23). Wir glauben, dass Jesus in all diesen Lebensumständen der Meister war, der in Ruhe und Dankbarkeit lebte. Er war immer mit Freudenöl gesalbt (Hebr. 1,9). Wir glauben, dass Jesu Fußstapfen auf eben diese Weise geoffenbart wurden.

Wir glauben, dass diese Fußstapfen in Demut und Selbsterniedrigung zu einem Weg wurden, dem neuen und lebendigen Weg, den er durch den Vorhang, das heißt durch sein Fleisch, eröffnet hat (Hebr. 10,20). So wurde er der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14,6). Alles Wort Gottes und aller Wille Gottes wurden in ihm verkörpert, und die ganze Fülle Gottes nahm Wohnung in ihm. Wir glauben, dass auf diesem Opferweg der Teufel zertreten und der Tod zunichtegemacht wurde. „Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen werden“ (Joh. 12,31). Gott verdammte alle Sünde in Jesu Fleisch, und dadurch wurde alle Sünde, die durch den Sündenfall hereinkam, „hinausgeworfen“. Jesus konnte sagen: „Es kommt der Fürst dieser Welt. Er hat keine Macht über mich“ (Joh. 14,30).

3.2.8 Die Feindschaft wurde getötet

Im Brief an die Epheser beschreibt Paulus das Werk Christi in wenigen Worten: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und hat den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch die Feindschaft wegnahm. Er hat das Gesetz, das in Gebote gefasst war, abgetan, damit er in sich selber aus den zweien einen neuen Menschen schaffe und Frieden mache und die beiden versöhne mit Gott in einem Leib durch das Kreuz, indem er die Feindschaft tötete durch sich selbst“ (Eph. 2,14–16).

Das Gesetz kam mit vielen Geboten und Vorschriften. Es sagte auch: „Du sollst nicht begehrn.“ Die Begierde war im Fleisch verborgen und für das natürliche Auge unsichtbar. Die Begierde verursachte die Feindschaft. Als Gott die Sünde in Jesu Fleisch verdammte, war dieser bereit, ein Opfer zu sein, sodass die Feindschaft getötet wurde. Auf diese Weise wurde das Gesetz erfüllt. Jesus ist „des Gesetzes Ende zur Gerechtigkeit für jeden, der glaubt“ (Röm. 10,4).

Am Kreuz tötete Jesus die Feindschaft. Wir glauben, dass dies an dem Kreuz geschah, das er täglich auf sich nahm, ein Werk, das am Kreuz von Golgatha vollendet wurde. Als die Feindschaft getötet war und die Fülle Gottes in Jesus Wohnung genommen hatte, gab es kein Hindernis und keinen Zaun mehr. Jude und Heide wurden in Jesus Christus vereint und konnten beide neue Menschen werden und miteinander Gemeinschaft bekommen. Beide bekamen Zugang zum Vater in *einem* Geist, in demselben Geist, in dem Jesus sich selbst opferte und als Opfer ohne Fehl Gott darbrachte (Eph. 2,11–22).

Wir glauben, dass alles, was die Gemeinschaft und Einheit hinderte – alle Sünde und Feindschaft aufgrund kultureller und ethnischer Verschiedenheit oder historischer Hintergründe – in seinem Fleisch besiegt wurde. Er vereinte die verschiedenartigen Menschen, sodass sie eins werden konnten. Wir glauben, dass deshalb geschrieben steht: „Da ist nicht mehr Grieche oder Jude, Beschnittener oder Unbeschnittener, Nichtgrieche, Skythe, Sklave, Freier, sondern alles und in allen Christus“ (Kol. 3,11). Auf diese Weise wurde Jesus auch ein Licht für die Heiden, damit das Heil bis an die Enden der Erde käme (Jes. 49,6). In diesem Kampf gab er sein teures Blut, und wir glauben, dass er sich in diesem Kampf als der Löwe von Juda erwies (Offb. 5,5). Er kam von Edom, mit rötlichen Kleidern von Bozra, mit einem Tag der Rache über alles Fleisch (Jes. 63). Das kostete sein Leben, und der Grund wurde gelegt, dass es so werden konnte: alles und in allen Christus.

3.3 Jesu Tod und Auferstehung

Am Kreuz von Golgatha starb Jesus Christus, Gottes eigener Sohn, den Gott uns Menschen in seiner großen Liebe gegeben hatte, damit wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollten (Joh. 3,16). Als er verschied, rief er: „Es ist vollbracht!“ „Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen“ (Mt. 27,51). Da hatte er das Werk vollendet, das ihm der Vater aufgetragen hatte, ein Werk, das von seiner Geburt an bis zu seinem Tod auf Golgatha vor sich gegangen war. Er war der Gerechte, der für die Ungerechten starb.

Wir glauben, dass das Leiden Christi bei der Kreuzigung auf Golgatha der Abschluss eines Lebens war, in welchem er täglich sein Kreuz auf sich genommen hatte, um den Willen Gottes zu tun (Lk. 9,23; Mt. 16,24). Er hatte in seinem Erdenleben den Tod und den Teufel, der die Gewalt über den Tod hatte, zunichte gemacht. Dadurch hatte er Macht über alles Fleisch erlangt (Joh. 17,1–4). Der Tod war verschlungen vom Sieg und der Stachel des Todes, die Sünde, war weg (1. Kor. 15,54–57).

Jesus kam nicht in die Welt, um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten (Joh. 3,17). Wir glauben, dass alle Menschen durch dieses große Heil (Hebr. 2,3) vor Gott gerechtfertigt werden und Frieden mit ihm bekommen können. Christus ist ein für allemal unser Schuldopfer geworden, und durch dieses Opfer versöhnte Gott die Welt mit sich selbst. Es sind für die Sünde keine Tieropfer mehr nötig, die im Alten Bund jedes Jahr zur Vergebung der Sünden Gott dargebracht werden mussten. Nun hat Jesus sich selbst ein für allemal als Opfer ohne Fehl dargebracht und für immer diejenigen vollkommen gemacht, die geheiligt werden (Hebr. 10,10–14 ELB). Alle Menschen, wie tief sie auch in Sünde gefallen sein mögen, können durch den Glauben an Jesus Christus Vergebung der Sünden ohne Verdienst aus Gnade erhalten. Wenn wir unsere Sünden bekennen und uns von ihnen abwenden, wird der Vater in seiner Treue und Gerechtigkeit unsere Sünden vergeben und uns von ihnen reinigen (1. Joh. 1,9). Durch den Sieg, den Jesus über die Sünde errang,

konnte er dem Räuber am Kreuz die Sünden vergeben, weil dieser seine Schuld eingestand, und Jesus gab ihm Zugang zum Paradies.

„Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte; er ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. In ihm ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die einst ungehorsam waren, als Gott in Geduld ausharrte zur Zeit Noahs, als man die Arche baute“ (1. Petr. 3,18–20). Wir glauben, dass Jesu Versöhnungswerk auch für die Menschen, die vor der Sintflut lebten, von entscheidender Bedeutung war.²⁴

Jesus nahm die Strafe auf sich und kaufte uns vom Fluch des Gesetzes los, indem er zum Fluch wurde um unsertwillen. So konnte der Segen Abrahams in Christus Jesus über die Heiden kommen. Der Glaube gibt Zugang dazu, den Geist zu empfangen (Gal. 3,13–14). Durch ihn haben wir Kraft bekommen, die Begierde in unserem Fleisch zu bekämpfen, und wir sind mit Christus, der zur Rechten Gottes sitzt, auferstanden (Kol. 3,1–2). Wir glauben, dass dies die wahre Befreiung und Rechtfertigung durch den Glauben ist.

Jesus starb einen leiblichen Tod, der ihn aber nicht im Totenreich halten konnte (Apg. 2,31). Er ist am dritten Tag auferstanden. Die Auferstehung von den Toten bestätigte, dass Jesus Christus das mächtige Erlösungswerk vollbracht hatte, das ihm der Vater gegeben hatte. Wir glauben, dass „der dritte Tag“ einer der wichtigsten Tage der Weltgeschichte ist. Jesus sagte am Grab zu Maria Magdalena: „Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott“ (Joh. 20,17).

Später offenbarte sich Jesus mehreren seiner Jünger. Er aß mit ihnen und sprach mit ihnen über das Reich Gottes, sodass ihr Herz in ihnen brannte (Lk. 24,32). Nachdem er 40 Tage lang mit ihnen zusammen gewesen war, verließ er die Erde und ging heim zu seinem Vater. „Aber von nun an wird der Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagt es, ich bin es“ (Lk. 22,69–70).

3.4 Jesus nach seinem irdischen Wirken

Zehn Tage nachdem Jesus die Erde verlassen hatte, sandte der Vater den Jüngern den Heiligen Geist (Apg. 2,1–4). Damit waren auch diese Worte Davids erfüllt: „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel unter deine Füße lege“ (Ps. 110,1) und weiter: „Kundtun will ich den Ratschluss des Herrn. Er hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt“ (Ps. 2,7). Der Menschensohn Jesus Christus sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät im Himmel (Hebr. 8,1). Er

24 Smith, Johan Oscar, Das Erbe, Skjulte Skatter 1941/12, in: Bd. 6, S. 253–254.

lebt, um für uns einzutreten, und ist unser Fürsprecher beim Vater (1. Joh. 2,1; Eph. 1,19–20).

3.4.1 Jesus als Hohepriester

Wir glauben, dass der Hohepriester in großer Liebe daran arbeitet, einen Menschen in ständig zunehmendem Maß dem Ebenbild Gottes und Christi gleichzugestalten (Röm. 8,29). Es ist eine unvorstellbar große Arbeit, die Jesus beim Vater ausführt. Jesus erzeugte Paulus alle Geduld und offenbarte sich ihm auf dem Weg nach Damaskus, um ihn zur Bekehrung zu bewegen (1. Tim. 1,16). Christus ist das Haupt der Gemeinde, die er als seinen Leib erlöst hat. „Wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen. Er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, damit er für sich die Gemeinde herrlich bereite, die keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern die heilig und untadelig sei“ (Eph. 5,25–27).

„Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, auf dass [...] die Berufenen das verheiße ewige Erbe empfangen“ (Hebr. 9,15). Wir glauben, dass der Mittler und Hohepriester durch den Heiligen Geist mit seinen Jüngern arbeitet, um sie dem Ebenbild des Sohnes gleichzugestalten. „Denn jeder Hohepriester, der von den Menschen genommen wird, der wird eingesetzt für die Menschen zum Dienst vor Gott, damit er Gaben und Opfer darbringe für die Sünden“ (Hebr. 5,1). Wir glauben, dass es wichtig ist, zwischen Jesus als Schuldopfer für unsere Sünden und Jesus als Hohepriester und Mittler eines neuen Bundes zu unterscheiden. Der Sünder braucht Jesus als Schuldopfer für seine Sünde, während der Errettete ihn sowohl als Schuldopfer als auch als Hohepriester und Mittler braucht.^{25 26}

Wir glauben, dass es für unseren himmlischen Hohepriester notwendig war, aus den Menschen genommen zu werden. Jesus kam in Fleisch und Blut wie ein Mensch. Er wurde versucht wie ein Mensch und in allem geprüft wie ein Mensch, ohne jemals zu sündigen. In den Versuchungen, die von dem Fleisch kamen, das er angenommen hatte, besiegte er seinen eigenen Willen. Er überwand so vollständig, dass er in jeder Versuchung ohne Sünde und Makel blieb. So war es während seines ganzen irdischen Lebens. Als er am Kreuz von Golgatha starb, war er das makellose Opfer, das ein für alle Mal die Sünden der ganzen Welt sühnen konnte. Der Tod konnte ihn nicht halten, der Tod war vom Sieg verschlungen, und der Teufel hatte seine Macht verloren. Jesus ist am dritten Tag auferstanden und wurde von Gott für ewig als Hohepriester eingesetzt (Hebr. 7,28).

Jesus ist nach der Kraft unzerstörbaren Lebens Hohepriester und Mittler geworden und dient den Menschen in dieser Kraft. „Der es nicht geworden ist nach dem Gesetz eines

25 Smith, Johan Oscar, Jesus als Hohepriester, Skjulte Skatter 1928/04, in: Bd. 4, S. 213–216.

26 Smith, Johan Oscar, Hohepriesterlicher und priesterlicher Dienst, Skjulte Skatter 1918/08, in: Bd. 3, S. 59–64.

fleischlichen Gebots, sondern nach der Kraft unzerstörbaren Lebens. Denn es wird bezeugt: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ (Hebr. 7,16–17).

Wenn wir in dem Licht wandeln, das Gott in unsere Herzen scheinen lässt, dann glauben wir, wirkt der Sohn durch den Heiligen Geist in uns und schreibt seine Gesetze und Gebote in unsere Herzen (Hebr. 8,10). „Dieser aber hat, weil er ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum. Daher kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebt für immer und bittet für sie“ (Hebr. 7,24–25).

Jesus als Hohepriester arbeitet in Gemeinschaft mit seinem Vater. Das Ziel ist eine vollkommene Erlösung, damit wir für Gott Frucht bringen. Wenn es Wachstum im Guten geben soll, muss der Hohepriester mit uns arbeiten, damit wir mehr Licht bekommen können über das, was im Leib der Sünde wohnt. Erst dann kann die Sünde, die beleuchtet wurde, gehasst und bis in den Tod bekämpft werden, damit das Leben Christi, die Frucht des Geistes, mehr durch unseren Leib hervorkommen kann.

Aus Lk. 13,6–9 lernen wir, dass Jesus mit großer Langmut arbeitet, auch wenn die gewünschten Früchte noch nicht zum Vorschein kommen. „Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn herum grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.“ So hat der Hohepriester, das Haupt des Leibes, auch mit den sieben Gemeinden in Kleinasien gearbeitet (Offb. Kap. 2 und 3).

3.5 Zusammenfassung

Wir glauben, dass in Gottes Wort übereinstimmend die Möglichkeiten für Erlösung, Wachstum und Entwicklung aufgezeigt werden, die uns gegeben sind, auch wenn das Fleischwerden Jesu nicht in allen Details ausgelegt werden kann. Wir glauben, dass Christus der eingeborene Sohn Gottes war, von Gott Vater, vor aller Zeit geboren. In seiner Präexistenz war der Sohn vollkommen eins mit dem Vater. Er hatte seine Lust daran, den Menschenkindern zu dienen. Wir glauben, dass Gott, als die Zeit erfüllt war, seinen eingeborenen Sohn auf die Erde sandte. Er kam mit dem Reich Gottes, das ewig bestehen wird. Sein ganzes Leben gehörte diesem Reich an, und dieses verkündigte er. Wir glauben, dass er wahrer Gott war und durch den Heiligen Geist empfangen wurde. Wir glauben, dass das Wesen des Vaters durch den Geist, der heiligt, während seines ganzen Erdenlebens in ihm war und dass er nur die Werke seines Vaters tat. Er tat nichts von sich aus, denn er suchte nicht seinen Willen, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hatte.

Wir glauben, dass Jesus gleichzeitig der Menschensohn war, wie er sich selbst nannte. Wir glauben, dass dies darauf hinweist, dass er in seiner Inkarnationszeit örtlich und zeitlich begrenzt war. Er hatte eine menschliche Seele, einen menschlichen Willen, menschliche Gefühle und einen menschlichen Verstand. Wir glauben, dass die Gemeinsamkeit außerdem darin bestand, dass er versucht wurde, wie ein Mensch versucht wird, weil er frei-

willig dasselbe Fleisch wie andere Menschen angenommen hatte. Er wurde in allem versucht wie wir, doch ohne Sünde. Wir verstehen daher, dass er litt und versucht wurde wie wir, jedoch alle Prüfungen bestand, ohne zu sündigen, ohne in den Versuchungen zu fallen. Die Sünde erlangte nie Macht und kam nie durch ihn hervor, und niemand konnte ihn einer Sünde überführen. Um den Willen Gottes zu tun, entschied er sich dafür, seinen eigenen Willen zu verleugnen. Sein Herz und sein Sinn waren im Himmel, obwohl sein Leib auf der Erde war. Durch diesen Leib wurde das Reich Gottes in seiner Kraft und Fülle offenbart. Als derjenige, der nie gesündigt hatte, hatte er daher Macht, die Sünden der Menschheit zu sühnen.

Wir glauben, dass Jesus einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das heißt, durch sein Fleisch, eröffnete, indem er sein irdisches Leben in absoluter Treue lebte, jeden Tag sein Kreuz auf sich nahm und sich selbst – das ichbezogene Wesen, das er geerbt hatte, als er Mensch wurde – verleugnete (Hebr. 10,20). Dieser Weg führt hinein ins Heiligtum, das heißt in eine vertraute Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn.

Wir glauben, dass die Versuchungen und Prüfungen, die Jesus durchlebte und in denen er im Gehorsam des Glaubens gegen die Mächte der Finsternis kämpfte, in höchstem Maße real waren. Sein ganzes Leben lang, von Geburt an, als er in einer Krippe lag, bis zur leiblichen Kreuzigung auf Golgatha zwischen zwei Übeltätern, lebte er in Niedrigkeit und in der Gestalt eines Dieners. Er kam auf die Erde, um zu dienen und sein Leben zu geben. Wir glauben, dass diese Fußstapfen Jesu in Demut und Selbstniedrigung zu einem Weg wurden, auf dem wir Jesus nachfolgen können – dem neuen und lebendigen Weg. Er wurde der Weg, die Wahrheit und das Leben. Alles, was die Gemeinschaft und Einheit hinderte, alle Sünde und alle Feindschaft aufgrund kultureller und ethnischer Verschiedenheit oder historischer Hintergründe, wurde in seinem Fleisch besiegt. In diesem Kampf gab er sein teures Blut. Das kostete ihn sein Leben und legte den Grund dafür, dass er alles in allen werden konnte.

Wir glauben, dass Jesus während seines Wandels hier auf Erden ein neues Leben offenbarte. Er hat uns die Güte und Liebe Gottes gezeigt und Fußstapfen hinterlassen, damit wir ihm nachfolgen können auf dem schmalen Weg, der zum Leben führt. Wir glauben, dass Christus nach seiner Kreuzigung auf Golgatha deshalb nicht vom Tod gehalten werden konnte, weil er sein ganzes Leben hindurch die Sünde und damit auch den Tod, der eine Folge der Sünde ist, überwunden hatte. Am dritten Tag ist er auferstanden und wurde zum Urheber der ewigen Seligkeit. Durch diese unvorstellbar große Errettung können alle Menschen Frieden mit Gott bekommen, die Versöhnung annehmen und vor Gott durch den Glauben an das Werk, das Jesus auf Golgatha vollbracht hat, gerechtfertigt werden.

Wir bekennen Jesus Christus auch als unseren Hohepriester und Mittler. Er sitzt nun zur Rechten des Vaters und lebt, um für uns einzutreten. Wir glauben, dass er durch den

Heiligen Geist mit seinen Jüngern arbeitet, um sie dem Ebenbild des Sohnes gleichzustalten. Wenn wir in dem Licht wandeln, das Gott in unsere Herzen scheinen lässt, dann wirkt der Sohn durch den Heiligen Geist in uns und gestaltet den wiedergeborenen Menschen um, sodass dieser in zunehmendem Maß von Gottes Wesen geprägt wird. Wenn es Wachstum im Guten geben soll, muss der Hohepriester mit uns arbeiten, damit wir mehr Licht über das, was im Leib der Sünde wohnt, bekommen können. Erst dann kann die Sünde, die beleuchtet wurde, gehasst, bekämpft und getötet werden, damit das Leben Christi mehr durch unseren Leib zum Vorschein kommen kann.

Kapitel 4 – Der Heilige Geist

4. Der Heilige Geist

4.1 Der Pfingsttag in Jerusalem

Mehrere Propheten, die in der Zeit des Alten Bundes lebten, hatten von diesem großen Tag prophezeit, an dem Gott eine historische Zeitenwende mit Macht offenbaren würde. Joel prophezeite: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen Weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen“ (Joel 3,1–2). Der Prophet Jesaja sagt: „Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen“ (Jes. 44,3).

Auf dem Fest in Jerusalem rief Jesus dem Volk zu und lud alle Menschen, die dürstete, ein, zu ihm zu kommen und zu trinken. Er wies auf die Verheibung hin, dass Ströme lebendigen Wassers von ihnen fließen würden, wenn sie an ihn glaubten. Das sagte er von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten. (Joh. 7,37–38). Jesus sagte: „Es ist gut für euch, dass ich weggehe.“ Nur so konnte der Heilige Geist zu ihnen kommen und ihnen Kraft geben, ein neues Leben zu führen (Joh. 16,7–8). „Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann [...]. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Joh. 14,16–18).

Als Jesus zusammen mit seinen Jüngern auf dem Ölberg stand, verhieß er ihnen die Kraft des Heiligen Geistes und sie sollten seine Zeugen sein, zuerst in Jerusalem, in ganz Israel und bis an das Ende der Erde (Apg. 1,7–8). Wir glauben, dass diese Prophezeiungen und Verheißen am Pfingsttag in Jerusalem erfüllt wurden, 10 Tage nachdem Jesus in den Himmel aufgenommen worden war. Etwa 120 Jünger, Frauen und Männer, hatten sich im „Obergemach“ zum Gebet versammelt. „Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab“ (Apg. 2,1–4).

Wir glauben, dass dies eines von den großen und entscheidenden Ereignissen in der Geschichte war. Petrus trat in der Kraft des Heiligen Geistes auf. Er wies auf Joels Prophezeiung hin und sprach freimütig über die Glaubenshelden und über Jesus, den sie vor kurzem gekreuzigt hatten, der jetzt aber zur Rechten des Vaters im Himmel saß. Diese Rede

ging ihnen durchs Herz und sie sprachen: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ „Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“ (Apg. 2,37–38). Das Ergebnis von den Ereignissen dieses Tages war, dass etwa 3000 Seelen zur Gemeinde hinzugefügt wurden. Petrus ermahnte sie, für sich eine Entscheidung zu treffen, Buße zu tun und sich zu bekehren. Dann würden ihre Sünden getilgt werden und Zeiten der Erquickung und des Trostes vom Himmel anbrechen. Jesus, der Messias, würde zurückkehren und die Verheißenungen erfüllen, von denen Gott von Anbeginn durch die Propheten geredet hatte (Apg. 3,19–21).

Wir glauben, dass die Summe des ganzen Werks Christi in seinem Geist vorhanden ist.²⁷ Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Zu diesem Ergebnis kam Christus, indem er den Tod nach dem Fleisch erlitt und lebendig gemacht wurde nach dem Geist (1. Petr. 3,18). Deshalb ist der Geist Jesu Christi, des zweiten Adams, zu einem Geist geworden, der lebendig macht. Nachdem Jesus von den Toten auferweckt und von seinem Vater verherrlicht worden war, sandte Gott am Pfingsttag den verheißenen Heiligen Geist (Apg. 2,33). Das war derselbe Geist, der Jesus in seinem irdischen Leben begleitet hatte. Nun sollte dieser ein Wegleiter für die Jünger auf dem Weg in Jesu Fußstapfen sein.²⁸

4.2 Die Kraft des Heiligen Geistes

Gott hat zu allen Zeiten durch seinen Geist zu den Menschen geredet. Im Laufe der Geschichte gab es große Erweckungen, bei denen Gott den Heiligen Geist über eine große Anzahl von Menschen ausgegossen hat. Sie haben Gottes Nähe und Güte kennengelernt und sind von vielen Fesseln und Blockaden in ihrem eigenen Leben befreit worden. Sie haben die heilsamen Wirkungen des Heiligen Geistes, Freiheit von destruktiven Gedanken und oft auch Heilung von Krankheit erlebt. Auf diese Weise ist Gott gut zu seiner Schöpfung gewesen, indem er die Menschen aus der Sünde errettet hat und sie etwas vom Himmel schmecken ließ. Hier ist kein Unterschied zwischen Jude und Heide, Frau und Mann oder Sklave und Freiem.

Der Geist teilt auch Gaben aus wie z. B. die Gabe der Zungenrede, der Auslegung, die Gabe, gesund zu machen, die Gabe der prophetischen Rede und weitere Gaben (1. Kor. 12,1–11). Petrus erlebte dies, als er zu Cornelius und dessen Familie kam, ihnen das Wort Gottes verkündigte und der Heilige Geist auf alle fiel, die zuhörten. Die Gläubigen, die mit Petrus gekommen waren und zu den Beschnittenen gehörten, waren entsetzt, als sie hörten, wie die Heiden in Zungen redeten und Gott priesen (Apg. 10,44–46).

27 Smith, Johan Oscar, Was wir glauben, Skjulte Skatter 1932/10, in: Bd. 5, S. 50–52.

28 Smith, Johan Oscar, Die drei Zeugen: Der Geist, das Wasser und das Blut, Skjulte Skatter 1936/08, in: Bd. 5, S. 337–339.

Jesus sagte zu seinen Jüngern, dass er ihnen den Tröster als Gabe senden wird. Auf das Gebet Jesu hin wird der Vater den Tröster, den Geist der Wahrheit, senden. Dieser würde in Ewigkeit bei ihnen und in ihnen sein. Die Welt kann diesen Geist nicht empfangen (Joh. 14,15–18), denn die Liebe zu Gott und zu dem, was in der Welt ist, lassen sich nicht vereinen. „Darum geht weg von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr; und röhrt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Kor. 6,17–18).

Wenn der Tröster kommt und durch den Glauben in uns Wohnung nimmt, erhalten wir eine Gabe, die Paulus „die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit“ nennt. „Denn wenn wegen der Sünde des Einen der Tod geherrscht hat durch den Einen, um wieviel mehr werden die, welche die Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, herrschen im Leben durch den Einen, Jesus Christus“ (Röm. 5,17). Der Prophet Sacharja sagt: „Aber über das Haus David und über die Bürger Jerusalems will ich ausgießen den Geist der Gnade und des Gebets“ (Sach. 12,10). Wir glauben, dass Gott durch diese Fülle der Gnade und das Gebet im Heiligen Geist die Kraft gibt, das Leben zu ergreifen und sich von den offenkundigen Werken des Fleisches abzuwenden. Er gibt auch die Kraft, die verborgene Sünde zu töten, die in unsrem Leib der Sünde wohnt. „Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben“ (Röm. 8,13).

Wir glauben, dass der Heilige Geist als eine Gabe empfangen wird, nicht als Lohn, den wir verdienen können. Durch den Heiligen Geist wird die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen, und wir bekommen auch Gnade, uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird, zu rühmen. Der Glaube gibt uns Zugang zu einer solchen Hilfe und Kraft, dass wir sogar für die Trübsale danken und mit ihnen versöhnt sein können, da sie Pforten und Gelegenheiten für uns sind, an mehr Geduld teilzubekommen, Erfahrungen zu sammeln und Gott kennenzulernen. So erreichen wir das, was wir hoffen, durch die Kraft der Liebe, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen ist (Röm. 5,2–5).

Wir glauben, dass es für diejenigen, die Gott lieben, eine Freude ist, die Gesetze und Gebote des Neuen Bundes zu halten, die in unser Herz und unseren Sinn geschrieben werden. „Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Joh. 5,3). „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Joh. 14,23). Er kommt zu uns und offenbart sich uns durch den Heiligen Geist, der nicht aus sich selber redet, sondern das Leben Jesu offenbart und uns die zukünftigen Dinge verkündigt. Er wird Christus verherrlichen (Joh. 16,13–15), denn in ihm wohnt alle Fülle Gottes (Kol. 1,19).

Wir glauben, dass der Tröster, der Heilige Geist, den der Vater gesandt hat, die Aufgabe hat, den Jünger alle Dinge zu lehren und an alles zu erinnern, was Jesus gesagt hat (Joh. 14,26). Jesus erwähnt insbesondere drei wichtige Dinge, über die dieser uns die Augen auftun sollte: die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht (Joh. 16,7–11).

Die Augen auftun über die Sünde: Wir glauben, dass der Tröster denjenigen die Augen auftut, die in Gefangenschaft unter der Sünde leben. Sie bekommen Hoffnung und gelangen zu der Überzeugung, dass es möglich ist, von der Herrschaft der Sünde freizukommen.

Die Augen auftun über die Gerechtigkeit: Wir glauben, dass diese Erfahrung von denen gemacht wird, die Jesus als Herrn angenommen haben, durch den Glauben in ihm gerecht geworden und mit ihm auferstanden sind. Dieser Glaube bringt Freude und Heilsfreude in das Leben der Gläubigen, weil sie das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit zu sehen bekommen. Sie haben einen Verteidiger und Tröster bekommen, der zur Rechten Gottes sitzt.

Die Augen auftun über das Gericht: Wir glauben, dass das Wissen um das Gericht einen Menschen dazu führt, die Gemeinschaft mit Christus in seinen Leiden zu erfahren. Dies ist möglich, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Für die Gläubigen ist dies eine fortwährende Entwicklung, bis wir daheim beim Vater sind, vollkommen, unversehrt und ohne Mangel (Phil. 3,10; 1. Petr. 4,17; Jak. 1,4).

4.2.1 Der Geist der Wahrheit als Wegleiter

Jesus bezeichnet den Heiligen Geist unter anderem als den Geist der Wahrheit und sagt: „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen“ (Joh. 16,8–13). Jesus sagt auch: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch“ (Joh. 5,17). Der Vater und der Sohn wirken kontinuierlich, und ihr Wirken in uns geschieht durch den Geist, der am Pfingsttag ausgesandt wurde. Dieser Geist redet nicht aus sich selbst, sondern nur das, was er vom Himmel hört.

Der Heilige Geist hat den Menschen, die zu Jüngern geworden sind, viel zu vermitteln. Er redet die Wahrheit und will uns in der Gemeinschaft mit ihm, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, in alle Wahrheit leiten. Wir glauben, dass der Geist uns Wegleitung darin geben wird, in Jesu Fußstapfen zu wandeln. Die Summe von allem Wort Gottes ist Wahrheit, und diese Wahrheit wurde in Jesus personifiziert. Das Wort wurde Fleisch, indem er sich kraft eines ewigen Geistes opferte. Jesus als Menschensohn verlor sein Leben in dieser Welt und lebte das Leben des Vaters, indem er sich täglich selbst verleugnete und sein Kreuz auf sich nahm. Wir glauben, dass jedem Jünger durch die Wegleitung des Heiligen Geistes die gleiche Möglichkeit offensteht.

Der Geist verkündigt uns die zukünftigen Dinge, sodass wir getröstet werden und uns in einer lebendigen Hoffnung freuen können (Joh. 16,13). Wir glauben, dass dies die Errettung ist, auf die sich Paulus in 2. Thess. 2,13–14 bezieht: „Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder und Schwestern, dass Gott euch als Erstlinge erwählt hat zur Seligkeit in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch auch berufen hat durch unser Evangelium, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt.“

Jesus sagt, dass er zu seinen Jüngern kommen wird, indem er ihnen den Heiligen Geist sendet. Daher ist der Herr der Geist, und es besteht Freiheit und Möglichkeit zum Wachstum für jeden, der mit aufrichtigem Sinn und reinem Herzen Gott und die Herrlichkeit des Herrn schaut. Wir glauben, dass alle, die die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel schauen, in sein Bild verwandelt werden, von einer Herrlichkeit zur andern (2. Kor. 3,17–18). Wir glauben, dass dies eine Beschreibung dessen ist, wie der Geist der Wahrheit in einem Jünger arbeitet, um das Leben Christi hervorzu bringen. Paulus schreibt freimütig: „Christus lebt in mir“ (Gal. 2,20). Durch die Kraft des Geistes konnte er dieses gekreuzigte Leben im Gehorsam gegenüber Christus leben.

Wir glauben, dass Jesus in Joh. 8,31–32 von eben dieser Erlösung sprach: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Ein Jünger ist mit dem Heiligen Geist und Feuer getauft, hat alles aufgegeben, um seinem Meister zu folgen, und ist bereit, seinen eigenen Willen zu opfern, um den Willen Gottes zu tun (Mt. 3,11; Lk. 14,33).

4.2.2 Dem Heiligen Geist gehorchen

Gottes Wort spricht davon, im Geist zu wandeln (Gal. 5,25) und auch davon, dem Geist zu gehorchen (Apg. 5,32). Wir glauben, dass diese beiden Ausdrücke dasselbe bedeuten. Dies ist auch entscheidend, wenn man den Heiligen Geist in seinem Leben bewahren will. Es ist Kampf zwischen dem Geist und dem Fleisch. Lebt man ein wenig nach dem Geist und ein wenig nach dem Fleisch, entwickelt man eine zwiespältige Gesinnung. „Denn das Fleisch begeht auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt. Regiert euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz“ (Gal. 5,17–18). Wir glauben, dass im Geist zu wandeln bedeutet, in dem Licht zu wandeln, das uns der Geist durch das Wort offenbart. In der Stunde der Versuchung muss der Jünger sich auf die Seite des Geistes gegen das Fleisch mit dessen Leidenschaften und Begierden stellen. Ist er mit Christus gekreuzigt, dann ist er in der Lage, alle offenen Werke des Fleisches in der Kraft des Heiligen Geistes zu überwinden.

Wenn eine Person fleischlich gesinnt ist, werden die Gedanken zu dem hingelenkt, was dem Fleisch angehört. Die geistlich Gesinnten sind zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren. Sie stehen auf der Seite des Geistes und sehnen sich nach Leben und Frieden (Röm.

8,5–6), nach dem Reich Gottes, das in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist besteht. Das Himmelreich leidet Gewalt, und sie tun Gewalt und reißen es an sich (Mt. 11,12). Im Himmelreich gibt es Vergebung für unsere Sünden und ein neues Leben in der Kraft des Geistes, das den Kampf gegen das Böse aufnimmt, um es zu überwinden. Das Licht überwindet die Finsternis, und die Frucht des Lichts, die durch den Wandel im Geist hervorgebracht wird, überwindet die Macht der Finsternis.

Wir glauben, dass es wichtig ist, sich ganz dem Willen Gottes hinzugeben und diesen so auszuführen, dass die Gesetze und Gebote Gottes durch den Heiligen Geist in Herz und Sinn geschrieben werden können (Hebr. 8,10–11 und 10,15–16). Ein geistliches Leben ist ein Leben in Entwicklung von Licht zu Licht nach dem Willen Gottes. „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand röhme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen“ (Eph. 2,8–10). Es geschieht nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch den Geist des Herrn (Sach. 4,6).

Wir glauben, dass es Gott ist, der das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen wirkt. Der Heilige Geist wirkt in einem Menschen auf ein verborgenes Leben vor Gottes Angesicht hin und wirkt darauf hin, dass durch das Wort des Lebens eine Arbeit geschieht, die zu tieferer Einsicht und Heiligung führt. Diesen Wirkungen gilt es Folge zu leisten, ohne dass das Fleisch uns mit Murren und Zweifeln aufhalten darf. So können wir als Gottes untadelige Kinder im Glauben an Jesus Christus leben und als Licht in der Welt leuchten, durch ihn erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit, Gott zur Ehre und zum Preis (Phil. 2,12–16; 1,11).

Wir glauben, dass die guten Werke in einem zunehmenden Reichtum an Früchten des Geistes in Freude und Frieden mit Dankbarkeit und Geduld hervorkommen. Diese untadeligen Kinder Gottes, diese „Lichter des Himmels“, repräsentieren das Reich Gottes auf Erden und sind Botschafter dieses Reiches, das eines Tages die ganze Erde erfüllen wird und in welchem Jesus auf dem Königsthron sitzen wird zusammen mit denen, die ihm nachgefolgt sind und überwunden haben, wie er überwunden hat (Offb. 3,21). Wir glauben, dass sich diese Menschen ganz dem Willen Gottes hingegeben haben. Sie suchen nicht das Ihre; es ist eine Beschneidung des Herzens im Geist geschehen (Röm. 2,29). Paulus sagt: „Denn wir sind die Beschneidung, die wir im Geist Gottes dienen und uns Christi Jesu rühmen und uns nicht verlassen auf Fleisch“ (Phil. 3,3). Paulus erinnert uns daran, dass unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes sein soll. Diesen Geist haben wir von Gott empfangen und er soll die volle Herrschaft über unseren Leib haben, der zur Ehre Gottes sein soll. Diesen hat Jesus Christus mit seinem eigenen Blut zu einem hohen Preis erkauft (1. Kor. 6,19–20).

4.2.3 Der Geist und das Feuer

Johannes der Täufer sagt: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Mt. 3,11). Jesus sagt: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen; was wollte ich lieber, als dass es schon brennte!“ (Lk. 12,49).

Wenn ein Mensch durch Wasser und Geist wiedergeboren und die Liebe durch den Heiligen Geist in sein Herz ausgegossen wird, hat er die Errettung in Christus Jesus erlebt und ist in Wahrheit ein Kind Gottes geworden. Er hat Gott als Vater erhalten, ist mit ihm versöhnt und hat Frieden mit ihm bekommen (Röm. 5,1). Er ist dann durch den Glauben gerechtfertigt und darf die Errettung durch Jesu Versöhnungswerk ohne Verdienst aus Gnade erfahren. Diejenigen, die am Pfingsttag die Ausgießung des Heiligen Geistes erlebten und Petrus fragten, was sie tun sollten, bekamen zur Antwort: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes“ (Apg. 2,38).

„So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm. 6,4). Paulus sagt in Phil. 3,10: „Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden.“ In der Gemeinschaft seiner Leiden lernen wir Gott als verzehrendes Feuer kennen.²⁹ (Hebr. 12,29). Wir glauben, dass Gottes Wirkungen in uns ein Feuer über das Sündige bringen, das die Menschen seit dem Sündenfall verdorben hat und die Einheit gehindert hat, um die Jesus betete: „Ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien“ (Joh. 17,23). Indem man im Geist wandelt, wird man die verzehrende Wirkung des Feuers erfahren und die Früchte des Geistes kommen hervor. Wir glauben, dass Petrus eben davon schreibt: „Ihr Lieben, lasst euch durch die Hitze nicht befremden, die euch widerfährt zu eurer Versuchung, als widerführe euch etwas Fremdes, sondern freut euch, dass ihr mit Christus leidet, damit ihr auch durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben mögt“ (1. Petr. 4,12–13). Wir glauben, dass es möglich ist, im Fleisch zu leiden und den Sieg über die offensuren Werke des Fleisches zu erringen, anstatt zu sündigen und im Gewissen zu leiden (Gal. 5,19–21).

Wir glauben, dass Selbstgerechtigkeit, Egoismus, Richtsucht, menschlicher Zorn und vieles mehr ihre Wurzeln im Sündenfall haben. Durch das verzehrende Werk des Feuers kann dies nach und nach dem Feuer zum Opfer fallen, und das neue Leben und lebendiges Wasser können aus dem guten Vorrat des Herzens strömen.³⁰ Wir glauben, dass Jesus den Gemeindeengel hierzu ermahnt, wenn er in Offb. 3,18 sagt: „Ich rate dir, dass du Gold von

29 Smith, Johan Oscar, Zuerst Feuer, dann Salz, Skjulte Skatter 1918/11, in: Bd. 3, S. 83–84.

30 Smith, Johan Oscar, Salz und Feuer, Skjulte Skatter 1937/12, in: Bd. 6, S. 52–54.

mir kaufst, das im Feuer geläutert ist.“ Das Ergebnis dieses Feuers ist ein geprüfter Glaube, der zu Lob, Preis und Ehre sein wird, wenn offenbart wird Jesus Christus (1. Petr. 1,7). Wir glauben, dass es für einen Jünger notwendig ist, durch dieses Feuer zu gehen, indem er in den Tagen seines Fleisches im Geist wandelt. Eines Tages wird unser Lebenswerk mit Feuer geprüft werden. Wenn es bestehen bleibt, werden wir Lohn erhalten. Wenn jemandes Lebenswerk verbrennt, verliert er den Lohn, er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch (1. Kor. 3,14–15). Wer seine Werke getan hat, um von den Menschen geehrt zu werden, hat seinen Lohn bereits von ihnen erhalten (Mt. 6,1–2) und sein Lebenshaus auf Sand gebaut.

4.2.4 Der Leib als Tempel des Heiligen Geistes

Das Werk des Heiligen Geistes ist es, uns zu einer Wohnung Gottes, einem Tempel des Heiligen Geistes, zu erbauen. „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkauft; darum preist Gott mit eurem Leibe“ (1. Kor. 6,19–20). Jesu Leib war vollständig geopfert, um den Willen Gottes zu tun. Jesus ließ sich von Gott leiten und opferte sich kraft eines ewigen Geistes. Er selbst erlitt den Tod in seinem Fleisch und wurde lebendig gemacht in seinem Geist. Wir glauben, dass es so, wie es beim Meister war, auch bei einem Jünger sein soll. Wir stehen unter der Beeinflussung des Heiligen Geistes, der unseren Menschengeist lebendig macht. Auf diese Weise wird unser Leib ein Tempel des Heiligen Geistes. Er will seine Gesetze und Gebote in unser Herz und unseren Sinn schreiben. Die Liebe zu Christus bewirkt, dass wir diese Gesetze und Gebote halten, und so wird unser Leib zu einer Waffe der Gerechtigkeit für Gott.³¹

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“ (Eph. 2,19–22)

Paulus schreibt, dass jeder Einzelne von uns eine Wohnung Gottes ist und dass wir zusammen mit den anderen zu einem heiligen Tempel im Herrn heranwachsen. Das ist die Einheit der Gemeinschaft im Herrn, ob wir nun alleine oder versammelt sind. Wir gehören Christus an und werden alles mit ihm erben.

Wir glauben, dass man den Heiligen Geist betrübt (Eph. 4,30), wenn man sich dafür entscheidet, den Begierden des Fleisches anstatt dem Willen Gottes zu folgen, der durch den Heiligen Geist vermittelt wird. Wir sollen ein Tempel des Heiligen Geistes sein. Die Sünde wirkt auf diesen Tempel zerstörerisch. Paulus erwähnt besonders Hurerei und

31 Smith, Johan Oscar, Gottes Wohnungen, Skjulte Skatter 1941/02, in: Bd. 6, S. 211–213.

Unzucht und sagt, dass derjenige, der Hurerei treibt, am eigenen Leib sündigt und seinen Leib in dessen Eigenschaft als Tempel des Heiligen Geistes zerstört (1. Kor. 6,18).

Paulus schreibt auch von einer Verwandlung unseres irdischen Leibes: „Wir aber sind Bürger im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsren geringen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann“ (Phil. 3,20–21). Wir glauben, dass jeder, der ein Glied an Christi Leib ist, einen Herrlichkeitsleib bekommen und bei denen dabei sein wird, die versammelt werden, wenn die letzte Posaune ertönt (1. Kor 15,50–54). Dann wird ein Friedensreich auf der Erde errichtet werden (Offb. 20,2–3).

4.3 Zusammenfassung

Wir glauben, dass das Resultat des Werks, das in Jesus während seiner Inkarnationszeit geschah, in seinem Geist Wohnung nahm. Gott sandte diesen Geist am Pfingsttag, nachdem Jesus von den Toten auferstanden und von seinem Vater verherrlicht worden war. Das war derselbe Geist, der Jesus in seinem Leben auf Erden begleitet hatte, und der nun für die Jünger eine Kraft und ein Wegleiter auf dem Weg in Jesu Fußstapfen sein sollte.

Wir glauben, dass der Heilige Geist als Gabe empfangen wird, nicht als Belohnung, die wir verdienen können. Durch den Heiligen Geist wird die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen, und durch die Gnade Gottes können wir uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird, rühmen. Wir glauben, dass Gott durch den Reichtum seiner Gnade und durch das Gebet im Heiligen Geist Kraft dazu gibt, dem Geist zu gehorchen und auf diese Weise das Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden zu überwinden.

Die Welt kann diesen Geist nicht empfangen (Joh. 14,15–18), denn die Liebe zu Gott und die Liebe zu dem, was in der Welt ist, lassen sich nicht vereinen. „Darum geht weg von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr; und röhrt nichts Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Kor. 6,17–18).

Wir glauben, dass der Heilige Geist der Tröster ist, dessen Aufgabe es ist, die Jünger alle Dinge zu lehren und sie an alles zu erinnern, was Jesus gesagt hat. Sie bekommen Hoffnung und gelangen zu der Überzeugung, dass es möglich ist, von der Herrschaft der Sünde freizukommen. Wir glauben, dass der Heilige Geist auch die Augen auftut über die Gerechtigkeit, und dies bringt Freude und Heilsgewissheit in das Leben des Gläubigen, wenn er das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit zu sehen bekommt. Der Geist tut die Augen auf über das Gericht (1. Kor 11,31–32). Stimmt man diesem zu, wird man zur Gemeinschaft mit Christus in Seinen Leiden geführt. Für den Gläubigen ist dies eine fortwährende Entwicklung, bis er in dem Stadium, das er erlangt hat, zuhause beim Vater ist.

Wir glauben, dass der Vater und der Sohn kontinuierlich arbeiten und dass ihre Arbeit durch den Geist, der an Pfingsten gesandt wurde, in den Gläubigen geschieht. Dieser Geist redet Wahrheit und wird uns in alle Wahrheit leiten – in Gemeinschaft mit ihm, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Der Geist verkündigt uns, was zukünftig ist, damit wir getröstet werden und uns in einer lebendigen Hoffnung freuen können. Wir glauben, dass der Geist uns Wegleitung gibt, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln.

Wir glauben, dass der gerechtfertigte Mensch die innewohnende Sünde, den Sündenleib – das Fleisch, in dem nichts Gutes wohnt – weiterhin in sich hat. Deshalb ist es auch notwendig, Gott als verzehrendes Feuer kennenzulernen. Wenn Gott in uns wirkt, kommt ein Feuer über das Sündige, das die Menschen seit dem Sündenfall verdorben hat. Wir glauben, dass der Jünger die Sünde vom Feuer verzehren lassen muss, indem er im täglichen Leben im Geist wandelt, sodass das Herz mit einem guten Vorrat gefüllt wird und er durch den Heiligen Geist von Herrlichkeit zu Herrlichkeit verwandelt wird.

Wir glauben, dass der Heilige Geist in einem Menschen darauf hinwirkt, in zunehmendem Maß ein verborgenes Leben vor dem Angesicht Gottes zu führen. Dies ist eine Arbeit, die zu tieferer Einsicht und zu Heiligung führt. Ein geistliches Leben ist daher ein Leben in Entwicklung von Licht zu Licht nach dem Willen Gottes. Wenn man im Geist wandelt, wird man die verzehrende Wirkung des Feuers erfahren, und die Früchte des Geistes kommen hervor.

Unser Leib soll eine Waffe der Gerechtigkeit für Gott und ein Tempel des Heiligen Geistes sein. Daher haben wir große Verheißenungen für Geist, Seele und Leib. Wir gehören Christus an und werden alles mit ihm erben. Wenn dies bei der Wiederkunft Jesu geschieht, hat der Heilige Geist das Werk zum Abschluss gebracht, für das er an Pfingsten auf die Erde gekommen ist. In der Folge wird auf Erden ein Friedensreich errichtet werden.

Kapitel 5 – Rechtfertigung und die Gnade in Jesus Christus

5. Die Rechtfertigung und die Gnade in Jesus Christus

5.1 Jesu Werk der Versöhnung

Alle, die zum Glauben an Jesus kommen und ihn um Sündenvergebung bitten, bekommen Vergebung ohne Verdienst aus Gnade (Röm. 3,24). Ein Mensch kann nicht selbst etwas leisten, um dadurch Sündenvergebung zu erlangen. Jesus gab dem Räuber am Kreuz, der seine Sünde eingestand, Zugang zum Paradies (Lk. 23,42–43). Dies zeigt Gottes große Liebe zu den Menschen. Er gab seinen eingeborenen Sohn, „auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3,16).

Wenn die Juden das Gesetz (des Mose) hielten, konnten sie viel erreichen und irdischen Segen bekommen, doch konnte sie das Gesetz nicht von der Sünde freimachen. Das Gesetz konnte nur dann eingreifen, wenn die Sünde durch den Leib ausgeführt und offenbar wurde. Den Juden und allen anderen Völkern, die das Gesetz nicht hatten, war gemeinsam, dass sie alle gesündigt hatten und des Ruhmes mangelten, den sie vor Gott haben sollten. Durch Jesus Christus hat Gott es möglich gemacht, alle Menschen zu erlösen und diejenigen, die an ihn glauben, auf einer gerechten Grundlage zu rechtfertigen. Durch sein Blut kann Jesus die Menschen aus der Sklaverei der Sünde freikaufen (Röm. 3,21–26).

Diejenigen, die im Alten Bund unter dem Gesetz des Mose gesündigt hatten, waren schuldig – entweder der Strafe oder im Extremfall des Todes. Es mussten immer Opfer für Sünden dargebracht werden, aber die Sünde wurde durch diese Opfer nicht weggenommen. Jesus wurde das unbefleckte Lamm, das für die Sünden der ganzen Welt geopfert werden konnte (1. Petr. 1,19). Gott hat durch Jesus die Welt mit sich selbst versöhnt, und durch ihn wird allen Menschen die Vergebung der Sünden verkündigt (2. Kor. 5,18–19). Jesus besiegte den Teufel, der der Ursprung der Sünde ist und Gewalt über den Tod hatte, und Jesus konnte alle erlösen, die ihr ganzes Leben in Furcht vor dem Tod lebten (Hebr. 2,14–15).

5.1.1 Der Schuldbrief

Wir glauben, dass durch alle begangenen Übertretungen ein Schuldbrief entstanden war, der vom Teufel benutzt wurde, wenn er die Menschen durch alle Zeiten hindurch vor Gott anklagte. Die ganze Welt war vor Gott schuldig. Feindschaft und Tod waren in das Verhältnis zum Schöpfer eingedrungen. Jesus war frei von Schuld und trat als Schuldner zwischen Gott und die Menschheit. Als er gekreuzigt wurde und starb, nahm er den Schuldbrief und nagelte ihn an das Kreuz von Golgatha. Da starb auch alle Schuld eines jeden Menschen,

der seine Zuflucht zu ihm nimmt. Er, der nicht hätte sterben müssen, starb nach dem Willen Gottes, *ein Gerechter für die Ungerechten*. Der Schuldbrief und der Tod wurden zunichtege- macht. Wir glauben, dass es dadurch für einen Sünder möglich ist, aus dem Tod in das Leben hinüberzugehen (Kol. 2,13–14; 1. Joh. 3,14; Jes. 53,5–6).

Wir glauben, dass die Menschen durch Jesu Opfer errettet werden können, indem sie den Namen des Herrn anrufen, und er nimmt jede dieser Seelen an, auch wenn es nur die letzten Minuten ihres Lebens sind. Er hat Macht, Sünden zu vergeben und das tat er schon, als er hier auf der Erde war (Mt. 9,2). Jesu Liebe zu den Menschenkindern war die Grundlage dafür, dass er willig war, für sie zu sterben, während sie noch Sünder, Gottlose und Feinde waren (Röm. 5,6–10). Als er am Kreuz verschied, umschloss sein Herz alle Menschen bis hin zu dem am tiefsten Gefallenen.³²

5.1.2 Gerechtfertigt vor Gott durch den Glauben an Jesus Christus

Paulus führt Abraham als Beispiel für die Rechtfertigung ohne Werke an. „Ist Abraham durch Werke gerecht, so kann er sich wohl rühmen, aber nicht vor Gott. Denn was sagt die Schrift? Abraham hat Gott geglaubt, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“ (Röm. 4,2–3). Wir glauben, dass ein reuiger Sünder nach der Vergebung seiner Sünden deshalb vor Gott als gerecht gilt, weil Jesus sich selbst für ihn als Gabe und Opfer gegeben hat. Er hat unsere Sünden gesühnt und unsere Schuld durch seinen Tod am Kreuz von Golgatha bezahlt.

Wir glauben, dass die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, ein Werk der Gnade ist, das uns vor Gott gerecht macht – ohne Werke, durch den Glauben an das vollbrachte Werk Christi. Unser Ruhm und Verdienst sind ausgeschlossen (Röm. 3,20–27). Da es keinen gibt, der gerecht ist, kann auch niemand durch Gesetzeswerke gerechtfertigt werden. Wir glauben, dass die Aufgabe des Gesetzes darin bestand, Sündenerkenntnis zu bewirken. Alle haben gesündigt und haben nichts, dessen sie sich vor Gott rühmen könnten. Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wird ohne Zutun des Gesetzes durch den Glauben an Jesus Christus offenbart.

Nach unserem Verständnis und Glauben prophezeit der Prophet Jesaja in Kapitel 53,5–6 von Jesus: „Aber er ist um unsrer Misserat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“ Wir waren feindlich gesinnt in bösen Werken, doch wir wurden durch sein Blut gerechtfertigt (Röm. 5,10). „Und nicht verhält es sich mit der Gabe wie mit dem, was durch den einen Sünder geschehen ist. Denn das Urteil hat von dem Einen

32 Smith, Johan Oscar, Das Erbe, Skjulte Skatter 1941/12, in: Bd. 6, S. 253–254.

her zur Verdammnis geführt, die Gnade aber hilft aus vielen Sünden zur Gerechtigkeit“ (Röm. 5,16).

5.1.3 Bekehrung

Wir glauben, dass Bekehrung eine bewusste Entscheidung ist, die ein Mensch treffen muss – in Erkenntnis seines verlorenen Zustandes ohne Hoffnung und ohne Gott in der Welt (Eph. 2,12). Jesus sagt in Mk. 1,15: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ Buße bzw. Bekehrung bedeutet ursprünglich Umkehr, d. h. in die entgegengesetzte Richtung zu gehen. Bekehrung bedeutet auch, dass man seine Gesinnung ändert. Wir glauben, dass Bekehrung sowohl eine Änderung der Lebensrichtung als auch eine Sinnesänderung ist. Sie ist Gottes Werk durch den Heiligen Geist. „Oder verachtet du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut? Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ (Röm. 2,4). Gottes Güte hat nichts mit Verdienst zu tun (Eph. 2,4–10). Paulus beschreibt die Herzensgesinnung Gottes in 1. Tim. 2,4: „Welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ Auch der Prophet Jesaja schreibt über Gottes Gedanken und Herzensgesinnung: „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung“ (Jes. 55,7). Wir glauben, dass Bekehrung und Sündenvergebung eng miteinander verbunden sind und dass Buße und Vergebung der Sünden allen Völkern verkündigt werden sollen (Lk. 24,47–48). Wir glauben, dass Gottes Güte und Nachsicht, die durch die Vergebung der Sünden sichtbar werden, in uns so wirken sollen, dass wir den Menschen ihre Sünden und Fehler vergeben. Sind wir dazu nicht bereit, wird der Vater uns unsere eigenen Übertretungen auch nicht vergeben (Mt. 6,14–15).

Nach Pfingsten trat Petrus auf und sagte: „Tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden, auf dass Zeiten der Erquickung kommen von dem Angesicht des Herrn“ (Apg. 3,19–20). Wir glauben, dass man als natürliche Folge der Freude, die man aufgrund der Befreiung durch die Vergebung der Sünden erfahren hat, einen neuen Sinn fasst. Man bekommt denselben Sinn, der in Jesus Christus war (Phil. 2,5). Er hatte die Gesinnung, immer den Willen des Vaters zu tun. Petrus sah es als notwendig an, die Gläubigen zu ermahnen, alle Bosheit, Heuchelei, Neid und Verleumdung abzulegen. Als die neugeborenen Kindlein sollten sie nach der vernünftigen lauteren Milch begierig sein, diese zu sich nehmen und so zu Wachstum gelangen (1. Petr. 2,1–2).

5.2 Von Neuem geboren werden

Jesus spricht mit Nikodemus darüber, von Neuem geboren zu werden und sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh. 3,3), und weiter: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Wir glauben, dass Jesus vom Wasser im Zusammenhang mit einer äußerlichen Reinigung zur Sündenvergebung spricht und vom Geist als Kraft und Wegleitung, um zu einem neuen Leben in der Nachfolge Christi zu gelangen. „Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist“ (Joh. 3,5–6). Er sagt auch: „Der Geist ist's, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben“ (Joh. 6,63). In der Bergpredigt sagt Jesus, dass ein reines Herz die Bedingung dafür ist, Gott schauen zu können (Mt. 5,8).

Wir glauben, dass der Heilige Geist das Wort als Same in das Herz eines Menschen sät, woraufhin eine neue Kreatur geboren wird. Petrus drückt dies folgendermaßen aus: „Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt“ (1. Petr. 1,23). Jakobus schreibt auch, dass Gott uns nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit geboren hat, damit wir die Erstlinge seiner Geschöpfe seien (Jak. 1,18).

Das Zeichen einer Wiedergeburt ist, dass der Gläubige anfängt, die Herrlichkeit Gottes zu sehen, und dass Christus anfängt, in ihm zu leben. Die Wiedergeburt beinhaltet eine Bekehrung des Herzens und ist der Anfang eines Lebens in Verwandlung. „Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn“ (2. Kor. 3,16–18 SLT).

Paulus ermahnt die Epheser, um den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu beten. „Und er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist“ (aus Eph. 1,15–23). Dieses Erbe ist für diejenigen, die ihr altes Leben, in welchem der Wille des Fleisches und des Verstandes regierte und dominierte, aufgegeben haben und zu einem neuen Leben wiedergeboren wurden. Wir glauben, dass wir als wiedergeborene Gläubige durch den Heiligen Geist erneuert und verwandelt werden sollen und entsprechend unserer Hoffnung Erben des ewigen Lebens werden können. (Tit. 3,4–7).

5.3 Die Gnade in Jesus Christus

Wir glauben, dass Gnade ein Ausdruck für die Barmherzigkeit und Güte ist, die einem Menschen ohne Verdienst zuteilgeworden sind. Welche Möglichkeiten die Gnade Gottes einem Menschen eröffnet hat, der nach dem Willen des Fleisches und der Sinne gelebt hat, beschreibt Paulus im zweiten Kapitel des Epheserbriefes (Eph. 2,1–10). Zieht Gott einen noch nicht erretteten Menschen zu sich, geschieht dies aus Gnade. Die Bekehrung und Sündenvergebung geschehen nur aus Gnade und die Hilfe und die Kraft zum Wachstum in der Heiligung und Gleichgestaltung mit Christus – all dies ist Gnade von Gott. Ohne die Gnade ist ein Mensch verloren, da sich kein Mensch durch eigene Anstrengung aus der

Macht Satans und dessen Reich befreien kann. Das Einzige, was ein Mensch tun kann, ist, sich dafür zu entscheiden, das Angebot der Befreiung anzunehmen von dem, der den Starken gebunden und sein Haus beraubt hat: Jesus Christus von Nazareth (Mk. 3,27).

Wir glauben, dass sich kein Mensch durch eigene Anstrengungen oder gute Werke die Gnade Gottes verdienen kann. Das ganze Erlösungswerk ist von Anfang bis Ende das Ergebnis von Gottes Barmherzigkeit und Liebe. „Allein durch Satans Wirkungen kommt der Mensch zu dem Ergebnis, dass er etwas sei. Nicht einmal als Erlöste sind wir etwas, denn dann ist Christus unser Leben.“³³

Wir glauben wie Jakobus und Petrus, dass die wahre Gnade nach folgendem Gesetz des Geistes zugeteilt wird: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (1. Petr. 5,5; Jak. 4,6). Die Absicht ist, dass wir in der Demut wachsen sollen. Der Weg der Demut fängt da an, wo ein Mensch in seiner Hilflosigkeit dem Erretter sein Leben übergibt, um Hilfe von ihm zu erhalten. Dann wird er ohne Verdienst durch Seine Gnade gerechtfertigt. Der weitere Weg der Demut besteht darin, in den Fußstapfen dessen nachzufolgen, der sich selbst erniedrigte und sanftmütig und von Herzen demütig war. Der Geist der Wahrheit hat Paulus zu einem solchen Maß an Demut geführt, dass er sich selbst als den Geringsten aller Heiligen bezeichnete (Eph. 3,8). „Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi“ (Eph. 4,7). Wir glauben, dass es unterschiedlich ist, wie viel Gnade der jeweilige Mensch erhält. Paulus schreibt: „Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist“ (1. Kor. 15,10). Demut ist daher von entscheidender Bedeutung, um an Gottes Gnade teilzukommen. Wir glauben, dass das Werk der Gnade im Leben eines Menschen umso reicher wird, je größer seine Demut ist.

5.3.1 Gnade – Begnadigung

Da ist keiner, der gerecht ist, da ist keiner, der nach Gott fragt. Alle sind sie abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut. Dermaßen starke Worte verwendet Paulus, wenn er in Römer 3 die Konsequenzen des Sündenfalls für die Menschheit beschreibt. Am Kreuz von Golgatha starb *ein Gerechter* für die Ungerechten. Durch die Gerechtigkeit des *Einen* ist für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt (Röm. 5,18). Dieselbe Errettung erwähnt Paulus in Eph. 2,8–9: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ Aber auch hier gehören Gnade und Wahrheit zusammen. Gott macht den Gottlosen gerecht. Vergebung und Versöhnung mit Gott bekommt man

33 Smith, Johan Oscar, Der Epheserbrief, [Auslegung zum] 2. Kapitel, Abschnitt: Geschaffen zu guten Werken, Skjulte Skatter 1919/08, in: Bd. 3, S. 149–151.

durch die Gnade Gottes, indem man die Wahrheit darüber erkennt, dass man ein Knecht der Sünde gewesen ist (Joh. 8,31–36).³⁴

Wir glauben, dass die gesamte Schöpfung Gottes durch Gottes Barmherzigkeit und Gnade bewahrt wird. „Da kam der Herr hernieder in einer Wolke und trat daselbst zu ihm. Und er rief aus den Namen des Herrn. Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand“ (2. Mos. 34,5–7).

Der Apostel Johannes schreibt über das Kommen Jesu auf die Erde: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh. 1,14). Durch Jesus Christus wurde diese Kombination aus Gnade und Wahrheit in vollkommene Harmonie gebracht.

5.3.2 Die erziehende Wirkung der Gnade

„Das Gesetz ist erst nachträglich dazugekommen, um die Tragweite der Übertretungen deutlich zu machen.“ Auf diese Weise konnten die Juden zur Erkenntnis der Sünde kommen. „Und gerade dort, wo sich die ganze Macht der Sünde zeigte, ist die Gnade noch sehr viel mächtiger geworden“ (Röm. 5,20 NeÜ). Jesus kam mit der Verheißung eines neuen Lebens, und diese steht auch dem größten Sünder zur Verfügung. Abraham bekam die Verheißung durch Glauben, damit sie aus Gnade sein sollte. So auch bei dem, der ein Nachfolger Jesu sein will (Röm. 4,20). Diese Gnade darf nicht in Zügellosigkeit verkehrt werden, sodass man weiter sündigt und dabei denkt, dass es bei Gott genug Gnade gibt (Jud. Vers 4 SLT). Paulus fragt: „Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade um so mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?“ (Röm. 6,1–2 LUT 1984). „Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und erzieht uns, dass wir absagen dem gottlosen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben“ (Tit. 2,11–12).³⁵ Wir glauben, dass in der wahren Gnade Sündenvergebung liegt und dass die Gnade den Gläubigen auch in einen Prozess der Heiligung führen soll. Der Geist der Wahrheit wird uns die Augen auftun und uns unsere Verdorbenheit, die Begierden des Fleisches sowie den Mangel an Gerechtigkeit und Gottesfurcht zeigen. In diesem Erkennen der Wahrheit wird uns die Gnade mit Glauben und Kraft zu Hilfe kommen, uns mit Christus kreuzigen zu lassen. Wir glauben, dass dies eine Erziehung zu einem neuen Leben mit sich bringt, und dass Christus uns durch seine Auferstehung eben dieses

34 Smith, Johan Oscar, Beurteile selbst, was recht ist, Skjulte Skatter 1926/05, in: Bd. 4, S. 86–89.

35 Smith, Johan Oscar, Sünde und Gnade, Skjulte Skatter 1935/07, in: Bd. 5, S. 257–259.

Leben geben will. Jesus ist für unsere Sünden gestorben und von den Toten auferstanden, um uns an einem neuen, gerechten Leben Anteil zu geben.

Wir glauben mit Paulus, dass uns die Gnade dahin führen soll: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn wenn durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben“ (Gal. 2,19–21). Doch Christus ist nicht vergeblich gestorben. Er lebte in Paulus. Wir glauben, dass dieses Werk auch in uns geschehen wird, wie es in Paulus geschah, wenn wir den annehmen, der voller Gnade und Wahrheit war. Dies ist eine Erziehung durch die Gnade, eine Gleichgestaltung mit dem Ebenbild des Sohnes.

Der Apostel ermahnt uns in Hebr. 12,15: „Seht darauf, dass nicht jemand Gottes Gnade versäume; dass nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte und viele durch sie verunreinigt werden.“ „Denn wen der Herr liebhat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt“ (Hebr. 12,6). Dies ist Gnade und Hilfe für weiteres Wachstum in Christi Leben und Tugenden. Wir glauben, dass dies die erziehende Seite von Gottes Gnade ist; Gnade und Wahrheit wirken hierbei zusammen, um in einem Sünder, der Vergebung bekommen hat, zu einem göttlichen Leben zu führen.

Gott wird den Heiligen Geist als Kraft und Hilfe senden, wenn das Herz durch den Glauben gereinigt worden ist. Der Heilige Geist wird auch der Geist der Gnade und des Gebets genannt und ist auch der Geist der Wahrheit, der den Gläubigen in alle Wahrheit leiten wird (Sach. 12,10; Joh. 16,13–14). Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und auf diesem Weg wird der Geist der Wahrheit den Gläubigen dazu anleiten, das Leben Jesu zu leben.

„Durch ihn haben wir auch den Zugang im Glauben zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt“ (Röm. 5,2–3). Paulus hielt sich für den größten aller Sünder. „Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist“ (1. Tim. 1,14). Diese über alle Maßen große Gnade führte ihn in ein ganz neues Überwinderleben hinein (2. Kor. 2,14). In seinen Bedrängnissen bekam er Kraft, das Himmelreich an sich zu reißen.

Wir glauben, dass die Bedrängnisse, denen der Gläubige begegnet, keine Hindernisse sind, sondern „Pforten“, an denen sich Gnade und Wahrheit begegnen. Er sieht seine Unzulänglichkeiten, aber der Geist der Wahrheit macht das Wort lebendig und zugänglich, sodass es erfasst werden kann. So werden wir durch die Gnade in das Bild des Sohnes verwandelt, der gekommen ist, um uns das Leben und es im Überfluss zu geben (Joh. 10,10). Das

Erlösungswerk ist von Anfang bis Ende eine Gnade Gottes. Es geschieht alles durch Glauben. Daher ist unser Ruhm in jeder Phase und auf jeder Stufe ausgeschlossen (Röm. 3,27). Paulus erhielt in der Bedrängnis und Schwachheit, in der er sich befand, diesen Trost: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit!“ (2. Kor. 12,9).

5.3.3 Die Gnade in der Offenbarung Jesu Christi

„Wir aber sind Bürger im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus, der unsren geringen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann.“ (Phil. 3,20–21).

„Darum umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi“ (1. Petr. 1,13). Der Gläubige, der in der Bearbeitung durch den Geist der Wahrheit und Gnade steht, wird in diesem Licht sein Zukurzkommen und seine Unvollkommenheiten sehen. Arm im Geist zu sein und Not darüber zu haben, dass man zu kurz darin kommt, Fürsorge und Liebe zu erweisen, bewirkt größere Gottesfurcht und Gebet um Gnade und Hilfe, um in Gedanken, Worten und Werken die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Es ist ein weiter Weg bis zum Ziel: wie der Meister zu werden und vollkommen zu sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist (Mt. 5,48).

Wir glauben, dass einem Jünger beim Kommen Jesu Seine Gnade zuteilwerden wird und sich dieses Wort erfüllt: „Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg“ (1. Kor. 15,53–54). Daher müssen wir uns die Ermahnung von Petrus zu Herzen nehmen, in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus zu wachsen (2. Petr. 3,18).

„Geliebte, wir sind jetzt Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen aber, dass wir ihm gleichgestaltet sein werden, wenn er offenbar werden wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch er rein ist“ (1. Joh. 3,2–3 SLT).

5.4 Zusammenfassung

Wir glauben, dass Gnade ein Ausdruck für die Barmherzigkeit und Güte ist, die einem Menschen ohne Verdienst zuteilwird. Wir glauben, dass das gesamte Schöpfungswerk von Gottes Barmherzigkeit und Gnade aufrechterhalten wird und dass der Mensch sein ganzes

Leben lang von Gottes Gnade abhängig ist. Nur durch die Gnade kann ein Mensch vor Gott gerechtfertigt werden.

Alle, die zum Glauben an Jesus kommen, Ihn um Vergebung ihrer Sünden bitten und ihre Sünden bereuen, erhalten Vergebung ohne Verdienst aus Gnade. Ein Mensch kann nicht selbst etwas leisten, um Sündenvergebung zu erlangen. Gott gab seinen eingeborenen Sohn, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren werde, sondern ewiges Leben habe. Jesus ist bereit, jede Seele anzunehmen, die Seinen Namen anruft, auch wenn es nur die letzten Minuten ihres Lebens sind. Er hat Macht, Sünden zu vergeben; er starb für die Menschenkinder, als sie noch Sünder, Gottlose und Feinde waren. Gott will, dass allen Menschen geholfen wird und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Wir glauben, dass eine natürliche Folge davon, dass man aufgrund von Gottes Berufung und Ziehen Buße tut und die Freude der Sündenvergebung erfährt, ist, dass man wünscht, den Willen des Vaters zu tun. Man hat Gott zum Vater bekommen, ist mit ihm versöhnt und hat Frieden mit ihm bekommen. Der Mensch ist dann durch den Glauben gerechtfertigt. Wir glauben, dass der Heilige Geist das Wort als Same in das menschliche Herz sät und infolgedessen eine neue Kreatur geboren wird. Das Zeichen der Wiedergeburt ist, dass der Gläubige anfängt, die Herrlichkeit Gottes zu sehen und Christus anfängt, in ihm zu leben.

Wir glauben, dass Gott uns als Nachfolger Christi durch seine Gnade dazu erzieht, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Begierden zu verleugnen (Tit. 2,12). In dieser Erziehung zu einem neuen Leben arbeiten Gnade und Wahrheit zusammen, um einen Sünder, dem vergeben wurde, zu einem göttlichen Leben zu führen. Dadurch soll eine Reinigung und Gleichgestaltung geschehen. Alle Tugenden Christi, die Früchte des Geistes, kommen durch die Wirkungen Gottes hervor, wenn wir diesen Wirkungen gehorchen. Die Trübsale, denen der Gläubige begegnet, sind dann keine Hindernisse, sondern Pforten, an denen Gnade und Wahrheit einander begegnen. Das ganze Erlösungswerk ist von Anfang bis Ende eine Gnade Gottes, das allein durch Glauben geschieht. Daher ist unser Ruhm in jedem Stadium und auf jeder Stufe ausgeschlossen.

Wir glauben wie Jakobus und Petrus, dass die wahre Gnade nach folgendem Gesetz des Geistes zugemessen wird: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (1. Petr. 5,5; Jak. 4,6). Die Absicht ist, dass wir zu Wachstum in der Demut gelangen. Der Weg der Demut fängt da an, wo ein Mensch in seiner Hilflosigkeit sein Leben dem Erretter übergibt, um Hilfe von ihm zu erhalten. Dann wird man ohne Verdienst durch Seine Gnade gerechtfertigt. Der weitere Weg der Demut besteht darin, Seinen Fußstapfen nachzufolgen, der sich selbst erniedrigte und sanftmütig und von Herzen demütig war. Paulus schreibt: „Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist“ (1. Kor. 15,10). Demut ist daher von entscheidender

Bedeutung, um durch die Gnade wachsen zu können. Wir glauben, dass das Werk der Gnade im Leben eines Menschen umso reicher wird, je größer seine Demut ist.

Arm im Geist zu sein und Not darüber zu haben, dass man zu kurz darin kommt, Fürsorge und Liebe zu erweisen, bewirkt größere Gottesfurcht und Gebet um Gnade und Hilfe, um in Gedanken, Worten und Werken die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Daher müssen wir danach streben, in Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus zu wachsen.

Kapitel 6 – Das Kreuz – die Jüngerschaft – ein Überwinderleben

6. Das Kreuz – die Jüngerschaft – ein Überwinderleben

6.1 Das Kreuz

Das Kreuz ist für uns einer der wichtigsten Begriffe des Neuen Testaments. Jesus und die Apostel sprechen vom Kreuz und dies ist ein grundlegendes Symbol und eine grundlegende Botschaft in der Verkündigung des Evangeliums. „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft“ (1. Kor. 1,18.)

Jesus ist der erste, der das Wort „Kreuz“ symbolisch dafür verwendet, sich selbst zu verleugnen, sein Leben zu verlieren, zu leiden und zu sterben (Mt. 16,24). Er hat dies auf Golgatha physisch erlebt, aber wir glauben, dass es auch den Kampf und die Leiden beschreibt, die er während seines ganzen irdischen Lebens durchlebte, als er durch den Tod dem die Macht nahm, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel (Hebr. 2,14).

Das Kreuz wird auf unterschiedliche Weise und in verschiedenen Bedeutungen erwähnt:

- Dass Jesus am Kreuz von Golgatha für uns gestorben ist
- Dass unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt wurde
- Dass ein Jünger sich selbst verleugnen und jeden Tag sein Kreuz auf sich nehmen muss

6.1.1 Jesu Tod am Kreuz von Golgatha

Am Kreuz von Golgatha starb Jesus Christus, Gottes eigener Sohn. Ihn hat Gott uns in seiner großen Liebe gegeben, damit wir nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollten (Joh. 3,16). Er war der Gerechte, der für die Ungerechten starb. Durch diese große Errettung können alle Menschen Frieden mit Gott bekommen. Christus ist unser Schuldopfer geworden. Jesus hat sich ein für alle Mal als makelloses Opfer dargebracht und hat diejenigen, die geheiligt werden, für immer vollkommen gemacht (Hebr. 10,10–14). Es bedarf keiner Tieropfer mehr, die im Alten Bund jedes Jahr zur Vergebung der Sünden vor Gott dargebracht werden mussten.

Alle Menschen, unabhängig davon, wie tief sie in Sünde gefallen sein mögen, können durch den Glauben an Ihn die Vergebung der Sünden ohne Verdienst aus Gnade erhalten. Wenn wir unsere Sünden bekennen und uns von ihnen abwenden, wird uns der Vater in seiner Treue und Gerechtigkeit die Sünden vergeben und uns von aller Ungerechtigkeit reinigen (1. Joh. 1,9).

6.1.2 Den alten Menschen kreuzigen

Paulus verwendet den Begriff „der alte Mensch“ für den Menschen, der wider besseres Wissen nach den sündigen Lüsten und Leidenschaften des Fleisches lebt. Das ist der Ausgangspunkt aller Menschen und darum müssen wir die alte Gesinnung ablegen. Tun wir das nicht, stehen wir in Verbindung mit der Welt und dem Gott dieser Welt, der die Menschen durch seinen Geist beherrscht und durch den Willen, der im Fleisch liegt, Kontrolle über die Menschen ausübt.

Paulus schreibt, dass der alte Mensch abgelegt werden muss, weil dieser sich von den trügerischen Begierden täuschen lässt. Er schreibt, dass der alte Mensch abgelegt, gekreuzigt und durch die Taufe mit Christus in den Tod begraben werden muss (Eph. 4,22; Röm. 6,3–7). Dieses Kreuz, an dem der alte Mensch mit Ihm gekreuzigt wurde, beschreibt einen Tod, der als eine wirkliche Tatsache betrachtet werden muss, die für den Gläubigen wahr wird, wenn er sich der Sünde gestorben und lebendig für Gott in Christus Jesus hält (Röm. 6,11–12). „Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts“ (Eph. 5,8). Das ist die Grundlage für ein neues Leben, in welchem man sich im Glauben für mit Christus gekreuzigt hält.

Paulus beschreibt die Werke des Fleisches als offenbar und stellt klar, dass diejenigen, die solches tun, das Reich Gottes nicht erben werden (Gal. 5,19–21). Diese Werke haben ihre Wurzeln in den Begierden und Leidenschaften unseres Fleisches. Wir glauben, dass wir Gemeinschaft mit den Leiden Christi erfahren, wenn diese Leidenschaften und Lüste am Kreuz gehalten werden. Unser Herz und unsere Gesinnung vereinen sich durch den Glauben mit dem Willen Gottes, und wir erhalten Gnade dazu, uns als Glied am Leib Christi zu entwickeln.

Hat man den alten Menschen nicht abgelegt, dient man der Sünde mit der Gesinnung und lebt weiterhin in bewussten Sünden (Eph. 2,3). Hat man das alte Leben abgelegt und ist mit Christus zu einem neuen Leben auferweckt, wird der wiedergeborene Mensch anfangen, sich nach dem zu sehnen und nach dem zu trachten, was zum Himmelreich gehört. „Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist“ (Kol. 3,1–2). So wie ein neugeborenes Kind mit der vernünftigen, lauter Milch ernährt wird, so wird auch der Gläubige, der sich mit der lauter Milch des Wortes ernährt, zu geistlichem Wachstum in Christus gelangen. Er wird einen ganz neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

6.1.3 Täglich das Kreuz auf sich nehmen

Wir glauben, dass es für einen Jünger absolut notwendig ist, Jesus auf dem neuen und lebendigen Weg zu folgen, sich jeden Tag selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu nehmen (Mt. 16,24). Bei der Freimachung geht es nicht nur um die offenkundigen Werke des

Fleisches, sondern um ein tiefes Verständnis der Erlösung, die zu Verwandlung unseres inwendigen Menschen in eine Gleichgestaltung mit dem Bild des Sohnes führen soll (Röm. 8,29). Wir glauben, dass wir zur Reinigung von der Sünde, die in unserem Fleisch wohnt, jeden Tag dieses Kreuz brauchen, von dem Jesus spricht.

Jesus sagt weiter: „Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden“ (Mt. 16,25). Dieses Leben finden wir auf dem schmalen Weg. Es sind wenige, die ihn finden, sagte Jesus (Mt. 7,14). Wir glauben, dass die Ursache dafür darin liegt, dass es nur wenige gibt, die ihr Leben um Jesu willen verlieren wollen. Das Leben des Menschen wird von menschlicher Ehre, Selbstbehauptung, Selbstbewunderung und Egoismus u.v.m. genährt, erhalten und befriedigt. Das gehört zur Weisheit, die von unten her kommt. Sie ist irdisch, niedrig und teuflisch (Jak. 3,14–15 LUT 1984). Indem wir dieses egoistische Ich verleugnen, das Kreuz auf uns nehmen und in den Fußstapfen Jesu nachfolgen, bekommen wir Anteil an dem neuen Leben und der Weisheit, die von oben her kommt (Jak. 3,17).

Wir glauben, dass unsere Seele durch die Liebe zu Jesus Christus, die Selbstverleugnung und das Aufnehmen des Kreuzes zu ungefärbter Bruderliebe gereinigt werden kann, sodass wir einander beständig aus reinem Herzen lieben können (1. Petr. 1,22). Dann werden wir von Anklage und unseren eigenen selbstsüchtigen Gedanken befreit und durch die Kraft des Kreuzes zu der Einheit vereint, für die Jesus gebetet hat. Wir werden in Freiheit gesetzt, sodass wir als Weise und Kluge mit unserem guten Wandel unsere Werke in Sanftmut und Weisheit erzeigen können (Jak. 3,13).

Paulus gibt folgendes persönliche Zeugnis: „Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Gal. 2,19–20). Wir glauben, dass das Kreuz all seine Eigeninteressen ausgeschlossen hat. Christus lebte in Paulus, und Paulus lebte nicht mehr selbst, sondern hielt sich dafür, der Sünde gestorben und lebendig für Gott in Christus Jesus zu sein (Röm. 6,11).

Paulus beschrieb die letzten Tage als schlimme Zeiten, in denen die Menschen ihre Ausschweifungen mehr lieben als Gott (2. Tim. 3,1–5). Wir glauben, dass wir nur durch ein gekreuzigtes Leben mit Christus an der Kraft Gottes teilhaben können, die uns von all den Sünden erlösen kann, die sich oft unter einem äußeren Schein von Gottesfurcht verbergen.³⁶

³⁶ Smith, Johan Oscar, Der Schein von Gottesfurcht und die Verleugnung der Kraft Gottes, Skjulte Skatter 1932/09, in: Bd. 5, S. 45–47.

6.1.4 Christi Tod – das Sterben Jesu an unserm Leibe tragen

Wir glauben, dass die Berufung des Gläubigen darin besteht, für Gott Frucht zu bringen und das Leben Christi durch seinen Leib und in seinem Leib zu offenbaren. Paulus bekam den Weg zu diesem Leben offenbart, und er schreibt u. a. wie folgt: „Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde“ (2. Kor. 4,10). Wir glauben, dass dies ein Hauptschlüssel zu einem Leben in ständiger Entwicklung und ständigem Wachstum ist. Durch die Versuchungen erwacht etwas vom Bösen in unserem Fleisch. Wenn der Jünger sich selbst verleugnet und sein Kreuz auf sich nimmt, entstehen Leiden, die durch Beharrlichkeit und Treue zu einem Tod über die Sünde im Fleisch führen, weil die Begierde des Fleisches nicht mehr genährt wird. Paulus trug dieses Sterben immer in seinem Leib und wurde immerdar in den Tod gegeben um Christi willen (2. Kor. 4,11). Wir glauben, dass Paulus dies als den Tod Christi bezeichnete, weil Christus der Erste war, der diesen Tod als Erstgeborener unter vielen Brüdern in seinem Leib getragen hat. Er verleugnete sich jeden Tag und nahm sein Kreuz auf sich. Die Folge hiervon war ein Tod über die Begierde, die in dem Fleisch wohnte, das er um unseretwillen angenommen hatte. Diese Begierde bekam nie den geringsten Platz in seinem bewussten Leben. Wir glauben, dass das Kreuz das notwendige Werkzeug war, das in Jesus in den Tagen seines Fleisches wirksam war. Dieser Tod brachte einen ewigen Frieden. Das ist der Friede Jesu, das Ergebnis seines Gehorsams und der Arbeit, die Gott in den Tagen seines Fleisches in ihm ausführte.³⁷ Parallel hierzu wurde sein menschlicher Geist lebendig gemacht, bis er am Kreuz ausrief: „Es ist vollbracht!“ (Joh. 19,30).

Wir glauben, dass ein Jünger Jesu das Leben führen soll, das Paulus nach seiner Bekehrung lebte, als er allezeit das Sterben Jesu an seinem Leib trug. Wer sich der Erlösung in Jesus Christus und der Gemeinschaft seiner Leiden entzieht, bekommt auch keinen persönlichen Anteil am Leben Christi.

6.1.5 Errettung durch die Torheit der Predigt

Es wird für einen Menschen immer eine Torheit sein, dass das Fleisch am Kreuz sterben soll und dass sich kein Mensch aufgrund seiner Macht, Größe, Begabung oder seines Reichtums vor Gott rühmen kann. „Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben“ (1. Kor. 1,21). „Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott

³⁷ Smith, Johan Oscar, Die Wirkungen Gottes, Skjulte Skatter 1934/01, in: Bd. 5, S. 142–144.

erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme. Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus“ (1. Kor. 1,26–30).

Wir glauben, dass Gott seine Stärke und Weisheit in den Schwachen und Geringen dieser Welt offenbar werden lässt. Das ist eine Torheit für die Menschen. „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen“ (1. Kor. 2,11–13). Nur der Geist Gottes kann die Tiefen und die Fülle des Lebens offenbaren, die in seinem Wort verborgen sind. Dies wird denen offenbart, die ihn lieben. So kommt das Leben Christi aufs Neue in Menschen hervor, die einst Knechte unter der Macht der Sünde und der Finsternis waren, nun jedoch Glieder seines irdischen Leibes geworden sind. Dieses Leben lebte Paulus in allen Einzelheiten während der größten Bedrängnisse und konnte alles mit diesen Worten zusammenfassen: „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“ Der Tod war vom Leben verschlungen. „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offb. 22,17).

6.2 Jesu Jüngerschaft

Das Wort Jünger bedeutet Schüler oder Lehrling. Unsere Berufung ist, Jesu Jünger zu sein. Er ist der Meister und wir sind seine Lehrlinge.

6.2.1 Der Meister

Jesus war der eingeborene Sohn Gottes von Ewigkeit her. Er war in der Gestalt Gottes und glich seinem Vater in allem. Der Mensch war nach dem Bild Gottes geschaffen, und Jesus hatte seine Lust an den Menschenkindern (Spr. 8,31). Das harmonische Verhältnis zwischen dem Menschen, dem Vater und dem Sohn wurde zerstört, als der Teufel den Menschen im Paradies täuschte und die Macht im Leben der Menschen übernahm. Jesu Wunsch war es, Brüder und Schwestern zu bekommen, mit denen er sein himmlisches Erbe teilen konnte.

„Daher musste der Sohn in allem seinen Brüdern gleich werden, auf dass er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes“ (Hebr. 2,17). „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an“ (Phil. 2,6–7). Dies war Jesu Gesinnung, als er zu den Menschen hinabstieg und ihre Lebensbedingungen teilte. Er, der hinabgefahren ist, ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, damit er alles erfülle. Er lehrte seine Jünger, worin die wahre Größe besteht: „Wer unter euch groß sein will, der sei

euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht.“ „Der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener“ (Mt. 20,26; Lk. 22,26).

Wenn dies in uns Menschen Wahrheit werden soll, dann muss die Sünde in unserem Leben überwunden werden. Wir glauben, dass die Bergpredigt in demselben Glauben und Geist, in dem Jesus lebte, gelebt werden kann. Er fing an zu tun und zu lehren (Apg. 1,1). Die Ermahnung Jesu „Richtet nicht“ muss befolgt werden, damit wir ausgerüstet und bereit sein können, den Menschen zu dienen. Ebenso ist es mit allen anderen Worten, die Jesus lebte und an seine Jünger weitergab. Jesus lebte sein Leben vor dem Angesicht Gottes und nahm keine Ehre von Menschen. Dies will er uns lehren, damit wir unsere Gerechtigkeit nicht vor den Augen der Menschen ausüben, um von ihnen gesehen zu werden. Erst dann können wir ihnen zu ihrem ewigen Nutzen dienen – nicht nach dem Willen der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes.

Unser Meister wurde weit entfernt von den Palästen des Herodes in einem Stall geboren und in eine Krippe gelegt. Der Fürst Gottes und der Retter der Menschen wurde im Geringen und Unansehnlichen geboren. Er stieg in die Tiefen der Erde hinab. Wir glauben, dass der Meister seine Jünger lehren will, ihm auf dem Weg in die Erniedrigung zu folgen und ihr Leben in dieser Welt zu verlieren (Mt. 16,25–26).

6.2.2 Der Lehrling

Jesus lädt die Menschen dazu ein, seine Jünger zu werden und zu seinen Brüdern und Schwestern ausgebildet zu werden. „Denn weil sie alle von *einem* kommen, beide, der da heiligt und die da geheiligt werden, darum schämt er sich auch nicht, sie Brüder und Schwestern zu nennen, und spricht: Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lob singen“ (Hebr. 2,11–12).

Jesus vermittelte klar die Bedingungen dafür, ein Lehrling (Jünger) von ihm werden zu können: „Es ging aber eine große Menge mit ihm; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu auch sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein“ (Lk. 14, 25–27). „So auch jeder unter euch: Wer sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein“ (Vers 33).

Als Jesus der Erscheinung nach als Mensch erkannt wurde, erniedrigte er sich selbst und wurde ein Diener (Phil. 2,5–8). Wir glauben, dass dieselbe Gesinnung in uns sein muss, wenn wir seine Jünger sein wollen. Dann kommen wir zur Wahrheit, zur engen Pforte, wo alles um Jesu willen geopfert werden muss (Mt. 10,39). Danach beginnt der schmale Weg zum Leben, auf dem wir durch Glaubensgehorsam täglich von ihm lernen sollen. Das ist das Jüngerleben in den Fußstapfen Jesu. Diesen Weg zum Leben finden wir, indem wir unser

eigenes Leben nach dem Fleisch verlieren. Während dieses Wandels im Licht geht der Jünger weiter von Licht zu Licht. „Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist.“ Im Licht kann sich der Jünger in Gottesfurcht üben und lernen, die Werke des Leibes durch den Geist zu töten. Das geschieht, indem er sich selbst richtet und in Selbsterkenntnis lebt. Für solche gibt es keine Verdammnis.³⁸

Paulus wurde ein Jünger und ging durch die enge Pforte hindurch: „Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden“ (Phil. 3,7–8). Er verlor sein Leben in dieser Welt, wie er an die Gemeinden in Galatien schrieb: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2,20 und 6,14).

Wir glauben, dass genauso, wie es Bedingungen dafür gibt, ein Jünger zu werden, gibt es auch große Verheißenungen. Eine davon lautet: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Der Gläubige hat keinen Grund, sich zu sorgen, weil Gott weiß, was er benötigt (Mt. 6,32–33). „Und wer Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlässt um meines Namens willen, der wird's hundertfach empfangen und das ewige Leben ererben“ (Mt. 19,29). Hier bringt Jesus seine Liebe und die Verheißenungen für seine Jünger deutlich zum Ausdruck.

Der Heilige Geist gibt dem Jünger Kraft, die Werke des Fleisches zu überwinden und führt ihn in eine Zusammenarbeit mit dem Meister hinein. Wir glauben, dass Jesus in dieser Arbeit der Mittler, der Hohepriester, ist, der lebt, um für uns einzutreten. Wir glauben, dass bei dieser Zusammenarbeit darüber gewacht wird, dass für den Jünger keine Versuchung über Vermögen geht (1. Kor. 10,13). Der Meister heiligt uns, und er kannte uns, bevor der Welt Grund gelegt war. Er hat Mitleid mit den Schwachheiten und dem Zukurzkommen des Lehrlings, arbeitet aber zielstrebig mit Erziehung und Trost, damit das Bild des Meisters hervorkommt. Der Meister wacht darüber, dass der Jünger rechtzeitig Hilfe bekommt. „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf dass der Vater verherrlicht werde im Sohn. Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun“ (Joh. 14,13–14). Wir glauben, dass dem Jünger die ganze Vorratskammer Gottes offensteht, wenn er sich danach sehnt, den Willen Gottes auf Erden so zu tun, wie er im Himmel geschieht.

Jesus sagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh. 13,34–35). Diese Liebe wird durch den Heiligen Geist in das Herz seines Jüngers ausgegossen (Röm. 5,5). Wir glauben, dass ihm das neue Gebot ein neues Leben gibt, wenn er nach diesem Gebot lebt. Die Eigenschaften der Liebe zeigen sich im Leben des Jüngers unter anderem durch Geduld, Güte,

38 Smith, Johan Oscar, Das Heiligungskapitel – Röm. 7, Skjulte Skatter 1936/02, in: Bd. 5, S. 306–312.

Glauben, Hoffnung, Beharrlichkeit und dadurch, dass er nicht das Seine sucht (1. Kor 13,4–7).

Wir glauben, dass ein Jünger vom Gesetz und dessen Fluch befreit und in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingekommen ist (Gal. 3,13; Jak. 2,12). Die Bergpredigt ist für ihn das vollkommene Gesetz der Freiheit, durch das er sein Haus auf den Felsen baut. Sie ist voller Geist und Leben. Nach diesem Leben sehnt sich der Jünger. Hier kann er das Himmelreich an sich reißen. Ohne sich jeden Tag zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu nehmen, ist es unmöglich, das neue Leben zu leben (Lk. 9,23).

Jesus liebte seine Jünger und wollte mit ihnen eins sein. „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15,5). Wir glauben, dass im Stamm und in den Reben dasselbe Leben ist. Wenn die Werke des Fleisches aufhören (Gal. 5,19–23), entsteht Gemeinschaft in dem neuen Leben Jesu, das in einem Jünger ständig zunimmt. Dies schafft Gemeinschaft und eine Grundlage dafür, dass das hohepriesterliche Gebet Jesu in Erfüllung gehen kann: dass wir eins sein sollen, wie der Vater und der Sohn eins sind (Joh. 17,13–23)

6.2.3 Das Jüngerleben

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen; siehe, Neues ist geworden!“ (2. Kor. 5,17). So war es bei Paulus, nachdem er Jesus auf dem Weg nach Damaskus begegnet war. Ein Jünger namens Hananias legte ihm die Hände auf, und er wurde wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt (Apg. 9,17). Er wurde in Wahrheit ein Jünger und Bruder Jesu. Er sagte selbst, dass er ein Vorbild für diejenigen wurde, die zum Glauben an Jesus Christus kommen sollten zum ewigen Leben (1. Tim. 1,16).

Wir glauben, dass die Gegenliebe zu Christus im Leben von Paulus eine treibende Kraft war. Durch seine Begegnung mit Jesus wurden seine geistlichen Augen geöffnet. Ihm wurde gezeigt, wie viel er um des Namens Jesu willen leiden sollte, doch keine Trübsal konnte ihn von der Liebe Christi trennen (Apg. 9,16). Er sagte: „Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet“ (Phil. 3,7). Er hatte in Wahrheit alles aufgegeben, um seinem Meister zu folgen. Er war untadelig nach dem Gesetz, bevor er Jesus auf dem Weg nach Damaskus begegnete, aber er musste wie alle anderen von der Macht der Finsternis befreit werden. Er, der früher mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn geschraubt hatte, legte den alten Menschen ab und zog den neuen Menschen an (Eph. 4,22–24). Er war ein auserwähltes Werkzeug für Gott und ein Vorbild für die Gläubigen. Wir glauben, dass derselbe Gott, der in Paulus wirkte, in jedem, der durch Gehorsam am Wort Gottes festhält, die gleiche innere Verwandlung wirken kann (Joh. 8,31). Das sind wahre Jünger.

„Also seid auch ihr, meine Brüder und Schwestern, dem Gesetz getötet durch den Leib Christi, so dass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen“ (Röm. 7,4). Dann gehören wir Christus an, der das Haupt des Leibes ist. An diesem Leib ist jeder Jünger ein Glied. Paulus vergleicht einen Jünger unter anderem mit einem Stein in einem Bauwerk oder einem Glied an Christi Leib.³⁹ Wir glauben, dass dies die wahre Jüngerschaft ist, in der wir Glieder an Seinem Leib werden, indem wir dem absterben, was uns gefangen hielt. Die Glieder am Leib Christi sind dazu berufen, den Willen Gottes auf Erden so zu tun, wie er im Himmel geschieht. „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott“ (Kol. 3,2–3). Die Worte Jesu an den Jünger, täglich sein Kreuz auf sich zu nehmen, waren in Paulus Wahrheit. Die Frucht des Geistes, das Leben Christi, wurde durch das Leben und den Dienst dieses Jüngers zu Strömen lebendigen Wassers.

Wir glauben mit Paulus, dass der Sinn eines Jüngers durch das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, vom Gesetz der Sünde und des Todes freigemacht werden kann (Röm. 8,2). Werden die Augen durch die Wiedergeburt geöffnet, sieht der Jünger die Herrlichkeit des Meisters und wird in dasselbe Bild verwandelt. Wenn man das Gute tut, wird man die Erfahrung machen, dass einem das Böse anhängt und dass im Fleisch nichts Gutes wohnt. Verleugnet man sich selbst und nimmt sein Kreuz auf sich, entsteht ein Leiden, durch das man in den Tod gegeben wird.

„Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“ „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (Mt. 5,3 u. 6). Die lebensspandende Lehre der Bergpredigt ist die zentrale Botschaft für den Jünger. Wir glauben, dass durch die Wegleitung, die Erziehung und den Trost des Meisters Wachstum und Fortschritt entstehen. Auf diese Weise entsteht auch eine starke Einheit unter den Jüngern. Sie werden durch ewige Gesetze in der Wärme und Erquickung der Liebe zu einem Leib, einem Haus Gottes, zusammengefügt und wachsen gemeinsam zu einem heiligen Tempel in dem Herrn (Eph. 2,20–22). Jesus erwähnt eines dieser Gesetze des Geistes, der lebendig macht: „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Joh. 15,13). Paulus ermahnt uns in gleicher Weise: „Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor“ (Röm. 12,10). Dieser Wille Gottes, der hier zum Ausdruck gebracht wird, wird ohne Kreuz und Feuer kein Leben in uns. „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“ (Eph. 4,4–6). Wir glauben wie Paulus, dass ein solches Werk in Jesu Jüngern geschehen kann.

39 Eph. 4,15–16; Eph. 2,13–16; 1. Kor. 12,12–13; 2. Kor. 5,14–15

6.3 Ein Überwinderleben

Wir glauben, dass der Unterschied zwischen „Sünde haben“ und „Sünde tun“, worüber der Apostel Johannes in seinem ersten Brief schreibt, eine notwendige und grundlegende Erkenntnis ist, um zu verstehen, was Gottes Wort mit einem Überwinderleben meint. Ein Überwinderleben zu führen⁴⁰ ist nicht gleichbedeutend damit, vollkommen zu sein oder die Heiligung vollendet zu haben. Sondern es bedeutet, dass man dem zunehmenden Licht (d. i. zunehmende Erkenntnis über die innenwohnende Sünde), das Gott einem gegeben hat, treu ist und dass man im Licht wandelt, wie er im Licht ist (1. Joh. 1,7). Denn obwohl man weiterhin in seinem Fleisch *Sünde hat*, hat man damit aufgehört, *aktiv* zu sündigen, also *Sünde zu tun*, offenkundige Werke des Fleisches. Wenn Gott dann mehr Licht über die sündige Natur gibt, beginnt man, auch die neu erkannte Sünde zu hassen. Ihr wird ebenfalls kein Platz in Herz und Sinn eingeräumt. Dann reinigt das Blut Christi in tieferem Maß. Wenn man stets auf diese Weise vorwärtsgeht, lebt man ein Überwinderleben. Wir glauben, dass Röm. 7,14–25 eine ehrliche Beschreibung des Kampfes zwischen Fleisch und Geist im Leben eines Jüngers ist, der sich danach sehnt, wie sein Meister zu werden.

Wir glauben, dass Sünde Unglaube und ein Losreißen vom Willen Gottes, seinen Gesetzen und Geboten ist (1. Joh. 3,4). Die hochmütigen Gedanken des Teufels, seine Werke und seine Ungerechtigkeit brachten die Sünde in die Welt. Die Sünde steht immer in Opposition gegen Gott und ist immer gegen den Willen Gottes. Sie führt zu Trennung zwischen Gott und dem Menschen und veranlasst diesen, sich der Weisheit dieser Welt zu öffnen, die für Gott Torheit ist (1. Kor. 1,19–21). Der Sinn und der Wille des Menschen werden vom Geisterheer der Bosheit unter dem Himmel beeinflusst. Der Gläubige soll stark werden im Herrn und in der Macht seiner Stärke und die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen, damit er an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten kann (Eph. 6,13).

Gottes Gedanken für den Menschen sind immer gewesen, dass der Mensch über die Sünde herrschen sollte. Gott sagte zu Kain: „Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie“ (1. Mos. 4,7).

Paulus bringt in 2. Kor. 2,14 (LUT 1984) seine Begeisterung über die Möglichkeit zum Ausdruck, die Sünde allezeit überwinden zu können: „Gott aber sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart den Wohlgeruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten!“

Mit dem Sündenfall kam der Tod, doch mit Jesus kam der Sieg über die Sünde und den Tod. Paulus zitiert in 1. Kor. 15,55 aus Jesaja und Hosea: „Der Tod ist verschlungen in Sieg!

⁴⁰ Smith, Johan Oscar, Christus im Fleisch geoffenbart – Jesus Christus als Hoherpriester, Skjulte Skatter 1932/02, in: Bd. 5, S. 6–8.

Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ Wir glauben, dass der Sieg, den Jesus über die Sünde und den Tod errang, uns Menschen einen neuen Weg eröffnet hat. In Jesus Christus können auch wir über die Sünde und den Tod siegen. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Kor. 15,57).

6.3.1 Verschiedene Begriffe im Zusammenhang mit Sünde

Im Sprachgebrauch der BCC wird für „Sünde tun“ (1. Joh. 3,4 u. 8) sowohl schriftlich als auch mündlich der Begriff „Werke des Fleisches“ (Gal. 5,19) verwendet; d. h. der eigenen Lust – der eigenen Begierde – nachzugeben, wenn man versucht wird. Theologisch wird dies oft als „Tatsünde“ bezeichnet, die aus sündigen Handlungen, Gedanken, Worten und Werken besteht.

Des Weiteren wird der Ausdruck „Sünde haben“ (1. Joh. 1,8) als Beschreibung dafür verwendet, dass wir alle mit der Sünde im Fleisch, der bösen Begierde, geboren sind. „Die Taten des Leibes“ (Röm. 8,13) sind Werke, die wir aufgrund unserer verdorbenen und gefallenen Natur unabsichtlich und unwissentlich tun. Grund dafür ist die Sündennatur des Menschen (Erbsünde).

Das Neue Testament verwendet verschiedene geistliche Begriffe und Ausdrücke. Beispiele hierfür sind unter anderem: „Der Leib der Sünde“ und „der Leib des Fleisches“, „Taten des Leibes“ und „Werke des Fleisches“, der „alte Mensch“ und „der neue Mensch“ bzw. der „Mensch Gottes“, wie dieser auch genannt wird.

Das Wort „Fleisch“ wird in der Bibel in mehreren Bedeutungen verwendet. Das griechische Wort für Fleisch ist „sarx“ und seine Grundbedeutung ist „Fleisch“, es hat aber auch eine geistliche Bedeutung. In der Bibel wird es sowohl für den Menschen als vergängliches Geschöpf verwendet als auch für den Menschen, der aufgrund des Sündenfalls von Gott getrennt ist und im Konflikt mit dem Geist Gottes steht. Eine andere Bedeutung des Wortes Fleisch ist der menschliche Körper. Wenn der Mensch nach seiner sündigen Natur lebt, dann lebt er, wie Paulus sagt, nach dem Willen des Fleisches und der Gedanken. Er glaubt an die eigenen Gedanken und Begierden des Fleisches und wird vom Geist dieser Welt getrieben (Eph. 2,2–3 SLT). Er ist verfinstert im Verstand und entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihm ist (Eph. 4,17–19). So ein Leben verhindert, dass die Barmherzigkeit Gottes zum Zug kommen kann – die Gnade und Barmherzigkeit, die einen Menschen in Christus lebendig machen kann.

6.3.2 Der Leib des Fleisches und die Werke des Fleisches – „Sünde tun“

Wir glauben, dass der Leib des Fleisches der Leib ist, der sich in der Versuchung der Sünde, die im Leib wohnt, als Werkzeug zur Verfügung stellt (Röm. 6,19). „Sondern ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie voll-

endet ist, gebiert den Tod. Irrt euch nicht, meine Lieben“ (Jak. 1,14–16). Die Werke, die hervorkommen, wenn man fleischlichen Begierden nachgibt, sind Werke des Fleisches. Dann dient man dem Gesetz der Sünde mit seinem Sinn.⁴¹ Paulus gibt uns im Brief an die Galater Beispiele für Werke des Fleisches (Gal. 5,19–21). Um von diesen gereinigt zu werden, benötigt man Sündenvergebung. Wenn man sich nicht reinigt und seine Sünde nicht bereut, verstockt man sein Herz und die Sünde wird schließlich vollendet und führt zum geistlichen Tod.

Der „alte Mensch“ ist der Mensch, dessen Geist, Seele und Leib an die Sünde im Fleisch gebunden sind. Er benutzt seinen Leib – den Leib des Fleisches – im Dienst der Sünde. Wir glauben, dass dieser Leib des Fleisches durch den Glauben an die Kraft Gottes durch die Beschneidung Christi abgelegt und mit Christus in der Taufe begraben werden muss (Kol. 2,11–12). Wenn der alte Mensch mit seinem Leib gekreuzigt bzw. abgelegt ist, wächst der neue Mensch heran. Die Sünde im Fleisch bekommt ihr Urteil und findet den Tod mit Christus am Kreuz.

„Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt; ihr habt doch von ihm gehört und seid in ihm unterwiesen, wie es Wahrheit in Jesus ist. Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph. 4,20–24).

Der „neue Mensch“ dient dem Gesetz Gottes mit seinem Sinn und gibt seinen Leib als ein Gott wohlgefälliges Opfer und als Werkzeug der Gerechtigkeit hin, wie Paulus schreibt: „So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam. Auch gebt nicht der Sünde eure Glieder hin als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin, als solche, die tot waren und nun lebendig sind, und eure Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit“ (Röm. 6,12–13). Wenn man dem fleischlichen Verlangen nachgibt, beginnt die Sünde in unserem Leib zu herrschen, sei es in Gedanken, Worten oder Werken. Wenn wir aber durch Christi Tod mit ihm lebendig gemacht worden sind, können wir unseren Leib als Waffe der Gerechtigkeit für Gott hingeben.

6.3.3 Der Leib der Sünde und die Taten des Leibes – „Sünde haben“

Wir glauben, wie Johannes schreibt: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh. 1,8). Paulus drückt es so aus: „Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Röm. 7,18). Im Fleisch wohnt der ganze Sündenfall. Paulus gebraucht dafür den Ausdruck „Leib der Sünde“. Wenn jemand wiedergeboren wird und den Heiligen Geist empfangen hat,

⁴¹ Smith, Johan Oscar, Der vergängliche Leib, getrieben vom Geist Gottes – oder von der Sünde, Skjulte Skatter 1915/11, in: Bd. 2, S. 249–251.

entsteht ein Kampf, in dem der Geist gegen das Fleisch und das Fleisch gegen den Geist begeht (Gal. 5,17). In diesem Kampf ist der Leib der Sünde nicht unwirksam. Wo es uns an Erkenntnis und Licht mangelt und unser Geist nicht für Gott lebendig gemacht ist, steht unser menschlicher Geist mit der Sünde in Verbindung und es kommen Werke hervor, die die Schrift Taten des Leibes nennt. Gott, der das Wollen und das Vollbringen wirkt, gibt uns durch den Heiligen Geist Kraft, sodass wir diese Werke durch den Geist töten können. Diese Werke geschehen wider unseren besseren Willen und entgegen unserer besseren Gesinnung, die dem Gesetz Gottes dienen. Wir glauben, dass Paulus in Röm. 7,17 von diesen Werken spricht: „So tue ich das nicht mehr selbst, sondern die Sünde, die in mir wohnt.“

Diese Werke sind nicht in meinem Sinn entstanden, sondern die Sünde in den Gliedern nimmt mich gefangen, und ich tue, was ich hasse (Röm. 7,15). Wenn wir diese Werke im Licht des Geistes und des Wortes zu sehen bekommen, sollen diese eingestanden und gekreuzigt werden und sterben. So geht der Gläubige sich selbst ins Gericht, geht von Licht zu Licht und kommt zu Wachstum in Christus. Der Leib der Sünde, die innwohnende Sünde, wird während des Wandels im Licht nach und nach zunichtegemacht. Wir glauben, dass es für die Werke des Leibes keine Verdammnis gibt (Röm. 8,1). Sie werden nicht von meinem bewussten Ich ausgeführt, sondern von der Sünde, die in mir wohnt. Paulus dankte Gott durch Jesus Christus und sagt: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Todesleib? Ich danke Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! So diene ich selbst nun mit der Gesinnung dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde“ (Röm. 7,24–25 SLT).

6.3.4 Was sind Versuchungen?

Jakobus schreibt in seinem Brief, dass wir versucht werden, wenn wir von unserer eigenen Begierde gereizt und gelockt werden (Jak. 1,12–16). Das heißt, dass unser Sinn gereizt und gelockt wird, den Begierden unseres Fleisches nachzugeben – den Begierden, die gegen den Willen Gottes sind. Es kann so aussehen, dass das Verhalten oder die Art anderer Versuchungen für uns sind, doch es ist die Sünde, die in unserem eigenen Fleisch wohnt, die durch die Verhältnisse, in die wir kommen, geweckt wird.

Wir glauben, dass die Versuchungen eine Prüfung unseres Glaubens sind. Sowohl der Apostel Jakobus als auch der Apostel Petrus ermahnen uns, es für lauter Freude zu erachten, wenn wir in mancherlei Anfechtungen kommen (Jak. 1,2–4; 1. Petr. 1,6–7). Wenn wir die Wahrheit lieben, können die Lüste und Begierden durch das Kreuz in Christi Tod gebracht werden (2. Kor. 4,10). Wir bekommen dann Gnade, die Sünde zu überwinden.⁴²

42 Smith, Johan Oscar, Siegesfreude in der Versuchung, Skjulte Skatter 1934/09, in: Bd. 5, S. 186–188.

„Gott aber sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart den Wohlgeruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten (2. Kor. 2,14 LUT 1984).

Jakobus schreibt darüber, wie glücklich derjenige wird, der standhaft ist und den Versuchungen des Fleisches nicht nachgibt. Versucht zu werden ist keine Sünde, gibt man aber der Versuchung nach, wird Sünde geboren (Jak. 1,12–15). Wir glauben an die Verheißungen, die Gott uns in Bezug auf ein Leben im Sieg über bewusste Sünden gegeben hat.⁴³ Dies bedeutet nicht, dass wir glauben, dass der Mensch zu irgendeinem Zeitpunkt in gleicher Weise sündenfrei werden kann wie Jesus. „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh. 1,6–8). Wir kommen also auch bei fortgeschrittener Heiligung nicht ohne Sündenvergebung aus.⁴⁴

Wir glauben, dass wir in der Stunde der Versuchung durch den Heiligen Geist die Kraft haben, die Sünde und Macht des Teufels zu überwinden. Satan beeinflusst uns, gegen den Willen und das Gesetz Gottes zu handeln, wie er es bei Adam und Eva tat. Diese Beeinflusungen nehmen wir als Versuchungen wahr. Jesus hat uns Menschen durch sein Leben die Möglichkeit eröffnet, ihm nachzufolgen. Er litt in seinem Fleisch und überwand. Hier ist Jesus unser Vorbild, und Gott ist treu und wacht darüber, dass niemand über Vermögen versucht wird, sondern er gibt uns Kraft, die Sünde zu überwinden (1. Kor. 10,13). Wir glauben, dass dieser Sieg das Leben Christi hervorbringt, damit auch in Versuchungen und Bedrängnissen ein Geruch von Güte und Liebe aus dem neuen Menschen Gottes, der heranwächst, strömen kann.

6.3.5 In Sünde fallen

Es besteht ein Unterschied zwischen dem, in Sünde zu leben, und dem, in Sünde zu fallen. Auch wenn ein Jünger von ganzem Herzen in Jesu Nachfolge getreten ist, kann er von einer Sünde überrumpelt werden. Wenn man fällt, wird der Bußfertige seine Sünde bereuen und Gott um Vergebung bitten. Man will nicht sündigen, sondern hat das Verlangen und Sehnen, Seinem Wort zu gehorchen. „Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist“ (1. Joh. 2,1). Weil man die Gesinnung hat, das Gute zu tun, bewirkt das Fallen, dass man wacher und aufmerksamer wird, damit man nicht wieder fällt (2. Petr. 1,10).

Jesus ist unser Helfer und Versöhnner. Er tritt für uns ein und gibt uns Licht und Kraft, um zu siegen. „Denn auch Christus hat *einmal* für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Unge-rechten, damit er euch zu Gott führt; er ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1. Petr. 3,18). Daher ist es wichtig, einen Hass auf die Sünde und auf alles, was uns von Gott trennt, zu bewahren.

43 Gal. 5,19–21; 1. Joh. 5,4; Röm. 8,37; 2. Kor. 2,14; Offb. Kap. 2 und 3

44 Smith, Johan Oscar, Brief vom 30. April 1907, in: Bd. 1, S. 120–123.

6.3.6 Sieg über die Sünde

Die Sünde kam durch *einen* Menschen in die Welt, wie Paulus es beschreibt: „Deshalb, wie durch *einen* Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“ (Röm. 5,12). Aber die Gnade und Gabe des *einen* Menschen, Jesus Christus, ist den Vielen in überströmenden Maß zuteilgeworden, indem Jesus die Sünde überwand und uns dadurch ermöglicht hat zu überwinden. Wir glauben an den Reichtum der Gnade; durch diese können wir in Praxis und Wirklichkeit über die Sünde herrschen im Leben (Röm. 5,15–17).⁴⁵

Jesus war beim Vater im Himmel, aber zur bestimmten Zeit sandte Gott ihn als Erretter für uns auf die Erde. Er kam in die Welt, um die Menschen mit Gott zu versöhnen und sie zu erretten. Paulus verdeutlicht die glückliche Situation, in die die Menschheit durch Jesus Christus gekommen ist. Adam sündigte und das zog unüberschaubare negative Folgen und Leiden für unzählige Menschen nach sich. Sie alle kamen unter das Urteil und die Konsequenzen des Todes, als das Fleisch die Macht übernahm und alle unter die Herrschaft der Sünde kamen. Doch dann kam Gottes eingeborener Sohn, der durch sein Opfer die Vielen freisprechen konnte.

„Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist von Gott“ (1. Joh. 4,2) und wer von Gott geboren ist, überwindet die Welt: „Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wer ist es aber, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, dass Jesus Gottes Sohn ist?“ (1. Joh. 5,4–5). Wir glauben, dass wir nur durch einen lebendigen Glauben an Jesus Christus als Herr in unserem Leben die Welt und ihre Lust überwinden können (1. Joh. 2,15–17). Unsere menschliche Kraft ist zu schwach, um den Geisterheeren der Bosheit widerstehen zu können. Aber die Kraft des Heiligen Geistes steht denen zur Verfügung, die Christus angehören und die im Geist leben und wandeln (Gal. 5,24–25). Nur sie können überwinden und in dieser Welt Zeugen von Jesu Größe, Gnade und Macht sein (Apg. 1,8).

Der Kampf gegen die Sünde wird in unserem inwendigen Menschen ausgefochten. „So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, und leistet seinen Begierden keinen Gehorsam“ (Röm. 6,12). Alle, die ein gekreuzigtes Leben mit Christus führen, entscheiden sich in der Stunde der Versuchung dafür, mit ihm zu leiden, damit das Leben Jesu in ihrem sterblichen Fleisch offenbart werden kann (2. Kor. 4,11). Solche Menschen werden auch eines Tages mit ihm verherrlicht werden (Röm. 8,17).

Wir glauben, dass Jesus, unser Herr und Meister, allen Menschen, die als seine Jünger leben wollen, ein Vorbild hinterlassen hat. „Denn da er selber gelitten hat und versucht

45 Smith, Johan Oscar, Herrschen im Leben, Skjulte Skatter 1916/06, in: Bd. 2, S. 291–294.

worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebr. 2,18). Petrus spricht von Fußstapfen, in denen wir nachfolgen sollen: „Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden“ (1. Petr. 2,21–24; Röm. 6,1–2).

Wir glauben, wie Johannes schreibt, dass die Sünde ihre Macht über uns verloren hat, wenn wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist (1. Joh. 1,7). Er ist erschienen, um unsere Sünden wegzunehmen. Er hat nie Sünde getan und uns einen neuen Weg eröffnet, damit wir aufhören können, Sünde zu tun. „Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen noch erkannt“ (1. Joh. 3,5–6). Wir glauben, dass dies durch einen lebendigen, aktiven Glauben an das Wort Gottes, das der Same ist, geschieht. Wenn dieser Same im Menschen bleibt und als aktive Kraft gegen die Sünde wirkt, hört das Sündigen auf. „Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gottes Same bleibt in ihm, und er kann nicht sündigen; denn er ist aus Gott geboren“ (1. Joh. 3,9).

Petrus weist auf Jesu Leiden im Fleisch als ein Vorbild für uns hin. „Weil nun Christus im Fleisch gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat Ruhe vor der Sünde, dass er hinfert die noch übrige Zeit im Fleisch nicht den Begierden der Menschen, sondern dem Willen Gottes lebe“ (1. Petr. 4,1–2). Wir glauben, dass der Gläubige durch Treue im Jüngerbund mit Jesus von der Herrschaft der Sünde befreit werden kann, indem er ihr in der Stunde der Versuchung nicht nachgibt.

Paulus dankt den Glaubensgeschwistern in Rom, dass diejenigen, die früher Knechte der Sünde gewesen waren, nun von Herzen der Gestalt der Lehre, an die sie übergeben wurden, gehorsam geworden waren (Röm. 6,17–18). Wir glauben, dass das 6. Kapitel des Römerbriefs Schlüsselworte der Lehre zum Verstehen des Evangeliums enthält. Wenn wir im Glauben der Gestalt der Lehre, an die wir übergeben wurden, gehorchen, werden wir von der Macht der Sünde und der Finsternis befreit. Durch die Kraft, die in der Gnade Jesu Christi liegt, können wir das Leben Jesu leben, ein Auferstehungsleben in Gemeinschaft mit dem auferstandenen Erlöser.

6.4 Jesu Blut

Wir glauben, dass der Gottesdienst des Alten Bundes ein Gleichnis ist, das auf den Neuen Bund hinweist (Hebr. 9,9–10). „Und er nahm das Buch des Bundes und las es vor den Ohren des Volks. Und sie sprachen: Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun und darauf

hören. Da nahm Mose das Blut und besprengte das Volk damit und sprach: Seht, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat aufgrund aller dieser Worte“ (2. Mos. 24,7–8).

Wir glauben, dass Petrus hierauf Bezug nimmt, wenn er im Neuen Bund die Gläubigen daran erinnert, dass sie „nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi“ auserwählt sind (1. Petr. 1,2). Beim Opfern wurden Tiere geschlachtet, deren Blut vom Hohepriester in das Heiligtum getragen wurde, um die Sünden des Volkes zu sühnen. Ohne dass Blut ausgegossen wurde, geschah keine Vergebung (Hebr. 9,22). Dennoch war es unmöglich, durch das Blut von Stieren und Böcken Sünden wegzunehmen (Hebr. 10,4). Deshalb sandte Gott seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches.

Jesus wurde der Mittler und Hohepriester des Neuen Bundes. Der Neue Bund, den er aufrichtete, wurde Wirklichkeit durch den Willen, den er bei seinem Eintritt in die Welt zum Ausdruck brachte: „Siehe, ich komme – im Buch steht von mir geschrieben –, dass ich tue, Gott, deinen Willen“ (Hebr. 10,7). Er gab seinen Leib als Opfer hin.

Wir glauben, dass der Vater und der Sohn in einem ewigen Bund vereint waren. Der Sohn hat von Ewigkeit her den Willen Gottes durchgeführt. Dieser Bund blieb bestehen, als er sich um unseretwillen entäußerte und ein Mensch wurde – mit dem Willen und der Seele eines Menschen. Gott verdammt die Sünde in Jesu Fleisch, und Jesus brachte sich selbst durch den ewigen Geist Gott dar.⁴⁶ In diesem Geist lagen eine Kraft und ein Begehrn gegen das Fleisch, das er freiwillig angenommen hatte – ein Fleisch, gleichermaßen wie seine Brüder. Im Gehorsam gegenüber dem Geist opferte er seinen eigenen Willen, indem er jeden Tag sein Kreuz auf sich nahm. Wir glauben, dass der Geist das Zeugnis des Blutes zum Ziel hat, damit Leben und Friede entstehen können (Röm. 8,6). Das Kreuz war der Kampfplatz, an dem der Geist und das Blut vereint wurden, und durch dieses Blut des ewigen Bundes konnte Gott Jesus von den Toten auferwecken.⁴⁷

Das Leben, das offenbar wird, wenn ein Mensch nach seinem eigenen Willen und Verstand lebt, ist nicht das Leben, das Jesus lebte. Jesu Lust war, den Willen des Vaters zu tun. Er lebte das Leben des Vaters, und das ewige Leben kam durch die Gebote des Vaters hervor. Es ging täglich ein Opfern und Schlachten vor sich, das mit dem Tod auf Golgatha seinen Höhepunkt erreichte. Das Blut wurde durch einen ewigen Geist geopfert, und durch dieses Opferblut konnte Jesus in das Heiligtum hineingehen – in den Himmel selbst – und eine ewige Erlösung schaffen (Hebr. 9,11–12 und 13,12). Wir glauben, dass die Menschen dadurch, dass Jesus für sie gelitten hat und gestorben ist, aus der Macht der Finsternis

⁴⁶ Smith, Johan Oscar, Ist Christus in das Fleisch gekommen?, Skjulte Skatter 1915/05, in: Bd. 2, S. 216–218.

⁴⁷ Smith, Johan Oscar, Brief vom 10. August 1910, in: Bd. 1, S. 344–345.

befreit und durch sein Blut geheiligt werden können. Die Zeit der Tieropfer und des Tierblutes ist ein für alle Mal vorbei.

Durch Jesu vollkommenes Opfer und die vollkommene Treue, die er bewies, als er sich durch den ewigen Geist opferte, war es dem Vater möglich, unseren Herrn Jesus durch das Blut eines ewigen Bundes von den Toten heraufzuführen (Hebr. 13,20). So wurde der Kopf des Teufels zertreten und der Tod zunichtegemacht.

Wir glauben, dass auf dieser Grundlage die Welt mit Gott versöhnt wurde und Jesus Macht hat, die Sünden der ganzen Welt zu vergeben. Mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes können Menschen von ihrem nichtigen Wandel nach der Väter Weise erlöst werden (1. Petr. 1,18–19). Um Gemeinschaft mit dem Blut Christi bekommen zu können und ein Teil des Leibes Christi werden zu können, müssen wir willig sein, in seinen Fußstapfen auf dem neuen und lebendigen Weg, der in das Heiligtum führt, nachzufolgen. Kraft des Blutes Jesu haben wir Freimut, dort hineinzugehen. Durch das Leiden und Sterben am Kreuz widerstehen wir bis aufs Blut im Kampf gegen die Sünde und sagen „nein“ zu unserem eigenen Willen, um den Willen Gottes zu tun. So können wir durch die Gemeinschaft mit Jesus in seinen Leiden in Jesu Blut in das Heiligtum hineingehen (Hebr. 12,4). Indem wir überwinden, wie er überwunden hat, wird das Auferstehungsleben Jesu in unserem sterblichen Leib offenbar, d. h. während wir hier auf der Erde leben. Wir glauben, dass dies ein Wandel im Licht ist. „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“ (1. Joh. 1,7).

Auf diesem Weg bringt das Blut Jesu das Leben Jesu hervor, sodass wir zu allem guten Werk befähigt werden. Wo die Sünde weggereinigt wird, entsteht Gemeinschaft in *einem* Leib, und diese Gemeinschaft aufgrund dieses Lebens wird durch die Kraft des Heiligen Geistes und die Reinigung durch das Blut aufrechterhalten. Wir glauben, dass das Blut Christi die Grundlage für alles ist, was an göttlichem Leben in einem Menschen geschaffen werden kann. Durch das Blut Jesu können wir Vergebung der Sünden und Versöhnung mit Gott bekommen, und durch das Blut Jesu geschieht eine fortschreitende Reinigung von der innenwohnenden Sünde und dadurch ein Wachstum der Früchte des Geistes – das ist Heilung.

Jesu Fleisch und Blut

Jesus sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohns und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und ich lebe um des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um

meinetwillen.“ (Joh. 6,53–57). Wir glauben, dass das Fleisch und Blut Jesu eine Quelle von Speise und Kraft ist, durch die der Gläubige persönlich all die Verheißenungen, die in Christus Jesus sind, erlangen kann – und die Erfahrung macht, dass diese im Leben des Jüngers Wirklichkeit werden. Das ist Christi Leben durch Christi Geist.

Jesus war das Brot des Lebens, das vom Himmel herabkam, um der Welt Leben zu geben (Joh. 6,33–35). In diesem Brot lag das ewige Leben. Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns. Er wurde das personifizierte Wort und der personifizierte Wille Gottes, und es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte (Kol. 1,19).

Nachdem wir ohne Verdienst aus Gnade durch Jesu Blut mit Gott versöhnt worden sind, sind wir aufgefordert, im Licht zu wandeln. Dies bedeutet, Täter des Wortes zu sein und dadurch Jesu Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken. Wir bekommen Anteil am Leben Jesu, dessen Speise es war, den Willen dessen zu tun, der ihn gesandt hatte. In der Nachfolge Jesu, in der wir als Glieder seines Leibes mit unserer Gesinnung dem Gesetz Gottes dienen, widerstehen wir den Versuchungen zu bewusster Sünde und tun stattdessen den Willen Gottes. Dadurch entstehen Leiden im Fleisch. In diesen Leiden kommen wir als Glieder am Leib Christi in die Gemeinschaft mit seinem Blut. Während wir so leben, offenbart uns das Licht Gottes immer mehr von der innewohnenden Sünde. In dem Maß, wie diese uns bewusst wird, haben wir durch die Kraft des Heiligen Geistes die Möglichkeit, mehr Gemeinschaft mit den Leiden Christi zu bekommen. In den Leiden Christi erhalten die Glieder an seinem Leib Zugang zum Blut Christi und damit zur fortschreitenden Reinigung von der innewohnenden Sünde.

Auf diesem Weg nimmt das Leben, die Fülle Gottes, in uns Wohnung (Joh. 6,53; Kol. 1,19). So bleiben die Jünger in Ihm, und Er bleibt in den Jüngern. Solche Menschen werden nicht hungrig und sie wird niemals dürsten. Dies ist der Opferweg in der Fußspur des Lammes, auf dem wir mit Christus Gemeinschaft in seinem Leib und in seinem Blut haben. Wir glauben, dass Paulus in Phil. 3,10 seine tiefe Sehnsucht zum Ausdruck bringt: durch Christi Leiden wollte er Jesus in seinem Tod gleichgestaltet werden. Wir glauben, dass in Christi Blut ewige Kräfte verborgen sind: „Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis hin zum Tod“ (Offb. 12,11).

6.5 Der Geist, das Wasser und das Blut

„Denn nachdem jedes einzelne Gebot nach dem Gesetz von Mose dem ganzen Volk verkündet worden war, nahm er das Blut der Kälber und Böcke mit Wasser und Purpurwolle und Ysop und besprengte sowohl das Buch selbst als auch das ganze Volk, wobei er sprach: Dies ist das Blut des Bundes, den Gott mit euch geschlossen hat“ (Hebr. 9,19–20 SLT). Jesus wurde ein Purpurmantel angelegt, bevor er auf Golgatha starb (Mt. 27,28). „Sondern

einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt“ (Joh. 19,34–35).

Wir glauben, dass alles auf die Erlösung hindeutet, die durch Jesus Christus erwirkt wurde. Wasser und Blut hatten im Alten Bund eine zentrale Rolle im Gottesdienst. „Denn drei sind, die das bezeugen: der Geist und das Wasser und das Blut; und die drei stimmen überein“ (1. Joh. 5, 7). „Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut (LUT 1912).“ Das Wasser und das Blut können nicht voneinander getrennt werden. „Und der Geist ist's, der das bezeugt, denn der Geist ist die Wahrheit“ (1. Joh. 5,6–8). Wir glauben, dass ein Mensch das Reich Gottes sehen kann, wenn er aus Wasser und Geist von Neuem geboren wird (Joh. 3,3) und er – gewaschen am Leib mit reinem Wasser – von seinen Sünden gereinigt worden ist. (Hebr. 10,22).

Wir glauben, dass der Gläubige zu Entwicklung und Wachstum gelangen soll, indem er den neuen und lebendigen Weg geht. „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“ (1. Joh. 1,7). Wir glauben, dass Johannes hier von einer inwendigen Reinigung von der innwohnenden, verborgenen Sünde spricht, über die wir nach und nach Licht bekommen, indem wir in dem Licht wandeln, in welchem das Wort Gottes die Tiefen des Sündenfalls beleuchtet. Dann kommen wir durch den Wandel im Gehorsam zum dritten Zeugen, dem Blut, das zusammen mit dem Geist und dem Wasser Zeugnis gibt.

Wir glauben, dass wir Gemeinschaft mit dem Blut Christi bekommen, indem wir mit Christus in seinem Leiden und Sterben vereint werden. Das ist eine Vereinigung mit Christus im Blut seines Bundes. Auf diese Weise bekommt der Gläubige das Zeugnis Gottes in sich (1. Joh. 5,10). Zusammen mit dem Wasser und dem Blut gibt der Geist Zeugnis, denn der Geist ist die Wahrheit und weiß alle Dinge. Wenn wir dieses Zeugnis in uns haben, sind Christus und sein Leben in uns, und wir können die innwohnende Sünde überwinden, die uns das Licht offenbart, während wir auf dem Weg gehen.⁴⁸

6.6 Die Verheibung des Lebens

Wir glauben, dass Jesus, während er hier in dieser Welt war, zwei entscheidende Aufgaben durchführte: Er rettete die Menschen aus der Verdammnis, indem er sie am Kreuz mit Gott versöhnte, und er kam mit der Botschaft von einem neuen Leben. „Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes nach der Verheibung des Lebens in Christus Jesus“ (2. Tim. 1,1). Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und

48 Smith, Johan Oscar, Der Geist, das Wasser und das Blut, Skjulte Skatter 1912/10, in: Bd. 2, S. 54–56.

volle Genüge“ (Joh. 10,10). Als Johannes den sieben Gemeinden in Kleinasien die Botschaft von Jesus übermittelte, gab es zwei Gemeinden, die untadelig vor Gott wandelten und die das Wort Gottes bewahrt hatten. Vor ihnen war eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen konnte, und sie sollten für ewig Pfeiler im Tempel Gottes sein (Offb. 2,8–11 und 3,7–13).

Paulus erinnert die Kolosser in seinem Brief daran, dass sie in der Taufe mit Jesus begraben und durch den Glauben aus der Kraft Gottes mit ihm auferweckt wurden. Sie, die durch ihre Übertretungen und Sünden tot waren, hat Gott mit Christus lebendig gemacht und hat ihnen alle Sünden vergeben (Kol. 2,12–13). An diese schreibt er weiter: „Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit“ (Kol. 3,1–4).

Ebenso wie Paulus mit Christus auferstanden war, führen alle Jünger ein Auferstehungsleben mit Christus und suchen, was droben ist. „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn“ (Phil. 1,21). „Ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin“ (Phil. 3,12). Von dieser Verheißung eines neuen Lebens in Christus Jesus war Paulus ergriffen.

Johannes beginnt seinen ersten Brief damit, seine Begeisterung für das neue Leben, das Jesus offenbarte, zum Ausdruck zu bringen. Das war ein Leben, das er gesehen, betrachtet und mit seinen Händen betastet hatte – es war das Wort des Lebens. Johannes hatte in eben diesem Leben Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, und wir glauben, dass dieses Leben die einzige Grundlage dafür war, die Leser seiner Briefe in diese Gemeinschaft einzuladen. In diesem Leben wird die Freude vollkommen. „Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsren Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, auf dass unsere Freude vollkommen sei“ (1. Joh. 1,1–4).

Wir glauben, dass solche Menschen zunehmend das Himmelreich in ihr Leben bekommen und in ihren Herzen Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist wohnen. Wir glauben, dass Gott seine Weisheit in all seinen Gesetzen und Geboten offenbart und dass diejenigen, die dem Heiligen Geist gehorsam sind, erleben werden, dass sie viel Frucht bringen, wie Jesus verheißen (Joh. 15,4–5).

6.6.1 Werke des Glaubens

Wir glauben, dass der Mensch durch Glauben, nicht aus Werken, vor Gott gerechtfertigt wird – durch die Gnade in Jesus Christus. Der Ruhm des Menschen ist ausgeschlossen. Kein Mensch wird durch Gesetzeswerke gerechtfertigt. Wir, die wir tot waren, wurden mit Christus lebendig gemacht und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus (Eph. 2,5–6). Dann sind wir sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir durch Glauben darin wandeln sollen.⁴⁹

Abraham wurde durch Glauben ohne Werke gerechtfertigt (Röm. 4,3). Als ein Ergebnis dieses Glaubens bekam er Isaak, den verheißenen Sohn. Sein Leben wurde zu einem Wandel im Glauben, und durch den Willen und die Wirkungen Gottes bekam er Kraft, Isaak als ein Opfer für Gott darzubringen. Der Apostel Jakobus sagt, dass Abraham durch dieses Glaubenswerk gerechtfertigt wurde, weil sein Glaube mit seinen Werken zusammengewirkt hat und durch die Werke vollkommen wurde (Jak. 2,21–22).

Wir glauben, dass alle Werke, die von Gott durch Glauben gewirkt werden, zur Ehre Christi sind. Diese Werke kommen durch die Opferbereitschaft hervor, die in der Liebe zum Erlöser, dem Haupt der Gemeinde, liegt. Abraham liebte Gott mit all seiner Kraft, von ganzer Seele und von ganzem Herzen. Durch diese Liebe und diesen Willen bekam Abraham, als er bereit war, Isaak zu opfern, folgende Verheißung, als der Engel des Herrn vom Himmel rief: „Weil du solches getan hast und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont, will ich dich segnen“ (1. Mos. 22,15–17).

Weil Christus von den Toten auferstanden ist, um Herr zu sein und der Gläubige durch den Glauben ein Glied an dem Leib geworden ist, dessen Haupt Christus ist, glauben wir, dass ein Wandel in den Fußstapfen Jesu in den Werken, die Gott zuvor bereitet hat, vorgesehen ist. Dann sind wir vom Gesetz frei geworden. Das ist der neue und lebendige Weg, den Jesus eröffnet hat. Die Werke kommen hervor, indem Gott in uns das Wollen und das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen. Dies sind Werke im Glaubensgehorsam. So soll der Gläubige seine Glieder an den Dienst der Gerechtigkeit hingeben – das führt zu Heiligung (Röm. 6,19).

Diese Werke des Glaubens führen zu geistlicher Entwicklung, zu Heiligung und Wachstum in allen guten Werken. Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen (Hebr. 12,14). So bekommen wir Anteil am Reich Gottes, an seiner Gerechtigkeit, seinem Frieden und seiner Freude im Heiligen Geist, und der Glaube wird durch die Werke vollkommen.

Christus ist für alle gestorben, daher sind sie alle gestorben. Und er ist darum für alle gestorben, damit, die da leben, hinfot nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben ist und auferstanden ist. Wenn wir für ihn leben, kommen das neue Leben und die

49 Smith, Johan Oscar, Glaube und Verstand, Skjulte Skatter 1926/01, in: Bd. 4, S. 67–69.

neuen Werke hervor. Das Wachstum im neuen Leben ist Heiligung, und dann lebt Christus in uns. Die Werke, die bei denjenigen offenbar werden, die ein gekreuzigtes Leben führen, sind das feine Leinen, das der Braut gegeben wurde, sich damit anzutun. Das Leinen sind die gerechten Werke der Heiligen (Offb. 19,8 LUT 1984).

6.6.2 Der Gehorsam des Glaubens

Paulus bekam von Jesus Christus die Aufgabe, „den Gehorsam des Glaubens um seines Namens willen aufzurichten unter allen Heiden“ (Röm. 1,5–6). Es wird berichtet, dass auch viele Priester dem Glauben gehorsam geworden waren (Apg. 6,7). Wir glauben, dass Glaube und Gehorsam nicht voneinander getrennt werden können und zwei Seiten derselben Sache sind.

Jesus schließt die Bergpredigt wie folgt: „Darum: an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (Mt. 7,20–21). Auch Jakobus erläutert, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist. „Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, dass der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden“ (Jak. 2,20–22). Wir glauben, dass man nur durch den Gehorsam des Glaubens am wahren Leben Anteil bekommt.

Wir glauben, dass das 12. Kapitel des Römerbriefs mit all seinen Ermahnungen für alle, die diese befolgen, zu einem Strom des lebendigen Wassers wird. Wenn das Leben Christi in uns wirksam ist, entsteht zwischen Menschen eine Gemeinschaft, die sich zu einer Gemeinschaft hin entwickeln kann, wie sie zwischen dem Vater und dem Sohn besteht. „Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ Wir glauben, dass Gehorsam gegenüber diesen Gesetzen des Geistes, der lebendig macht, von schlechten und zerstörerischen Gedanken befreit und stattdessen das Herz weit wird, sodass man Mitgefühl und Fürsorge haben kann.

Wir glauben, dass es Gottes Weisheit ist, sich im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes selbst zu erniedrigen. Denn wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden (Mt. 23,12). Durch die Selbster niedrigung in Jesus Christus wird die Kraft Gottes wirksam und wir bekommen Anteil an der Weisheit, die von oben her kommt. „Die Weisheit aber von oben her ist zuerst lauter, dann friedfertig, gütig, lässt sich etwas sagen, ist reich an Barmherzigkeit und guten Früchten, unparteiisch, ohne Heuchelei“ (Jak. 3,17). Dieser Weg zum Leben steht offen für den, der will. Gott ist reich für alle, die ihn anrufen: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan“ (Mt. 7,7). Durch den Gehorsam des Glaubens und den Wandel im Geist kommt man zu geistlichem Wachstum und geistlicher Entwicklung.

6.6.3 Der Anfang und die Entwicklung des Glaubens

„Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes“ (Ps. 50,1–2). Gottes Wege, um einen Menschen zum Glauben zu führen, sind unergründlich. Wir glauben, dass Gott die Sehnsucht und die Hoffnung sieht, die in jedem Menschenherz liegen, auch wenn sie vielleicht dem Menschen selbst verborgen sind. Wir glauben, dass ein Mensch diese Berufung durch seinen freien Willen annehmen oder ablehnen kann. Jesus sagt: „Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt“ (Mt. 22,14). Die Berufung und Erwählung müssen durch Werke des Glaubens festgemacht werden (2. Petr. 1,10).

„Ehe aber der Glaube kam, waren wir unter dem Gesetz verwahrt und eingeschlossen, bis der Glaube offenbart werden sollte“ (Gal. 3,23). Hier ist der Mensch begrenzt, obwohl er an Gott glaubt. Dieser Glaube ist ein gesetzlicher Glaube und somit nicht der endgültige.⁵⁰ Gott will den Menschen gerne auf einen Weg leiten, der zu einem lebendigen Glauben führt. Wir glauben, dass es vollkommen möglich ist, dass ein suchender Mensch zu einer inneren Überzeugung gelangen und den lebendigen Glauben finden und von diesem erfüllt werden kann. Er kann somit ohne Hilfe anderer Menschen zu einer lebendigen Verbindung und Gemeinschaft mit Gott und Christus Jesus kommen. Es ist dennoch meistens so, dass Gott Hilfe schafft durch andere Gläubige, die in diesem Glauben verwurzelt sind und daher anderen helfen können. Paulus war ein Werkzeug Gottes, um Menschen zum Glauben und zur Erkenntnis der Wahrheit, die der Gottesfurcht entspricht, zu führen. Er war ein Lehrer der Heiden im Glauben und in der Wahrheit (1. Tim. 2,7; Tit. 1,1). Solche Werkzeuge können Christi Werk und seine Lebensweisheit so verkündigen, dass das Verlangen und die Hoffnung bei den Menschen gestärkt werden, die von der Macht der Sünde und der Finsternis befreit werden wollen. Die Augen werden für die Möglichkeiten geöffnet, die das Evangelium durch die Gnade in Jesus Christus verheißen.

Christi Glaube wird geboren, wenn der Mensch beschließt, die Bedingungen zu erfüllen, die im Wort Gottes für ein Leben in Frieden und Freude unter der Leitung des Heiligen Geistes beschrieben sind. Wir glauben, dass in diesem Geist ein Glaube liegt, der es leicht macht, das Wort Gottes in Herz und Sinn aufzunehmen. „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi“ (Röm. 10,17). Durch den Glauben kann man den Heiligen Geist empfangen und von ihm erfüllt werden. So entsteht Gemeinschaft mit Gott, mit der himmlischen unsichtbaren Welt und Gemeinschaft mit anderen Menschen – in Liebe und Fürsorge.

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ (Hebr. 11,1). Dies ist ein lebendiger Glaube, von dem Tatkraft und Werke ausgehen, die von Gott gewirkt sind. Der Mensch kommt durch den Glauben in

50 Smith, Johan Oscar, Gehorsam des Glaubens, Skjulte Skatter 1912/10, in: Bd. 2, S. 52–54.

ein Gehorsamsverhältnis gegenüber Christus. Dieser Glaube hat seinen Ursprung nicht in menschlicher Leistung und Intelligenz, sondern ist ein Geschenk vom Gott der Hoffnung.

Wenn ein Mensch durch den Glauben mit dem Wort Gottes eins wird, dann wird das Leben Christi in seinem Herzen geboren. Dieser Glaube ist dynamisch, und durch den Kampf des Glaubens kann man das ewige Leben und die unsichtbaren himmlischen Werte im Reich Gottes ergreifen: Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Jesus sagt selbst: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt!“ (Mk. 9,23). Das ist der siegende Glaube, der die Welt überwunden hat (1. Joh. 5,4). Wir glauben, dass dies der Glaube Jesu ist, der in seinem Herzen wohnte, während er hier auf der Erde war; in ihm, der auch als Anfänger und Vollender des Glaubens bezeichnet wird (2. Petr. 1,1; Hebr. 12,2). Dieser Glaube kann nicht zunichtegemacht werden und wird in alle Ewigkeit bestehen, denn seine Wurzeln sind in Gott (1. Kor. 13,13).

6.6.4 Der Geist des Glaubens

„Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben“, sagt Paulus in 2. Kor. 4,13. In diesem Geist des Glaubens wusste er, dass Jesus den Teufel überwunden hatte und dass das Fleisch seine Macht verloren hatte. Er konnte in triumphierendem Glauben ausrufen: „Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat“ (Röm. 8,37).

Der Neue Bund, den Jesus aufgerichtet hat, brachte eine ganz neue Zeit in die Welt. Jesus war der Anfänger und Vollender der gewaltigen Aufgabe, den zunichtezumachen, der Gewalt über den Tod hatte, nämlich den Teufel. Jesus verherrlichte den Vater durch sein Leben auf Erden und eröffnete einen neuen und lebendigen Weg zurück zu Gott. Nur durch Gottesfurcht und den Geist des Glaubens kann ein Mensch etwas von dem Glaubenskampf verstehen, den Jesus in den Tagen seines Fleisches ausfocht. Die Auferstehung von den Toten bewies, dass das Werk gelungen war. Er ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Da das Gesetz niemanden zur Vollkommenheit führen konnte, gefiel es Gott wohl, dass dieses Erlösungswerk durch Glauben in uns geschehen sollte (1. Kor. 1,21).

Als Josua und Kaleb das Volk Israel im Geist des Glaubens in das Land der Verheißung führen sollten, gelang es dem Teufel, durch Unglauben und Zweifel eine ganze Generation zu zerstören, sodass das Volk aufgrund des Unglaubens 40 Jahre lang in der Wüste umherwandern musste und nicht ins Land hineinkam (Hebr. 3,19). Der Geist des Glaubens hat Menschen aus lauter Schmutz und Schlamm emporgezogen und ihre Füße auf einen Felsen gestellt (Ps. 40,3–4). Durch den Geist des Glaubens sind sie Glieder am Leib Christi geworden und in Verbindung gekommen mit Ihm, der überschwänglich tun kann. Durch den Glauben an Ihn kann das, was bei den Menschen unmöglich ist, möglich werden (Mk. 10,27). Die Sünde, deren Knechte sie waren, verliert ihre Macht, und durch den Geist des Glaubens entsteht ein neues Leben.

6.6.5 Gebet und Anbetung

Wir glauben, dass den Menschen durch Gebet und die Wirkungen des Heiligen Geistes die Möglichkeit gegeben wird, mit dem Schöpfer zu kommunizieren. Im Lauf der Geschichte gab es auf der Erde Menschen, die durch ihre Gebete großen Einfluss auf Gottes Handeln gehabt haben. Als Gott vorhatte, das Volk Israel wegen dessen Widerspenstigkeit zu vertilgen, trat Mose für das Volk ein und Gott erhörte sein Gebet.

Gott hat eine große Haushaltung; er liebt seine Schöpfung und will sich gerne über uns erbarmen. Gott hat Acht auf jeden Menschen, auf dessen Worte und Taten und Ihm wird jeder Mensch Rechenschaft geben. Wir glauben, dass die Worte und die Bitte des einen Räubers auf Golgatha am Ende seines Lebens seine wertvollsten Worte waren: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lk. 23,42). Er gestand seine Sünde ein und wandte sich an seinen Retter. Jesu Antwort auf seine Bitte hatte Ewigkeitsbedeutung für ihn: „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Vers 43). Wir glauben, dass jeder Mensch, der Jesus in gleicher Weise um Hilfe und Errettung bittet, derselben Barmherzigkeit begegnen wird.

Wir glauben, dass wir in allen Dingen unsere Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden lassen können und dass der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren wird (Phil. 4,6–7). Wir glauben, dass Johannes – der Jünger, den Jesus liebte – die Herzenseinstellung Gottes und Jesu gut kannte, als er zuversichtlich in seinem Brief schrieb: „Und das ist die Zuversicht, mit der wir vor ihm reden: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, dass wir erhalten, was wir von ihm erbeten haben“ (1. Joh. 5,14–15). „Und was wir bitten, empfangen wir von ihm; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm wohlgefällig ist“ (1. Joh. 3,22).

Wir glauben an Heilung durch Gebet. Jesus heilte viele Menschen, als er hier auf der Erde war. Seine Fürsorge umfasst den Geist, die Seele und den Leib des Menschen. Wir beten für den Kranken, aber die Heilung liegt in Gottes Händen. Gott, der in seiner Vorsehung alles in einer Ewigkeitsperspektive sieht, handelt auf der Grundlage dessen, was für jeden Menschen das Beste ist. Eine Heilung kann sofort oder im Laufe der Zeit erfolgen. Wir glauben auch, dass ein guter Ausgang der Krankheit durch die Hände eines Arztes gefördert werden kann. Wir glauben an die Ermahnung des Jakobus: „Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. [...] Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“ (Jak. 5,14–16).

Die Gläubigen werden ermahnt, aktiv zu sein und ein Gebetsleben zu führen, um vor dem Bösen bewahrt zu werden (Joh. 17,15). „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue

Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim 2,1–4).

Wir glauben, dass das Gebet um den Geist der Weisheit und der Offenbarung ein zentrales Gebet für alle ist, die in das Reich Gottes und in die Welt des Geistes eindringen wollen (Eph. 1,17). Dadurch wird der geistliche Horizont erweitert und die Augen und Ohren des Herzens können besser sehen und hören, was in der himmlischen Heimat vor sich geht. „Wir aber sind Bürger im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus“ (Phil. 3,20). Der Geist der Erwartung bringt Gebet hervor. „Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!“ (Gal. 4,6). Diesen Geist will Gott uns gerne geben, wenn wir um ihn bitten. Jesus ermahnt uns: „Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten“ (Mt. 6,6). Wir glauben, dass viele der wichtigsten Gebete – sowohl für unser eigenes Leben als auch für andere Menschen und Gottes Gemeinde – eben dort im Kämmerlein, alleine vor Gottes Angesicht, als Kämpfe ausgefochten wurden. „Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, auf dass der Vater verherrlicht werde im Sohn. Was ihr mich bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun“ (Joh. 14,13–14).

Wir glauben, dass durch Gebet große Kräfte freigesetzt werden. Frauen und Männer des Gebets, Gottes Mitarbeiter, können Segen und Erweckung über Volk und Land herabbesen. Erweckungen entstehen oft als Ergebnis eines ausdauernden Gebetsdienstes. Wir glauben, dass die Verkündigung des Wortes Gottes der wichtigste Dienst ist und große Kraft hat, wenn er mit Gebet vereint ist. Die Apostel fassten diesen Beschluss: „Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben“ (Apg. 6,4). Wir glauben, dass Liebe und Einheit die Gebetserhörung fördern, während das Gegenteil Hindernisse für das Gebet mit sich bringt.

„Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh. 4,23–24). Wir glauben, dass Anbetung etwas anderes ist als gewöhnliches Gebet. Gebet ist ein Eindringen auf Gott im Hinblick auf den Bedarf und die Not, die man im eigenen Leben oder im Leben anderer erkennt. Anbetung ist ein Gebet, in dem alle Bewunderung, alle Ehre und Macht und aller Segen dem Vater und dem Sohn gelten. Die Sinne des Gläubigen reifen dazu heran, die Werke Gottes zu sehen und zu erfassen, sodass er in Dankbarkeit und Lobpreisung die Größe und Majestät Gottes bewundert.

Wir glauben, dass der Apostel in Hebr. 13,15 etwas hiervon zum Ausdruck bringt: „So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.“ Dieses Gebetsleben kommt im Himmel zur uneingeschränkten Entfaltung, wenn das Lamm das Buch von dem nimmt, der auf dem Thron sitzt. „Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der Heiligen“ (Offb. 5,8). „Und die vier Wesen sprachen: Amen! Und die Ältesten fielen nieder und beteten an“ (Vers 14).

6.7 Von der Wiedergeburt zu einem Überwinderleben

Der Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom ist in der BCC sehr zentral für das Verständnis des Evangeliums. Hier folgt eine Zusammenfassung, wie wir den Lehrinhalt verstehen, der besonders in den ersten acht Kapiteln des Briefes beschrieben wird. Mehrere Themen werden in verschiedenen Kapiteln der Glaubensgrundlage beschrieben, doch hier werden sie im Zusammenhang betrachtet.

Paulus hatte viele Gemeinden gegründet, und er arbeitete lange daran, ein Grundverständnis des Evangeliums zu etablieren. Außer dem, woran er sie in seinen Briefen erinnert, ist von der Unterweisung, die er diesen Gemeinden gab, nichts schriftlich festgehalten. Daher ist es besonders lehrreich, seinen Brief an die Gemeinde in Rom, die er nicht selbst gegründet hatte, zu lesen. In diesem Brief legt er für diese Gemeinde dar, was das Zentrale im Evangelium Gottes von Seinem Sohn Jesus Christus, unserm Herrn, ist, „der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch, der eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft nach dem Geist, der da heiligt, durch die Auferstehung von den Toten“ (Röm. 1,1–4).

In den ersten 8 Kapiteln des Römerbriefs findet die BCC eine solide Grundlage für das Verständnis von der Entwicklung im Leben eines Gläubigen: von der Rechtfertigung ohne Verdienst aus Gnade bis hin zu einem Leben, in welchem man überwindet, ja, weit überwindet.

Nachdem er uns an den verlorenen Zustand der Menschen aufgrund des Sündenfalls erinnert hat (Röm. 1,18–32), unterstreicht Paulus in Kapitel 2, dass das Gesetz, das den Juden gegeben wurde, ihnen mehr Erkenntnis über den Willen Gottes gab, als das Gewissen den Heiden gab. Wenn man dem Gesetz und dem Licht, das man über die Wahrheit bekommen hat, nicht gehorsam ist, hat man keinen Grund, sich zu rühmen und zu behaupten, dass man in den Augen Gottes etwas Besseres sei. Daher haben Juden und Griechen denselben Ausgangspunkt: Sie sind Menschen, die der Herrschaft der Sünde unterworfen sind (Röm. 3,9–18) und können durch die Gesetzeswerke, die sie tun, nicht gerechtfertigt werden. Unser Ruhm ist daher ausgeschlossen (Röm. 3,27) und wir können nur durch Glauben – ohne Gesetzeswerke und ganz ohne Verdienst aus Gnade – gerechtfertigt werden.

Unsere Sünden werden uns vergeben und die Gerechtigkeit wird uns zugerechnet, weil wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, von den Toten auferweckt hat. Er wurde um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt (Röm. 4, 23–25). Gott ist unser Vater geworden, wir sind mit ihm versöhnt und haben Frieden mit ihm bekommen. Kapitel 5 beschreibt Jesu gewaltiges Erlösungswerk und garantiert uns, dass dort, wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Wie die Sünde geherrscht hat durch den Tod, herrscht auch die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn (Röm. 5,20–21). Wir glauben, dass wir auf einer so soliden Grundlage, nachdem wir durch den Tod seines Sohnes mit Gott versöhnt wurden, noch vielmehr durch sein Leben selig werden können (Röm. 5,10) – durch die reiche Gnade Gottes.

Was diese Erlösung durch das Leben Christi bedeutet, erläutert Paulus deutlich in Kapitel 6. Dass wir ohne eigenes Zutun durch Gnade versöhnt sind, sollte uns keinesfalls dazu verleiten, in der Sünde beharren zu wollen. Das sei ferne! (Röm. 6,1–2). Wir sollen in einem neuen Leben wandeln! Wir sollen nicht mehr Sklaven der Sünde sein (Röm. 6,6), sondern für Gott leben in Christus Jesus (Röm. 6,11) und Diener der Gerechtigkeit werden (Röm. 6,18). Wir glauben, dass hier ein reiches und positives Leben in Entwicklung im Guten bereitliegt, in welchem wir Gott und seiner Gerechtigkeit dienen und Heiligung als Frucht bekommen (Röm. 6,22). Das führt in Wahrheit zu einem ewigen Leben in Christus Jesus, unserem Herrn (Röm. 6,23).

Wir glauben, dass das, was Paulus dann im 7. Kapitel des Römerbriefs erklärt, genau der Erfahrung entspricht, die ein wiedergeborener Gläubiger während dieser Entwicklung im Guten macht, und dass es eine Rede zu und über Menschen ist, die wiedergeborene Christen sind. Paulus schreibt, dass er zu denen redet, die das Gesetz kennen (Röm. 7,1). Solange man nach den Begierden und Leidenschaften seines Fleisches lebt, herrscht das Gesetz über einen. Man wird unter dem Gesetz verwahrt, das Grenzen setzt und einen der Freiheit beraubt. Wenn man vom Gesetz frei geworden ist, versteht man, dass der Sinn und die Absicht des Gesetzes darin bestehen, die Sünde lebendig zu machen. Wir glauben, dass das Gesetz eine Hilfe ist, um einen Menschen zu Christus und zur Freiheit von der Herrschaft der Sünde zu führen. Erst dann versteht man das Gesetz. Wenn man sich vom Egoismus leiten lässt, dann hat das Fleisch Macht und man tut den eigenen Willen. Dann ist man unter dem Gesetz, das bremst und Begrenzungen gibt. Man gehört sich selbst. Wenn man diesen eigenen Willen aufgibt und seine Lust am Willen Gottes hat und an Ihm, der sagte: „Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen“, dann wird man von sich selbst frei und wird vom Gesetz frei. Dann gehört man Christus an.

Paulus beschreibt die Zeit, als sie im Fleisch waren und dem Tod Frucht brachten (Röm. 7,5). Dann beschreibt er die neue, gegenwärtige Situation: „Nun aber sind wir vom Gesetz

frei geworden und dem gestorben, was uns gefangen hielt, sodass wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens“ (Röm. 7,6). Er beschreibt hier den gesamten Prozess von der Zeit an, als er im Fleisch war, bis hin zu der Zeit, als die Befreiung kam. Paulus tadeln nicht das Gesetz und das Gebot, sondern er sah, dass das Problem in der Sünde lag, die in seinem eigenen Leib verwurzelt war. Er kam zu der Erkenntnis, dass in ihm, das heißt in seinem Fleisch, nichts Gutes wohnte (Röm. 7,18). Das Gebot war zum Leben gegeben, aber die Wirkung des Gesetzes und des Gebots hatte zum Ergebnis, dass Paulus erkannte, dass er als Mensch Gott nicht gefallen konnte. Die Sünde, die in seinem Fleisch wohnte, hinderte ihn daran. Er gestand ein, dass er als Mensch die Person war, die er selbst in Röm. 3,9–19 beschrieben hatte. Dem konnte er nicht widersprechen und er wurde vor Gott schuldig (Röm. 7,19).

Wir glauben, dass er von dieser Position aus das Gesetz und das Gebot mit neuen Augen zu sehen bekam (Röm. 7,12). Durch eine Wiedergeburt wurde ein innerer Mensch geschaffen, der Lust an Gottes Gesetz hatte. Seine Gesinnung und sein Herz waren nun in Christus, und er wollte das Leben Christi leben. Aber mit großer Ehrlichkeit gestand er ein, dass er, der das Gute tun wollte, der seine ganze Lust daran hatte, ein Diener der Gerechtigkeit zu sein, und der sich befleißigte, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu tun, Mal für Mal einem anderen Gesetz in seinen Gliedern begegnete (Röm. 7,23).

„Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich“ (Röm. 7,15). Ein Jünger, der sich in Gottesfurcht übt, um den Willen Gottes vollkommen zu tun, kann mit einem Musikschüler verglichen werden, der ein Musikinstrument erlernt und vorhat, das schönste Musikstück zu spielen. Es wurde jedoch nicht so wohlklingend, wie es seine Gesinnung und sein Herzenswunsch waren – es gab ein paar Misstöne. In ähnlicher Weise erlebte Paulus Misstöne von seiner Natur und seinem Wesen, von denen er schreibt, dass er sie hasste.

„So tue ich das nicht mehr selbst, sondern die Sünde, die in mir wohnt“ (Röm. 7,17). Wir glauben, dass Paulus hier seinen Zustand beschreibt als jemand, der mit einer Gesinnung, die Gottes Gesetze und Gebote liebt, ein Überwinderleben führt. Doch gleichzeitig bemerkte er, dass die innenwohnende Sünde Einfluss hatte. Und dies war ein Störfaktor, der verursachte, dass er es im Leben und Dienst nicht so vollkommen hinbekam, wie es der vollkommene Wille Gottes gewesen wäre. Paulus war durch den Glauben gerechtfertigt in Christus, aber er war trotzdem so ehrlich, dass er in seinen Gliedern ein anderes Gesetz sah als in seiner Gesinnung. Dieses andere Gesetz stritt gegen das Gesetz in seiner Gesinnung und nahm ihn gefangen unter das Gesetz der Sünde, das in seinen Gliedern war (Röm. 7,23).

Während der Erziehung durch die Gnade fühlt sich ein Jünger arm an Weisheit und Früchten des Geistes. Er sagt dann wie Paulus: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?“ (Röm. 7,24). Aber in Kapitel 8 beschreibt Paulus weiter, wie ein

Jünger trotz dieses todverfallenen Leibes ein frohes Überwinderleben führen kann: Es gibt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind (Röm. 8,1). Daher hat man Grund zur Dankbarkeit, obwohl man sein Zukurzkommen erkennt. „Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! So diene ich nun mit dem Verstand dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde“ (Röm. 7, 25). Wir glauben, dass die von der innewohnenden Sünde verursachte Beeinflussung und Störung, über die wir Stück für Stück Licht bekommen, das ist, was Paulus Taten oder Werke des Leibes nennt. Diese Werke können durch den Geist getötet werden (Röm. 8,13). Wir glauben, dass die Freiheit in Christus in dem Maß zunimmt, wie das Wort Gottes Macht bekommt und Leben in uns wird. In entsprechendem Maß wird das Gesetz der Sünde in unseren Gliedern seine Macht verlieren. Diejenigen, die so leben, machen die Erfahrung, dass der Heilige Geist ihrem Geist Zeugnis gibt, dass sie Kinder Gottes und damit Erben Gottes und Miterben Christi sind, sofern sie mit ihm leiden (Röm. 8,16–17). Die ganze Kreatur sehnt sich nach der Offenbarung dieser Erben Gottes und wartet auf die herrliche Freiheit, die diese erleben und in der sich diese entwickeln (Röm. 8,18–22).

Wir glauben, dass diejenigen, die Gott lieben und sich in diesem Prozess befinden, diese Entwicklung erleben. Alles, was in ihrem Leben geschieht, dient ihnen zum Besten, um das hohe Ziel, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, zu erreichen (Röm. 8,28–29). Sie können mit Paulus sagen: „Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?“ Keine Anklage oder Verdammnis kann den Auserwählten Gottes etwas anhaben; keine Situation kann sie von der Liebe Christi scheiden. Das ist in Wahrheit ein Leben, in welchem man überwindet, ja, weit überwindet (Röm. 8,37).

6.8 Zusammenfassung

Das Kreuz ist für uns einer der wichtigsten Begriffe des Neuen Testaments. In der Bibel wird es auf verschiedene Weise und in verschiedenen Zusammenhängen erwähnt: das Kreuz von Golgatha, an dem Jesus starb; unser alter Mensch wurde mit Christus gekreuzigt; das Kreuz, das man täglich auf sich nimmt.

Bei seinem Tod am Kreuz von Golgatha wurde Jesus Christus ein für alle Mal unser Schuldopfer. Er war der Gerechte, der für die Ungerechten starb. Alle Menschen, wie tief sie auch in Sünde gefallen sein mögen, können durch den Glauben an Ihn die Vergebung der Sünden ohne Verdienst aus Gnade bekommen, wenn sie ihre Sünden bekennen, um Vergebung bitten und sich von diesen abwenden.

Wir glauben, dass es nach einer solchen Bekehrung natürlich ist, sich von der Macht Satans zu Gott und von der Finsternis zum Licht hinzuwenden. Das ist die Grundlage für ein neues Leben, in dem man im Glauben sein altes Leben, „den alten Menschen“, als mit Christus gekreuzigt betrachtet, sodass dieser „alte Mensch“ außer Wirksamkeit gesetzt

wird. Die Begierden und Leidenschaften der menschlichen Natur, die im Fleisch wohnen, sollen nicht in unser Herz und unseren Sinn hineingelassen werden; sie sollen am Kreuz gehalten werden. Dann vereinen sich unser Herz und unsere Gesinnung durch den Glauben mit dem Willen Gottes.

Jesus ermahnt seine Jünger dazu, sich selbst zu verleugnen und täglich ihr Kreuz auf sich zu nehmen. Es geht dabei nicht nur um die offenbarten Werke des Fleisches, die offensichtlich sündig sind, sondern um eine Verwandlung unseres ganzen inwendigen Menschen, unserer Gedanken und Beweggründe, sodass wir dem Ebenbild des Sohnes gleichgestaltet werden. Wir glauben, dass wir an dem neuen Leben und der Weisheit von oben her teilbekommen, indem wir unsere Ichbezogenheit verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und in Jesu Fußstapfen nachfolgen. Wir glauben, dass die Berufung der Jünger darin besteht, für Gott Frucht zu bringen und das Leben Christi in ihrem Leib und durch ihren Leib zu offenbaren. Verleugnen sie sich selbst und nehmen ihr Kreuz auf sich, entsteht ein Leiden, das nach und nach zum Tod der Sünde in ihrem Fleisch führt, weil die Begierde des Fleisches keine Nahrung bekommt. Dieses Sterben führt zum Frieden Jesu und zur Entfaltung von Jesu Leben und Tugenden im sterblichen Leib der Jünger.

Wir glauben, dass die Versuchungen eine Prüfung unseres Glaubens sind. Versucht zu werden ist keine Sünde. Gibt man aber der Versuchung nach, wird Sünde geboren. Wir glauben, dass wir in der Versuchung die Sünde und damit die Macht Satans durch die Kraft des Geistes überwinden können. Das ist ein Kampf, der in unserem inwendigen Menschen stattfindet, nachdem wir zum Glauben an Jesus Christus und an sein Leben gekommen sind. Zu diesem Überwinderleben hat Jesus Fußstapfen hinterlassen, damit wir in diesen gehen und seinem Beispiel nachfolgen können.

Unsere Berufung ist, Jesu Jünger zu sein. Er ist der Meister und wir sind seine Lehrlinge. Ein Jünger folgt in den Fußstapfen des Meisters, der sich selbst erniedrigte und ein Diener wurde. Das Leben als Jünger Jesu in Seiner Fußspur ist der schmale Weg zum Leben, auf dem der Jünger durch Gehorsam täglich von Jesus lernt (Mt. 7,13–14). Wir glauben, dass wir uns als Jünger auf diesem Weg nicht besorgt sein müssen, da Gott weiß, was wir brauchen und dafür sorgt, dass wir es bekommen. Der Heilige Geist gibt dem Jünger Wegleitung, und der Meister selbst, Jesus, lebt, um für uns einzutreten, damit wir rechtzeitig Hilfe erhalten. Wir glauben, dass wir zu Wachstum und Fortschritt gelangen, wenn wir beim Meister in die Lehre gehen und von ihm Wegleitung, Erziehung und Trost erhalten. Dann werden sich die Eigenschaften der Liebe in unserem Leben zeigen. Durch das Leben und den Dienst eines solchen Jüngers kommen die Früchte des Geistes, das Leben Christi, wie Ströme lebendigen Wassers hervor.

Wir glauben, dass der Glaube Tatkraft in Form von guten Werken hervorbringen soll. Deshalb legen wir großen Wert darauf, im Glaubensgehorsam zu wandeln, das heißt, dass

wir den Geboten Gottes und der Wegleitung des Heiligen Geistes gehorchen. Auf diese Weise eignen wir uns Gottes Weisheit und Kraft an. Ein solches Leben schafft Gemeinschaft und Einheit – und gibt Kraft und Weisheit von Gott, die das Böse ausschließt. Dieses Leben wird in uns zu einer Quelle, die in das ewige Leben quillt (Joh. 4,14).

Ein Überwinderleben zu führen ist nicht dasselbe wie vollkommen zu sein oder seine Heilung vollendet zu haben. Sondern es bedeutet, dass man dem Licht treu ist, das Gott einem gegeben hat, und dass man im Licht wandelt, wie er im Licht ist (1. Joh. 1,7). In diesem zunehmenden Licht fängt man an, die Sünde zu hassen, die im eigenen Fleisch – nicht jedoch in Herz und Sinn – wohnt.

Wir glauben, dass das Gebet und die Wirkungen des Heiligen Geistes dem Menschen die Möglichkeit geben, mit dem Schöpfer zu kommunizieren. Alle unsere Anliegen können wir freimütig im Gebet und mit Danksagung vor Gott kundwerden lassen. Dann wird sein Friede unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Wir glauben an Heilung durch Gebet. Die Gläubigen werden auch dazu ermahnt, aktiv zu sein und ein Gebetsleben zu führen, um vor dem Bösen bewahrt zu bleiben.

Wir glauben, dass das Gebet um den Geist der Weisheit und der Offenbarung ein zentrales Gebet für alle ist, die in das Reich Gottes und in die Welt des Geistes eindringen wollen. Viele der wichtigsten Gebete, sowohl für das eigene Leben als auch für andere Menschen, für Gottes Gemeinde und für Land und Volk, wurden wohl im Kämmerlein, alleine vor dem Angesicht Gottes, als Kämpfe ausgefochten. Anbetung ist ein wesentlicher Teil des Gebetslebens eines Jüngers. Das ist ein Gebet, in dem alle Bewunderung, alle Ehre und Macht und aller Segen dem Vater und dem Sohn gelten.

Die BCC findet in den ersten 8 Kapiteln des Römerbriefs eine solide Grundlage für ihr Verständnis von der Entwicklung eines Gläubigen – von der Rechtfertigung ohne Verdienst aus Gnade bis hin zu einem Leben, in dem man überwindet, ja, weit überwindet. Daher glauben wir auch, dass ein wiedergeborener Gläubiger in seiner Entwicklung im Guten die gleiche Erfahrung macht, die Paulus im 7. Kapitel des Römerbriefs erklärt. Paulus gestand ein, dass er, der sich befleißigte, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes zu tun, vom Gesetz der Sünde, das in seinen Gliedern war, gefangen genommen wurde.

Wir glauben, dass sich ein Jünger arm an Weisheit und an Früchten des Geistes sieht, aber dennoch ein frohes Überwinderleben führen und Gott mit seiner Gesinnung dienen kann. Wir glauben, dass die Freiheit in Christus in dem Maß zunimmt, wie das Wort Gottes, das die Wahrheit ist, Macht bekommt und Leben in uns wird. In entsprechendem Maß wird das Gesetz der Sünde in unseren Gliedern seine Macht verlieren.

Kapitel 7 – Heiligung

7. Heiligung

Wir glauben, dass Heiligung ein lebenslanger Prozess ist, nachdem wir durch das Blut Christi ohne Verdienst und ohne Werke gerechtfertigt wurden. Über diesen Prozess schreibt Paulus: „Um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind“ (Röm. 5,10). Wir glauben, dass selig zu werden durch sein Leben bedeutet, dass das Leben Jesu in zunehmendem Maß im Leben des Jüngers hervorkommen soll.

Durch die Bekehrung und den Glauben an Jesus wird man von der Macht der Finsternis befreit und in das Reich seines lieben Sohnes versetzt. Durch die Wiedergeburt wird man vom Gesetz frei und ein Jünger, indem man durch die enge Pforte geht. Durch die Taufe wird der alte Mensch mit Christus begraben, und der Gläubige wird im Glauben an die Kraft Gottes auferweckt, um ein neues Leben zu führen.

Im Jünger, der alles aufgegeben hat, wird Gottes geliebter Sohn Jesus Christus ein Werk beginnen (Lk. 14,33). Als Jünger ist man dann auf den schmalen Weg, der zum Leben führt, gekommen – auf den neuen und lebendigen Weg, den Jesus eröffnet hat. Dies ist ein Weg im Glaubensgehorsam, auf dem die Werke des Glaubens in die Tat umgesetzt werden – durch die Wirkungen Gottes und die Ausführung Seines Willens. Dadurch wird das Leben Jesu in einem Leib geoffenbart, der zuvor der Macht der Sünde unterworfen war. Auf diese Weise wird der Leib der Sünde nach und nach zunichtegemacht.

Wird der Wille Gottes im Leben des Jüngers durchgeführt, bringt dies Frucht für Gott hervor. Das ist Heiligung. Dieses Leben in Jesu Fußstapfen auf dem neuen und lebendigen Weg ist der Weg der Heiligung. Dies ist ein Leben durch Glauben, bei dem unser Ruhm ausgeschlossen ist, da wir Gottes Werk sind.^{51 52}

7.1 Ein Leben unter der Wegleitung des Geistes

Wir glauben, dass Jesus Macht über alles Fleisch bekommen hatte, als er für unsere Sünde auf Golgatha starb und die Strafe für unsere Missetaten auf sich nahm. Da war das Werk vollendet, das ihm sein himmlischer Vater gegeben hatte: „Ich habe dich verherrlicht auf Erden und das Werk vollendet, das du mir gegeben hast, damit ich es tue“ (Joh. 17,4). Dieses Werk und dieser Abschluss, gefolgt von der Auferstehung von den Toten, machten es möglich, dass Christus im Leben der Gläubigen als Grund gelegt werden konnte. Das war der Beginn einer neuen Zeit mit ganz neuen Möglichkeiten für eine gefallene Menschheit.

51 Smith, Johan Oscar, Die Auferstehungskraft, Skjulte Skatter 1929/04, in: Bd. 4, S. 272–276.

52 Smith, Johan Oscar, Der Weg Gottes – Heiligung, Skjulte Skatter 1929/03, in: Bd. 4, S. 262–269.

„Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir die Erstlinge seiner Geschöpfe seien“ (Jak. 1,18). Nach der Wiedergeburt sollen wir zu geistlichem Wachstum kommen und nicht kleine Kinder bleiben, die Milch brauchen. Das Wort der Gerechtigkeit wird in der Schrift als feste Speise bezeichnet (Hebr. 5,13–14). Dieses Wachstum hin zu ihm, dem Haupt der Gemeinde (Eph. 4,15), nennt die Schrift Heiligung.

Wir glauben, dass Heiligung ein Prozess ist, der zu den Früchten des Geistes und zu Christi Leben führt. „Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben“ (Röm. 6,22). Wir glauben, dass unser Sinn von der Macht der Sünde befreit und dann fortlaufend erneuert werden soll und man so in Christi Ebenbild verwandelt wird. Solche dienen dem Gesetz Gottes mit ihrer Gesinnung und geben ihren Leib hin als eine Waffe der Gerechtigkeit im Dienst für Gott. „Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden“ (Röm. 6,19).

Wir glauben, dass Heiligung durch den Heiligen Geist, der am Pfingsttag in die Gemeinde gesandt wurde, möglich ist. Das Leben Jesu soll als Frucht des Geistes in unserem Leib und durch unseren Leib offenbar werden. Die Gemeinde in Thessaloniki hatte den Heiligen Geist empfangen. Sie wurden Nachfolger von Jesus und Paulus, indem sie das Wort mit Freuden im Heiligen Geist aufnahmen (1. Thess. 1,6). Wir glauben, dass der Gläubige nur durch das Annehmen und Ausleben des Wortes Gottes zu geistlichem Wachstum kommen kann. Indem der Geist uns an Gottes Wort und Jesu Gebote erinnert und wir diese bewahren, bekommen wir Speise und Wachstum in unserem geistlichen Leben.⁵³ Dies ist ein Ergebnis davon, dass man mit Christus gekreuzigt lebt. Wir glauben, dass diejenigen, die so leben, Christus als Glieder an seinem Leib angehören. Die Früchte des Geistes sind der Inhalt und die Eigenschaften des göttlichen Lebens und sind Gegenstand der kostbaren und allergrößten Verheißenungen, von denen Petrus schreibt (2. Petr. 1,4). Es ist uns verheißen, Anteil an göttlicher Natur und Wachstum in allen Tugenden Christi zu bekommen (Verse 4–9). Dann wird das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar, während wir leben (2. Kor. 4,11).

Wir glauben, dass Jesus uns zu eben diesem Leben einlud, als er sagte: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Mt. 11,28–30). Durch die Vergebung der Sünden bekommen wir Ruhe in unserem Gewissen und Frieden mit Gott. Jesu Absicht ist, dass wir als seine Jünger in einen Lernprozess hineinkommen

⁵³ Smith, Johan Oscar, Die Wirkungen des Geistes, Skjulte Skatter 1912/02, in: Bd. 2, S. 7–8.

und dass wir uns ihm im Gehorsam hingeben und lernen, Gottes Gebote zu halten. Dieses verborgene Leben mit Christus in Gott führt zur Heiligung.

7.2 Das Geheimnis der Gottesfurcht in uns geoffenbart

In 1. Tim. 3,16 ist vom großen Geheimnis der Gottesfurcht die Rede.⁵⁴ Wir glauben, dass in der wahren Gottesfurcht ein Sehnen liegt, den Willen Gottes zu tun. Dieses Sehnen bringt mit sich, dass man vom Bösen weicht. Das Geheimnis der Gottesfurcht wird dann nach und nach geoffenbart – als entscheidende Hilfe und Trost. Jesus wurde in den Tagen seines Fleisches um seiner Gottesfurcht willen erhört (Hebr. 5,7 SLT). Die Lehre Jesu und die Lehre der Apostel entsprachen der Gottesfurcht (1. Tim. 6,3). Jesus selbst erklärte, als er auf Erden war, dass seine Lehre nicht von ihm selbst war, sondern vom Vater. Wer den Willen des Vaters tun will, wird erfahren und Gewissheit bekommen, dass Jesu Lehre von Gott ist.⁵⁵

Die Wahrheit, dass Jesus im Fleisch geoffenbart wurde, ist ein großes Geheimnis der Gottesfurcht. Die Gottesfurcht eines Menschen führt dazu, dass er Lust hat, sein Kreuz auf sich zu nehmen und Jesus nachzufolgen. Wir wissen, dass man dann auf den Widerstand des eigenen Fleisches stößt, das Gottes Gesetz nicht untertan ist und es auch nicht vermag (Röm. 8,7). Es entsteht ein Kampf, in welchem das Fleisch gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch aufbegeht. In diesem Kampf wird das Geheimnis geoffenbart werden: Auch Jesus wurde im Fleisch geoffenbart, indem er in allem seinen Brüdern gleich wurde und dasselbe Fleisch annahm. Er litt, als er versucht wurde. Er bekam Kraft vom Vater, um zu überwinden. Wir glauben, dass wir an Christi Leiden und Christi Tod Anteil bekommen, wenn wir in seinen Fußstapfen wandeln (Phil. 3,10). Auf diese Weise wird auch an unserem sterblichen Leib das Leben Christi offenbar. Das ist ein großes Geheimnis, das den Gottesfürchtigen geoffenbart wird und im täglichen Glaubenskampf große Freude und Trost bringt.

Wir glauben, dass alles, was zum Leben und zum Wandel in Gottesfurcht dient, in dieser Lehre enthalten ist (2. Petr. 1,3 SLT). Jesus arbeitet auch jetzt nach seiner Himmelfahrt auf der Grundlage dieser Lebenslehre: er sitzt als Hoherpriester und Fürsprecher beim Vater, um uns mit Glauben und Kraft zu stärken, damit wir der Sünde widerstehen und uns in ständig tieferem Maß aus deren Macht befreien können (Hebr. 12,4).

7.3 Die Seele reinigen

Wir glauben, dass die Seele zu reinigen bedeutet, dass man durch den Wandel im Licht die Unreinheit und den Egoismus, die durch den Sündenfall hineingekommen sind und das Seelenleben des Menschen verunreinigt haben, erkennt, hasst und tötet. Während dieser

⁵⁴ So die Formulierung der revidierten Schlachter-Übersetzung; Luther 2017: „das Geheimnis des Glaubens“

⁵⁵ Smith, Johan Oscar, Brief vom 10. Juni 1933, in: Bd. 5, S. 110–112.

Entwicklung wird ein Mensch davon, irdisch gesinnt zu sein, dazu verwandelt, in zunehmendem Maß geistlich zu werden.

Wir wurden durch das teure Blut Christi von dem nichtigen Wandel nach der Väter Weise erlöst (1. Petr. 1,18–20). Wir glauben, dass die Ermahnung in 1. Petr. 1,22 eine Voraussetzung für weiteres Wachstum und weitere Entwicklung auf dem schmalen Weg zum Leben ist: „Habt ihr eure Seelen gereinigt im Gehorsam der Wahrheit zu ungeheuchelter Bruderliebe, so habt euch untereinander beständig lieb aus reinem Herzen.“ So gelangt der Gläubige zu einer tieferen Einsicht in der Erlösung in Jesus Christus – zu einer tieferen Reinigung, die mit der Läuterung von Gold durchs Feuer vergleichbar ist (1. Petr. 1,7).

Wir glauben, dass Hebr. 4,12 denselben Vorgang beschreibt: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Bei diesem Scheiden und diesem Richten der Gedanken und Sinne des Herzens werden die Sinne darin geübt, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden. Wenn Selbstmitleid, Selbstverteidigung, Selbstgerechtigkeit usw. nicht überwunden werden, werden die Sinne nicht so geübt, dass man die Wegleitung des Geistes hören und den Willen Gottes finden kann. Dann wird man in seinem von der Seele geleiteten Leben in die Irre gehen und durch Gedanken, Worte und Werke, die nicht von oben her kommen, Unruhe stiften. „Darum sollen auch die, die nach Gottes Willen leiden, ihm ihre Seelen anbefehlen als dem treuen Schöpfer und Gutes tun“ (1. Petr. 4,19). Dadurch, dass wir täglich unser Kreuz auf uns nehmen und in den Fußstapfen dessen wandeln, der keine Sünde getan hat, der nicht widerschämte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, sondern es dem anheimstellte, der gerecht richtet, kommen wir in die Gemeinschaft der Leiden Christi hinein und erleben Christi Herrlichkeit. Dann erreichen wir auch das Ziel unseres Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit (1. Petr. 2,21–23). Nur durch die Reinigung der Seele kann ein Mensch in die Ruhe Gottes eingehen.

7.4 Die Gleichgestaltung mit Christus

Wir glauben, dass es ein anderer Ausdruck für Heiligung ist, wenn Paulus im Römerbrief schreibt, dass wir dem Ebenbild des Sohnes Gottes gleichgestaltet werden sollen. „Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht“ (Röm. 8,29–30). Wir glauben, dass diese Gleichgestaltung ein Heiligungsprozess ist, der stattfindet, nachdem wir mit Christus versöhnt sind. In diesem Heiligungsprozess bekommen wir am selben Leben teil, das in Jesus war, der sagte: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge“ (Joh. 10,10).

Der Sohn kam voller Gnade und Wahrheit. Wir glauben, dass er mit Hilfe der Gnade einen Menschen, der von der Erde und irdisch ist, in einen geistlichen Menschen verwandeln kann, in einen Menschen Gottes, der tüchtig in allem Guten ist (1. Kor. 15,47–49; Hebr. 13,21). Damit dies geschehen kann, muss eine tägliche Reinigung von all dem stattfinden, worüber der Geist der Wahrheit Licht gibt, sodass es ein Wandel im Licht ist, wie er im Licht ist (1. Joh. 1,7). Wir glauben mit Johannes, dass derjenige, der die Hoffnung hat, Jesus so zu sehen, wie er ist, sich selbst reinigt, wie auch er rein ist (1. Joh. 3,2–3). Diese Arbeit wird von Jesus als Hohepriester durchgeführt, während wir dieser mit unserem ganzen Willen und mit voller Hingabe zustimmen.

Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen (Röm. 8,26). Doch wir wissen, dass die Trübsale und Versuchungen, die uns begegnen, nicht über unsere Kraft gehen (1. Kor. 10,13). Sie sind wie Pforten zu einer tiefergehenden Erlösung und Gleichgestaltung mit dem Ebenbild des Sohnes. Alles, was denen begegnet, die Gott lieben, dient zu ihrem Besten (Röm. 8,28). So wird ein Mensch durch das Wort Gottes tüchtig, zu allem guten Werk geschickt (2. Tim. 3,17).

Wir glauben, dass diese Gleichgestaltung geschieht, wenn wir wie Paulus eingestellt sind: „Ich möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden“ (Phil. 3,10). Paulus erlebte die Gemeinschaft der Leiden Christi indem er das Sterben Jesu an seinem Leib trug, auf dass auch das Leben Jesu an seinem Leibe offenbar wurde (2. Kor. 4,10). Dieses Wachstum in Gott beruht ebenfalls voll und ganz auf dem Versöhnungswerk Jesu. Das Sterben, das Paulus an seinem Leib trug, führte zu Heiligung, indem er die Sünde im Fleisch durch den Geist verdammte und tötete.

Wir glauben, dass Christus in uns Wohnung nimmt und sein Bild in Gedanken, Worten und Werken offenbar wird, wenn wir im Alltag mit Ihm gekreuzigt leben (Gal. 2,20). Paulus musste die Galater unter Schmerzen gebären, bis Christus in ihnen Gestalt annahm (Gal. 4,19). Die Gestalt Christi kann nicht durch das Gesetz oder durch Gesetzeswerke offenbar werden, sondern dadurch, dass man wiedergeboren wird und durch das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, freigemacht wird (Röm. 8,2). Dann haben wir den Geist der Kindschaft empfangen, und das Wort ist für uns zum vollkommenen Gesetz der Freiheit geworden, das uns im gleichen Maß, wie die Kraft der Liebe in uns wirksam wird, Möglichkeiten für Wachstum und Entwicklung gibt.⁵⁶

Wir glauben, dass wir, indem wir wahrhaftig in der Liebe sind, in allen Stücken zu dem hinwachsen, der das Haupt ist, Christus. Paulus brachte seine Dankbarkeit für die

56 Smith, Johan Oscar, Sich selbst betrügen, Skjulte Skatter 1935/11, in: Bd. 5, S. 288–289.

Menschen zum Ausdruck, die diese Berufung angenommen hatten. „Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder und Schwestern, dass Gott euch als Erstlinge erwählt hat zur Seligkeit in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch auch berufen hat durch unser Evangelium, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt“ (2. Thess. 2,13–14).

Der Gehorsam gegenüber dem Wort und dem Geist Gottes bringt die Früchte des Geistes hervor. Dies erfordert Liebe zur Wahrheit und zur Unterweisung durch den Geist der Wahrheit. Dann entstehen ein tieferes Verständnis von der Erlösung und eine wirkliche Reinigung von den Forderungen des Ichs. Wir glauben, dass Paulus an Menschen schreibt, die sich in ihrem Glaubensleben in diesem Wachstum und dieser Heiligung befinden: „Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit“ (Kol. 3,4). Jesu Herrlichkeit, sein Leben und Ebenbild, haben im Leib solcher Menschen bereits während ihres Wandels auf Erden Wohnung genommen.

7.5 Die Bergpredigt – und das neue Leben

Wir glauben, dass die Bergpredigt der Kern der Botschaft ist, mit der Jesus kam, und dass wir, indem wir Täter des Wortes sind, am Evangelium Anteil bekommen, wie Jesus selbst sagt: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute“ (Mt. 7,24). Christus wird dann als Grund gelegt und Gottes Bau entsteht, indem man sein Leben nach dem Wort einrichtet (1. Kor. 3,11).

Wir glauben, dass, nachdem das Gesetz seine Zeit gehabt und sein Werk getan hatte, mit Christus eine neue Zeit kam. Wir glauben, dass das Gesetz des Mose ein Teil des Willens Gottes war und Israel als Nation bewahrte. Doch das Gesetz war nur ein Schatten der zukünftigen Güter und hatte nicht das Wesen der Güter selbst (Hebr. 10,1). Jesus sagte: „Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen“ (Mt. 5,17). Er sagte auch: „Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen“ (Mt. 5,43–44).

Aufgrund der Begierde im Fleisch war das Gesetz geschwächt und konnte niemanden zur Vollkommenheit führen. Doch das tat Gott, indem er die Sünde in Jesu Fleisch verdammte (Röm. 8,3). Durch das Gesetz des Geistes, der lebendig macht, ist die Kraft vorhanden, einen Menschen in das Ebenbild Gottes zu verwandeln. Die Gerechtigkeit des Gesetzes war eine äußere Gerechtigkeit auf der Grundlage der Gesetzestafeln. Jesus kam mit der Gerechtigkeit, die von Gott ist, mit der Gerechtigkeit Gottes, und er offenbarte dieses Reich Gottes, das in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist besteht. Er war der Erste, der das Himmelreich, das neue Leben und den inwendigen Gottesdienst in sich trug.

Wir glauben, dass Gott die Sünde in Jesu Fleisch verdammt und dass Christus sich durch einen ewigen Geist als ein Opfer ohne Fehl Gott darbrachte, bis er am Kreuz von Golgatha ausrief: „Es ist vollbracht.“ So wurde das Gesetz erfüllt, und dadurch konnte er uns vom Gesetz und dessen Fluch erlösen (Gal. 3,13).⁵⁷

Wir glauben, dass die Bergpredigt in jeglicher Hinsicht das Leben war, das Jesu lebte. Wir glauben auch, dass Paulus entsprechend der Bergpredigt lebte, als er schrieb: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal. 2,19–20). Christus in ihm war das Leben und die Kraft der Bergpredigt. Paulus wünschte, dass die Epheser diese Kraft erkennen sollten: „Und wie überschwänglich groß seine Kraft an uns ist, die wir glauben durch die Wirkung seiner mächtigen Stärke. Mit ihr hat er an Christus gewirkt, als er ihn von den Toten auferweckt hat und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel“ (Eph. 1,19–20). In der Kraft der Liebe ist es möglich, das Evangelium so zu leben, wie es in der Bergpredigt beschrieben wird.

Jesus sagt: „Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.“ Am Tag der Prüfung fällt es ein (Mt. 7,26–27). Das ist gleichbedeutend damit, dass man sein Lebenshaus mit Holz, Heu und Stroh baut. Ein solches Werk wird eines Tages verbrennen, wie Paulus in 1. Kor. 3,15 schreibt.

Wir glauben, dass die Seligpreisungen in Mt. 5,3–14 wahre Jünger beschreiben, die nach den Worten der Bergpredigt leben wollen. Wir glauben, dass es mit dem größten Glück und den größten Verheißenungen verbunden ist, ein Kind unseres Vaters im Himmel zu sein, der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute und regnen lässt über Gerechte und Un gerechte. „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt. 5,48). Dies ist eine Vollkommenheit entsprechend dem Licht, das man hat. In der Heiligung soll diese Vollkommenheit wachsen und zunehmen. „Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag“ (Spr. 4,18).

Das Vaterunser

Nur Jünger in enger Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist können nach der Bergpredigt leben. Jesus merkt an, dass die Gemeinschaft im Gebet nicht davon geprägt sein soll, viele Worte zu machen, da Gott uns nicht aufgrund vieler Worte erhört; denn er weiß, was wir bedürfen, bevor wir ihn bitten. Er ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wir glauben, dass das Vaterunser Jesu Beispiel dafür ist, wie man beten soll und dieses Zielgerichtete, dieses Sehnen und diesen Geist beinhaltet, die in einem wahren Jünger die treibende Kraft sind.

57 Smith, Johan Oscar, Die Gesetze des Geistes und der Hurengest, Skjulte Skatter 1931/04, in: Bd. 4, S. 351–356.

Als einer der Jünger zu Jesus sprach: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte“, antwortete Jesus: So sollt ihr beten:

„Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.“

Wir glauben, dass das Vaterunser eine große Hilfe ist, die Augen auf die himmlische Berufung zu richten und nicht am Ziel vorbeizutreiben, weg von der geistlichen Armut und Demut, die notwendig sind, um als Nachfolger Jesu recht zu wandeln. In dieser geistlichen Armut entstehen Worte, die sich vereinen mit dem Geist, der die Heiligen mit unaussprechlichem Seufzen vertritt (Röm. 8,26). Die Abhängigkeit eines Jüngers von Ihm, der im Himmel ist, der die volle Übersicht hat, der alles sieht und alles hört, spiegelt sich in dem mächtigen Geist der Gottesfurcht wider, der der Wesensinhalt im Vaterunser ist.

Wir glauben, dass der Jünger – obwohl er sich danach sehnt, den Willen Gottes auf Erden so auszuführen, wie dieser im Himmel geschieht – sehr an seine Begrenzungen kommt und seine Unvollkommenheiten und seine Schuld erkennt. Neues Licht bringt ihn ständig wiederkehrend in die Not, die in diesen Worten zum Ausdruck kommt: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsren Schuldigern“ (Mt. 6,12).

Wir glauben, dass das Vaterunser den Geist und den Ernst beinhaltet, die den Jünger in einem harmonischen und vertrauensvollen Verhältnis zu Gott bewahren sollen – zu Ihm, der im Himmel ist, und zu den Menschen, mit denen der Jünger in seiner Ausbildungszeit hier auf der Erde zu tun hat. Das Verhältnis zu den Mitmenschen wird von Jesus in Mt. 6,14–15 besonders hervorgehoben. Gott ist nur dann bereit, uns unsere Schuld zu vergeben, wenn wir unsren Schuldigern vergeben.

7.6 Gottes göttliches Wesen

Jesus, der Sohn Gottes, sagt von seinem Vater: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ (Joh. 4,24). Gott als solcher ist mit der menschlichen Vernunft nicht erfassbar, da er der lebendige, allmächtige und unsichtbare Gott ist, von Ewigkeit her; er beinhaltet alles an Vollkommenheit, Harmonie und Schönheit in einer nicht vorstellbaren Zusammensetzung schöpferischer Fähigkeiten und Kräfte. Diese sind ständig in grenzenloser Liebe für die Erhaltung und Weiterentwicklung seiner Schöp-

fung, des Sichtbaren und Unsichtbaren, aktiv. „Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.“ (Ps. 50,2).

Paulus sagt: „Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen sind seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung“ (Röm. 1,20 NeÜ). „Der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen“ (1. Tim. 6,16). Gegenüber dieser allmächtigen Majestät bekommt ein Mensch geringe Gedanken über sich selbst und entsprechend große Gedanken über Ihn, „der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen“ (Eph. 3,20). Durch diese Schau wurde Paulus zu einem Nichts in eigenen Augen. Johannes sagt: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt“ (Joh. 1,18).

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm wurde alles geschaffen“ (Kol. 1,15–18). „Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen“ (Vers 19). Macht und Ehre gehören Gott, und er ist ein Gott der Vergeltung (Ps. 94,1). Diese Eigenschaft teilt er nie mit einem Menschen. „Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr“ (Röm. 12,19).

Johannes beschreibt Gottes Wesen mit folgenden Worten: „Gott ist Liebe“ (1. Joh. 4,16). Wir glauben, dass dies der zentrale Teil in Gottes Natur und Wesen ist, der Teil, den wir als Menschen am besten verstehen und mit dem wir am besten kommunizieren können.⁵⁸ In dieser Liebe war Jesus auch in seinem irdischen Leben voll und ganz mit seinem Vater vereint, als er sagte: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh. 10,30). Jesus betete in der letzten Nacht, die er vor seinem Leiden und Sterben mit seinen Jüngern zusammen war: „Und ich habe Ihnen meinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in Ihnen sei und ich in Ihnen“ (Joh. 17,26). Wir glauben, dass dieses Reich, das in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist besteht (Röm. 14,17), in uns wachsen und sich entfalten soll, nachdem wir durch Seine Gnade dessen Bürger geworden sind.

Wir glauben, dass die Weisheit von oben her das Wesen der neuen Schöpfung und die Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes ist, die durch uns geoffenbart werden und von uns ausstrahlen soll (Jak. 3,17). Paulus beschreibt das Wesen der Liebe wie folgt: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.“

58 Smith, Johan Oscar, Brief vom 13. Dezember 1905, in: Bd. 1, S. 51–53.

Die Liebe höret nimmer auf“ (1. Kor. 13,4–8). Er ermahnt uns, nach der Liebe zu streben (1. Kor. 14,1).

Derselbe Apostel ermahnt uns, Gottes Beispiel zu folgen als die geliebten Kinder und in der Liebe zu leben, wie auch Christus uns geliebt hat und sich selbst für uns gegeben hat als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch (Eph. 5,1). Diese übereinstimmenden Aussagen von Jesus selbst und seinen Aposteln legen das Fundament für den Glauben und geben uns Gewissheit, dass wir hier auf Erden in das Ebenbild Gottes und Christi verwandelt und umgestaltet werden können. Wir glauben, dass seine Natur und sein Wesen von uns ausstrahlen können, gehen hierbei aber nicht von derselben Fülle und Intensität dieser Eigenschaften aus, wie dies allein bei Gott, dem Allmächtigen, kraft seiner Majestät, die ein Mensch nicht einmal beschreiben kann, der Fall ist.⁵⁹

7.7 Die teuren und allergrößten Verheißenungen

Wir glauben mit dem Apostel Petrus, dass ein Nachfolger unseres Meisters und Vorläufers Jesus Christus bereits für dieses Leben die Verheißung erhalten hat, an Jesu göttlicher Natur Anteil zu bekommen. „Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die kostbaren und allergrößten Verheißenungen geschenkt, damit ihr durch sie Anteil bekommt an der göttlichen Natur, wenn ihr der Vergänglichkeit entflieht, die durch Begierde in der Welt ist“ (2. Petr. 1,3–4). Petrus ermahnt uns auch, allen Fleiß daran zu wenden, in unserem Glauben Tugend zu erweisen und dass gerade das Zunehmen der Tugenden zeigt, dass wir nicht faul und unfruchtbar sind in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus (2. Petr. 1,5–8). Auf diese Weise werden die Eigenschaften eines göttlichen Lebens durch unseren Leib offenbar.

Wir glauben, dass die kostbaren und allergrößten Verheißenungen mit Bedingungen verbunden sind. Petrus schreibt davon, der Vergänglichkeit zu entfliehen, die durch Begierde in der Welt ist, und Paulus ermahnt: „Flieh die Begierden der Jugend! Jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen“ (2. Tim. 2,22). Wir glauben, dass der Gehorsam gegenüber den Ermahnungen von Petrus und Paulus in der Praxis bedeutet, das Fleisch mit seinen Leidenschaften und Begierden zu kreuzigen (Gal. 5,24). „So auch ihr: Haltet euch für Menschen, die der Sünde gestorben sind und für Gott leben in Christus Jesus“ (Röm. 6,11). Der einzige Weg, dem Verderben zu entrinnen, besteht darin, sich der Sünde für gestorben zu halten und im Kampf gegen das Geisterheer der Bosheit unter dem Himmel standhaft zu bleiben.

59 Smith, Johan Oscar, Der Epheserbrief [Auslegung zum 1. Kapitel], Abschnitt: Das Werk lobt seinen Meister, Skjulte Skatter 1919/05, in: Bd. 3, S. 127

Wir glauben, dass sich das Wesen Gottes in all seinen Details im Wort Gottes widerspiegelt und zum Ausdruck gebracht wird. Wir glauben, dass das göttliche Leben in dem Maß, wie das Wort Fleisch wird, und in dem Maß, wie die Sünde im Fleisch zunichtegemacht wird, in uns Wahrheit wird, und diese Wahrheit wird in Ewigkeit bei uns sein (2. Joh. 2). Deshalb ermahnt Petrus, dass die geistlichen Tugenden, die Eigenschaften des göttlichen Lebens, wachsen und sich entwickeln müssen, damit man in der Erkenntnis von Jesus nicht unfruchtbar ist. „So wendet allen Fleiß daran und erweist in eurem Glauben Tugend und in der Tugend Erkenntnis und in der Erkenntnis Mäßigkeit und in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld Frömmigkeit und in der Frömmigkeit Brüderlichkeit und in der Brüderlichkeit die Liebe. Denn wenn dies alles reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul und unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus. Wer dies aber nicht hat, der ist blind und tappt im Dunkeln und hat vergessen, dass er rein geworden ist von seinen früheren Sünden“ (2. Petr. 1,5–9).⁶⁰

Wir sollen dem göttlichen Leben nachjagen, an dem uns Jesus Christus teilhaben lässt, und uns in der Gottesfurcht üben, bis sie unser Leben durchdringt (1. Tim. 4,7). Wir glauben, dass die göttliche Macht, die im Heiligen Geist liegt, dies möglich gemacht hat. Wir sollen von dem, wie ein neugeborenes Kind zu sein, in allen Stücken heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, Christus (Eph. 4,15). Tragen wir das Sterben Christi an unserem Leib, haben wir Gemeinschaft mit Christus in seinen Leiden, und es geht ein schrittweises Sterben der Sünde vor sich. Die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi soll von uns ausstrahlen (2. Kor. 4,6). Dieses neue Leben befähigt uns, uns zu beugen, die Lasten anderer zu tragen und den Menschen in Christi Liebe und Sanftmut zu dienen. Das ist das Ergebnis davon, dass man zu ihm gekommen ist und gelernt hat von ihm, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt (Kol. 2,9). Er hat diese Einladung ausgesprochen: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Mt. 11,28–29). Wir glauben, dass das göttliche Leben uns der Ruhe Gottes teilhaftig werden lässt.

7.8 Zusammenfassung

Wir glauben mit dem Apostel Petrus, dass ein Nachfolger unseres Meisters und Vorläufers Jesus Christus die Verheißung bekommen hat, zu Lebzeiten Anteil an göttlicher Natur zu bekommen. Dass man in den Tugenden wächst, zeigt, dass man nicht faul und unfruchtbar ist in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus. Aber diese kostbaren und allergrößten Verheißen sind an Bedingungen geknüpft: wir müssen das Fleisch mit seinen Leiden-

60 Smith, Johan Oscar, Liebe, Skjulte Skatter 1914/03, in: Bd. 2, S. 135–136.

schaften und Begierden kreuzigen. Wir sollen uns in Gottesfurcht üben und nach den Eigenschaften des göttlichen Lebens jagen, bis diese unsere Natur, unser Leben, werden.

Wir glauben, dass Heiligung ein lebenslanger Vorgang ist, der beinhaltet, dass wir für Gott Frucht bringen sollen. Wir glauben, dass selig zu werden durch sein Leben bedeutet, dass das Leben Jesu in unserem Leib und durch unseren Leib offenbar wird, wenn wir uns täglich selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und in Jesu Fußstapfen nachfolgen. Wir glauben, dass Jesus genau zu diesem Leben eingeladen hat. Seine Absicht ist, dass wir als seine Jünger in einen Lernprozess hineinkommen, in welchem wir lernen, die Gesetze und Gebote des Neuen Bundes zu halten. Dieses verborgene Leben mit Christus in Gott führt zur Heiligung.

Wir glauben, dass in der wahren Gottesfurcht ein Sehnen liegt, den Willen Gottes zu tun. Der Geist erinnert uns an Jesu Worte, und wenn wir uns an diese halten, werden sie uns zu geistlicher Nahrung und führen zu geistlichem Wachstum. Dann finden wir den Willen Gottes, der unsere Heiligung ist. Wir sind berufen, durch seinen Geist verwandelt zu werden und am himmlischen Ebenbild Jesu Anteil zu bekommen. Das ist im tiefsten Sinn die Errettung durch das Leben des Sohnes, nachdem wir versöhnt sind. In diesem Heiligungsvorgang vertritt uns der Heilige Geist; er arbeitet daran, die Früchte des Geistes in unserem Leben hervorzubringen, indem in uns eine kontinuierliche Reinigung von den egoistischen Forderungen des Menschen geschieht.

Wir glauben, dass die Bergpredigt der Kern der Botschaft ist, mit der Jesus kam, und dass wir, am Evangelium Anteil bekommen, indem wir seine Worte tun – wie er selbst sagt: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.“ Christus wird dann als Grund gelegt, und indem man das Leben nach dem Wort Gottes ausrichtet, entsteht der Bau Gottes (1. Kor. 3,11). Wir glauben, dass die Weisheit von oben her das Wesen der neuen Schöpfung und die Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes ist, die durch uns geoffenbart werden sollen.

Kapitel 8 – Die Gemeinde – der Leib Christi

8. Die Gemeinde – der Leib Christi

8.1 Die Gemeinde

Die Gemeinde ist der Leib Christi auf Erden.⁶¹ (Eph. 1,22–23). Wir glauben, dass sie am Pfingsttag ihren Anfang nahm, als die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in die Herzen ausgegossen wurde. Sie ist auf den Felsen gegründet – auf die Offenbarung, die Petrus darüber bekam, wer Jesus war. Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. „Er sprach zu ihnen: Wer sagt denn ihr, dass ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Mt. 16,15–18).

Wir glauben, dass der Leib Christi aus all denen besteht, die an Jesus glauben und als Jünger treu in ihrem Bund mit ihm leben – unabhängig davon, welcher Kirche oder Gemeinschaft sie hier auf Erden angehören. Durch die Gemeinde wird den Mächten und Gewalten im Himmel die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgetan. Dies war sein ewiger Vorsatz, den er ausgeführt hat in Christus Jesus, unserm Herrn (Eph. 3,10–11).

Paulus spricht in Eph. 5,32 von einem großen Geheimnis oder einem Mysterium und schreibt: „Ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde“. Dieses Geheimnis wird in Gottes Wort auf verschiedene Weise mithilfe verschiedener Bilder beschrieben.

- Das eine Bild ist ein Leib, Christi Leib, an dem Christus das Haupt ist und die Gemeinde aus den Gliedern des Leibes besteht, die verschiedene Aufgaben haben (1. Kor. 12,12–27; Eph. 5,30; Kol. 1,18).
- Ein anderes Bild, das in 2. Kor. 11,2 verwendet wird, ist die schöne Beziehung zwischen Braut und Bräutigam, wobei die Gemeinde die Braut und Christus der Bräutigam ist.
- Ein drittes Bild ist ein aus verschiedenen Steinen bestehendes Bauwerk, in dem Christus der Eckstein ist und die Gemeinde aus den Steinen besteht, die zu einem geistlichen Haus, einer Wohnung Gottes im Geist, zusammengefügt werden (Eph. 2,22; 1. Petr. 2,4–6).

⁶¹ Smith, Johan Oscar, Die Gemeinde Christi und das Volk des Herrn, Skjulte Skatter 1921/10, in: Bd. 3, S. 319–322.

- Jesus spricht auch von Schafen und davon, dass er selbst der gute Hirte ist (Joh. 10,11).
- Er bezeichnet sich selbst auch als den wahren Weinstock und die Jünger als Reben am Weinstock (Joh. 15,1).

Gott liebt sein ganzes Schöpfungswerk. Wir glauben, dass Gottes großes Interesse der Gemeinde gilt, sein Geschenk der Liebe an den Sohn. Die Gemeinde wird einmal vor Christus stehen als eine Gemeinde, die herrlich sei, ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen, sondern sie wird heilig und untadelig sein (Eph. 5,27).

„Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt. 18,20). Das ist eine Gemeinde. Im Namen Jesu versammelt zu sein, bedeutet, dass die eigene Person, der eigene Name und die eigene Ehre ohne Bedeutung sind. So sind diejenigen eingestellt, die alles aufgegeben haben und Jünger geworden sind (Lk. 14,33).

Die Gemeinde hat einen Missionsauftrag: „Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt. 28,18–20).

8.1.1 Die Christus Jesus angehören – der Leib Christi

Wir glauben, dass Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, Menschen auch dann mit Christus lebendig machen kann, wenn sie durch ihre Sünden und Übertretungen tot waren (Eph. 2,1–5). Paulus schreibt in Gal. 5,24, dass diejenigen, die Christus Jesus angehören, ihr Fleisch samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt haben. Diese gehören seinem Leib an. Das gekreuzigte Leben gibt Kraft, die offenkundigen Werke des Fleisches, die den Frieden zerstören und Unfrieden und Spaltung im Leib verursachen, zu überwinden.

Die Gemeinde ist Gottes Werk der Liebe, und er hat gearbeitet und arbeitet mit den Menschen, um die Auserwählten aus verschiedenen Epochen, Kulturen und Völkern zu sammeln. Christus ist das Haupt des Leibes, der die Gemeinde ist, und all diese Menschen, die durch Christus in seinem irdischen Leib durch den Tod mit Gott versöhnt sind, sind Glieder seines Leibes. Er will sie heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stellen (Kol. 1,21–22.)

Die Gemeinde ist in Christus eine Wohnung Gottes im Geist (Eph. 2,22). Das Reich Gottes ist keine Organisation, dass man sagen kann, hier ist es oder da ist es, sondern Gott selbst ist da zugegen, wo er in Geist und Wahrheit angebetet wird.⁶² Paulus schreibt an seinen jungen Mitarbeiter Timotheus: „Wenn ich aber erst später komme, sollst du wissen,

62 Smith, Johan Oscar, Osterkonferenz 1926 in Horten, Skjulte Skatter 1926/04, in: Bd. 4, S. 81–82.

wie man sich verhalten soll im Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit“ (1. Tim. 3,15). Wer aufrichtig ist und die Wahrheit liebt, wird durch die Unterweisung des Geistes die Sünde und Unreinheit entlarven, die im Menschen wohnt und getötet und weggereinigt werden soll.

Wir glauben, dass es von entscheidender Bedeutung ist, dass es in jeder Gemeinde Personen gibt, die ein Ohr haben, das hören kann, was der Geist der Gemeinde zu sagen hat. „Hört mich, meine Leute!“ (Jes. 51,4). Wir sehen, dass mehrere Leiter der Gemeinden in Kleinasiens dies nicht genau genommen hatten, und zu allen wurde gesagt: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb. 2–3). Wir glauben, dass die Wahrheit freimacht und dass man, indem man wahrhaftig ist in der Liebe, in allen Stücken zu ihm hinwachsen wird, der das Haupt ist, Christus (Eph. 4,15).

8.1.2 Das Wachstum im Leib Christi

„Von ihm aus wird der ganze Leib zusammengefügt und zusammengehalten durch jede Verbindung, die den Leib nährt mit der Kraft, die einem jeden Teil zugemessen ist. So wächst der Leib und erbaut sich selbst in der Liebe“ (Eph. 4,16). Wir glauben, dass die Gemeinde sich dadurch entwickelt und dadurch wächst, dass jedes einzelne Glied wächst, und dass auf diese Weise die Gemeinschaft reicher und inniger wird. Die gegenseitige Liebe ist auch das Zeichen dafür, dass wir Jesu Jünger sind. Das neue Gebot Jesu an seine Jünger, ist der Lebensnerv im Leben eines Jüngers: „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe“ (Joh. 15,12). Durch dieses Gebot wird der Fürst der Finsternis, der Ankläger unserer Brüder, abgewiesen. Wir sollen in Güte, Freundlichkeit, Barmherzigkeit und allen anderen Tugenden wachsen. Wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, dann sehen wir immer etwas, wovon wir uns reinigen müssen. Dann macht uns das Blut Jesu rein von aller Sünde (1. Joh. 1,7). Wenn wir Liebe haben, werden unsere Talente und Gnaden-gaben wirksam und kommen zu ihrem Recht. Wir strecken uns aus nach den geistlichen Gaben, die uns tüchtig machen zu unserem Erbteil im Licht, und werden miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Jesus, unser Erlöser und Heiland, das Haupt des Leibes, ist hinabgefahren in die Tiefen der Erde (Eph. 4,9). Er erniedrigte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an. „Es erhob sich auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen als der Größte gelten sollte. Er aber sprach zu ihnen: Die Könige herrschen über ihre Völker, und ihre Machthaber lassen sich Wohltäter nennen. Ihr aber nicht so! Sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste und der Vornehmste wie ein Diener“ (Lk. 22,24–26). Wir glauben, dass Jesus das größte Vorbild darin war, sich selbst zu erniedrigen. Die niedrigste Stufe war erreicht, als er sein Werk am Kreuz vollendete. Niemand kann tiefer nach unten gehen. Auch dort diente er. Der Räuber wurde gerettet und Jesu Mutter bekam ein Zuhause bei Johannes.

Wir glauben, dass der Leib Christi dadurch funktioniert und wächst, dass wir imstande sind, in eben dieser Dienergesinnung zu dienen und die anderen höher zu achten als uns selbst, uns mit den Fröhlichen zu freuen und mit den Weinenden zu weinen. „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle, und es geschahen viele Wunder und Zeichen durch die Apostel“ (Apg. 2,42–43). Wir glauben, dass es für die Gläubigen, wenn sie zusammenkommen, natürlich ist, dass sie einander in dieser Gemeinschaft dienen und dass alle etwas vom Himmel haben, das sie miteinander teilen können. „Wie ist es nun, Brüder und Schwestern? Wenn ihr zusammenkommt, so hat ein jeder einen Psalm, er hat eine Lehre, er hat eine Offenbarung, er hat eine Zungenrede, er hat eine Auslegung. Lasst es alles geschehen zur Erbauung!“ (1. Kor. 14,26). Wir glauben, dass der Leib Christi auf diese Weise zu einem lebendigen Organismus wird, von dem ein Segen für die Glieder und für das Umfeld ausgeht.

Gott erwählte, was töricht ist vor der Welt, was nichts ist, nicht viele Mächtige und Vornehme (1. Kor. 1,26–27). Wir glauben, dass durch die Hände des Schöpfers und durch Jesus als Haupt eine Verwandlung geschieht. Die Gemeinde wird für die Entrückung bereitgemacht, um mit dem Bräutigam vereint zu werden, wenn er selbst vom Himmel herabkommt, wenn der Ruf ertönt. Nach dieser Vereinigung werden seine Brüder und Schwestern allezeit bei Jesus sein (1.Thess. 4,16–17).

8.1.3 Einheit im Leib

Wir glauben, dass die Einheit unter den Jüngern Jesu durch den Gehorsam gegenüber Gottes Wort entsteht, und diese Einheit bezeugt, dass sie an Ihn glauben. Der Weg zur Einheit besteht darin, ein gekreuzigtes Leben mit Christus zu führen, zu leiden und allen Begierden des Fleisches sowie allen Forderungen gegenüber seinen Mitmenschen abzusterben. Durch dieses Leben und die Gemeinschaft, die sich im Geist der Einheit entwickeln, wird die Welt erkennen, dass der Vater Jesus gesandt hat, um Frieden und Einheit zu schaffen. Auf der Grundlage dieses Kämpfens und Überwindens kann das hohepriesterliche Gebet Jesu in Erfüllung gehen: „Dass sie alle eins seien“ (Joh. 17,21). Wir glauben, dass hier die Grundlage für den Leib Christi liegt – Christus als Haupt und die Jünger als Glieder.

Wir glauben, dass Christus das Haupt des Leibes ist und Gott den Leib zusammengefügt hat, wie er gewollt hat (1. Kor. 12,14–27). Die Glieder sind durch *einen* Geist alle zu *einem* Leib getauft. Wir sollen uns in Liebe zueinander vor dem Willen Gottes, wie er den Leib zusammengefügt hat, beugen. Die Jünger sollen sich den Älteren unterordnen und alle miteinander sollen an der Demut festhalten (1. Petr. 5,5). Wahrhaftig in der Liebe wächst das jeweilige Glied in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus (Eph. 4,15). Dann entstehen Harmonie und Geistesgemeinschaft. Wir glauben, dass durch Gottesfurcht die Verbindung zu Christus und untereinander bewahrt und vertieft wird. Die Wirkungen Gottes

in den Gliedern schmieden zusammen, sodass wir vollkommen eins werden können (Joh. 17,23).

Jesus verheißt: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt. 18,20). Wir glauben, dass dies zeigt, wie wichtig es ist, zusammenzukommen. Wir kommen zusammen, um erbaut zu werden, einander zu dienen und einander anzunehmen, wie Christus uns angenommen hat zur Ehre Gottes (Röm. 15,7). Wir sollen nicht an unsere eigene Ehre denken, sondern die Ehre Gottes suchen (1. Petr. 4,11), und dem nachstreben, was zum Frieden und zur Erbauung untereinander dient (Röm. 14,19). Wir dürfen niemanden verachten, sondern sollen den andern höher achten als uns selbst (Phil. 2,3). Das tun wir, indem wir einander dienen.

8.2 Der Dienst in der Gemeinde

8.2.1 Der Dienst der Glieder und die gegenseitige Hilfe

„Nun aber hat Gott die Glieder eingesetzt, ein jedes von ihnen im Leib, so wie er gewollt hat“ (1. Kor. 12,18). Wir glauben, dass jedes Glied am Leib Christi die Ermahnung angenommen hat, die Paulus in Röm. 12,1 gibt, den eigenen Leib durch die Barmherzigkeit Gottes als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer hinzugeben. Das ist unser vernünftiger Gottesdienst. Er schreibt weiter, dass es um Verwandlung und Erneuerung geht, damit wir herausfinden und beurteilen können, was der Wille Gottes ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene (Röm. 1,2).

Als Jesus in die Welt kam, sprach er: „Siehe, ich komme – im Buch steht von mir geschrieben –, dass ich tue, Gott, deinen Willen“ (Hebr. 10,7). Dieser Wille war seine Speise. Das Wort wurde Leben und das Wort wurde Fleisch. Wir glauben, dass jedes Glied am Leib auf diese Weise arbeitet und dient. Wenn alle Glieder des Leibes dasselbe Verlangen haben, wird eine Gemeinde im Sinne des Wortes Gottes heranwachsen. Petrus beschreibt eine solche Gemeinde als eine königliche Priesterschaft und als geistliches Haus (1. Petr. 2,9).

Die Priester des Alten Bundes waren für die Opferungen zuständig. Jetzt, im Neuen Bund, sollen unsere Leiber ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer sein (Röm. 12,1). Wir haben ein Fleisch, in dem nichts Gutes wohnt; dieses „nicht Gute“ soll geopfert werden, wenn wir darüber Licht bekommen. In Röm. 12 gibt Paulus viele gute Ermahnungen wie z. B.: „Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor“ (Röm. 12,10). Auf diese Weise kommen alle Glieder in eine gute Wirksamkeit hinein und finden ihren Platz am Leib, so wie Gott es will. Wir glauben, dass es nicht die Aufgabe irgendeines Menschen ist, zu bestimmen, wer ein Glied am Leib Christi ist. Jeder weiß bei sich selbst, was er glaubt und wie es um sein Verhältnis zu Gott bestellt ist. Mit einem Leib, der geopfert und in den Dienst für Gott gestellt ist, kann man geistliche Opfer bringen, die Gott wohlgefällig sind (1. Petr. 2,5). „So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das

Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen“ (Hebr. 13,15).

In einer Gemeinde gibt es viele Dienste zu versehen. Alle Glieder sollen wirksam sein und sich mit den Talenten und Gnadengaben, die der Einzelne hat, beteiligen. Es ist notwendig, dass es Menschen gibt, die dem Wort Gottes entsprechend leben und geistliche Speise zu geben haben. „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“ (1. Kor. 16,14). Nur diejenigen, die Jesus von ganzem Herzen lieben, haben das richtige Verhältnis zu ihm. Sie können die Stimme des Oberhirten hören und der Gemeinde Speise geben. „Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!“ (Joh. 21,15–17).

Wir glauben, dass in einer Gemeinde mit gottesfürchtigen Menschen der Vers in Ps. 144,12 in Erfüllung geht: „Unsere Söhne seien wie Pflanzen, hochgewachsen in ihrer Jugend – unsere Töchter wie Säulen, geschnitzt für Paläste.“ Das sind Diener, die von Jesus von Nazareth und dem Leben, das er lebte, ergriffen sind. Sie lieben das Gute und lieben es zu dienen. Die Liebe treibt sie an, ohne Bezahlung und Verdienst. Sie sind bereit, Ehre und Ansehen und irdischen Gewinn zu verlieren, und Gott setzt sie in den Dienst ein. Sie sind Pfeiler in der Gemeinde und durch Treue werden sie es in alle Ewigkeit bleiben. „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen“ (Offb.3,12).

8.2.2 Geistliche Leitung – Älteste

Paulus schreibt an Titus, wie ein Ältester sein soll: „Wenn einer untadelig ist, Mann einer einzigen Frau, der gläubige Kinder hat, denen man nicht vorwirft, liederlich oder ungehorsam zu sein. Denn ein Bischof soll untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigensinnig, nicht jähzornig, kein Säufer, nicht gewalttätig, nicht schändlichen Gewinn suchen; sondern gastfrei, gütig, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht; er halte sich an das Wort, das verlässlich ist und der Lehre entspricht, auf dass er die Kraft habe, zu ermahnen mit der heilsamen Lehre und zurechzuweisen, die widersprechen“ (Tit. 1,6–9).

Petrus ermahnt die Ältesten, die Herde Gottes zu weiden und auf sie zu achten, „nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt; nicht um schändlichen Gewinns willen,

sondern von Herzensgrund; nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde“ (1. Petr. 5,1–3). Wir glauben, dass es Zeit braucht, ein Beispiel und ein Vorbild zu werden. Daher sagt Paulus auch, dass ein Leiter kein Neubekehrter sein sollte (1. Tim 3,6 SLT). Timotheus hatte Treue erwiesen, die über längere Zeit geprüft worden war, und Paulus urteilte ihn als jemanden, der nicht das Seine suchte (Phil. 2,20–22).

Als Paulus die Gemeinde der Epheser besuchte und wusste, dass dies sein letzter Besuch bei ihnen war, gab er den Ältesten folgende Ermahnung: „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, die er durch sein eigenes Blut erworben hat“ (Apg. 20,28). Sein Herz schlug in Liebe und Respekt für Gottes Werk. Wir glauben, dass die Ermahnung, „auf sich selbst und auf die Lehre achtzuhaben“ (1. Tim 4,16), eine Hauptsache ist für alle, die die Gnade erhalten, eine lebenstüchtige Gemeinde zu bauen.

8.2.3 Diener als Gaben an die Gemeinde

Wir glauben, dass alle Glieder am Leib Christi einen wichtigen Dienst haben, der für ihre Brüder und Schwestern eine Hilfe und ein Segen sein soll. Obwohl alle Gläubigen dazu berufen sind, am selben Leben teilzubekommen, bestehen Unterschiede in der persönlichen Treue, den Gnadengaben und den Diensten. Wir glauben wie Paulus, dass es Gott ist, der seine Diener in der Gemeinde einsetzt. Sie sind dort eingesetzt, um den Gläubigen zu dienen und ihnen zu helfen, zu Wachstum und Entwicklung im Leben Christi zu gelangen. „Und er selbst gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden“ (Eph. 4,11–12). Diese Diener haben durch das Vertrauen, das sie sich durch ihr Leben erworben haben, und durch die Gnadengaben, die Gott ihnen gegeben hat, einen besonderen Dienst zur Erbauung des Leibes Christi auszuführen. Sie müssen in Gottesfurcht in ihrem Dienst vor dem Angesicht Gottes Festigkeit erweisen, ohne den Menschen gefällig sein zu wollen und Ehre von ihnen haben zu wollen (Gal. 1,10). Sie haben die Herrlichkeit in Jesu Dienergestalt gesehen, wo der Größte wie der Jüngste und aller Diener sein soll. Diese Ausbildung durch den Geist haben alle erhalten, die Gott als Gaben gegeben und in die Gemeinde eingesetzt hat. Sie sind durch das dürre Tal gegangen, und dieses ist ihnen zum Segen geworden (Ps. 84,7). Sie haben die erziehende Zucht des Herrn erfahren und sich unter die gewaltige Hand Gottes gedemütigt (Offb. 3,19; 1. Petr. 5,6).

Apostel

Apostel bedeutet Gesandter. Die Apostel sind von Gott berufen und von ihm ausgesandt. Das Werk eines Apostels besteht in erster Linie darin, eine Gemeinde gründen zu können und dem einzelnen Glied in den verschiedensten Lebenslagen Speise und Hilfe geben zu

können. Um diese schwierige Aufgabe erfüllen zu können, braucht er etwas von all den Eigenschaften, die ein Evangelist, ein Lehrer, ein Hirte oder ein Prophet hat. Durch sein Leben und seine persönliche Treue soll er die Einzelnen in Gottesfurcht unterweisen und alle zusammen lehren, miteinander in Christi Liebe umzugehen. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, muss er hören können, was der Geist der Gemeinde sagt.

Ein Apostel kann sowohl Anfängern als auch fortgeschrittenen Gläubigen in Christus Speise geben und sie in jeder Entwicklungsstufe anleiten. Er kann Älteste einsetzen (Tit. 1,5) und auch andere entsprechend ihrer Entwicklung in einen Dienst einsetzen. Er kann mit Weisheit Rat geben, sodass in den verschiedenen Diensten Ausgewogenheit und Harmonie entstehen. Er muss ohne Vorurteil und ohne jemanden zu begünstigen handeln (1. Tim. 5,21). Ein Apostel stellt eigene Vorteile zum Wohl der Gemeinde zurück, ohne die Verantwortung für seine eigene Familie zu vernachlässigen. Wie Paulus muss er an seinem eigenen Fleisch erfüllen, was an den Leiden Christi noch fehlt, damit sich der Leib Christi in Gemeinschaft und Einheit entwickeln kann (Kol. 1,24–25). Ein Apostel ist ein Werkzeug für Gott und kann entsprechend den Wirkungen und Gesetzen des Geistes lösen und binden (Mt. 16,19).

Lehrer

Lehrer in Christus haben Gnadengaben, den Menschen Gottes Wort verständlich zu machen. Sie arbeiten im Wort und in der Lehre. Christus und seine Lehre, die zu Leben führt, sind zusammen mit den Lehren der Apostel ihr liebster Besitz. „Denn das Gebot ist eine Leuchte und die Weisung ein Licht“ (Spr. 6,23). Durch dieses Licht wird der Weg klar, und die nichtigen und falschen Lehren der Welt werden entlarvt, sodass die Schafe nicht in die Irre gehen. Die Lehrer sind mit der Lehre, die der Gemeinde in Rom überliefert wurde, gut vertraut (Röm. 6,17). Sie haben selbst erfahren, dass sie durch Gehorsam gegenüber dieser Lehre von der Sünde frei geworden sind (Röm. 6,22). Sie können die Lehre in Beweisung des Geistes und der Kraft und nicht nur als erlernte Erkenntnis verkündigen. Wir glauben, dass ein Lehrer, den Gott in die Gemeinde eingesetzt hat, in seinem ganzen Dasein eine Gabe ist und nichts fordert, sondern die Ehre Gottes sucht und ihm die Ehre gibt. Seine wichtigste Aufgabe besteht darin, in der Gemeinschaft mit den anderen, die Gott in der Gemeinde eingesetzt hat, die Jünger zu lehren, die Gebote und Ermahnungen des Neuen Testaments zu halten. Wir glauben, dass ein Lehrer selbst ein Täter des Wortes sein muss und auf seine Worte achthalten muss, damit er nicht unter dieses Urteil fällt, vor dem Jakobus warnt: „Nicht jeder von euch, meine Brüder, soll Lehrer werden; da wir doch wissen, dass wir ein desto strengeres Urteil empfangen werden“ (Jak. 3,1).

Hirten

Der Hirtendienst ist mit der Fürsorge eines Hirten für seine Tiere vergleichbar. Diesen Dienst kann man auch mit dem Dienst einer liebevollen Mutter für ihr Kind vergleichen. Dieser Dienst wird oft im Verborgenen ausgeführt, und wird daher von denen, die das Ihre suchen, nicht hoch geachtet. Für Gott ist der Hirtendienst von großem Wert. „Und ich weidete die Schlachtschafe, ja, die Elenden der Herde; und ich nahm mir zwei Stäbe, den einen nannte ich ‚Huld‘, den anderen ‚Verbindung‘. Und so weidete ich die Schafe“ (Sach. 11,7 SLT). Wir glauben, dass ein guter Hirte diese beiden „Qualitäten“ in seinem Hirtenstab hat. Solche Menschen haben Fürsorge, ein Auge und ein Ohr für die Not der Menschen und können im richtigen Moment unterstützen. Sie kennen die Schafe, haben Gemeinschaft mit ihnen und sind von Jesus Christus ergriffen, dem die Schafe gehören und der sein Leben für sie gab. Sie stellen ihre eigenen Bedürfnisse und Nöte zurück, um helfen, anleiten und Lasten tragen zu können. „Und erbarmt euch derer, die zweifeln; andere reißt aus dem Feuer und rettet sie; anderer erbarmt euch in Furcht, wenn ihr auch das Gewand hasst, das befleckt ist vom Fleisch“ (Jud. Vers 22–23).

Wir glauben, dass die wahren Hirten den Schafstall und den Weg der Erniedrigung kennen und so eingestellt sind, wie Paulus in 2. Kor. 11,29 schreibt: „Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird zu Fall gebracht, und ich brenne nicht?“ Ein wahrer Hirte hat Gemeinschaft mit dem Oberhirten und hört, was der Geist der Gemeinde sagt. Dadurch kann ein Hirte zur richtigen Zeit Speise geben und die Schafe auf die guten Weideflächen führen. Ein Hirte steht täglich vor der eindringlichen Frage Jesu an Petrus: „Liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben?“ (Joh. 21,15). Solche herrschen nicht über die Herde, sondern sind ein Vorbild für sie und dienen nicht um schändlichen Gewinns willen (1. Petr. 5,1–4). Sie arbeiten, um die Schafe von den Fesseln der Ungerechtigkeit zu befreien, damit sie in allem der Lehre Gottes, unseres Heilands, Ehre machen (Tit. 2,10–14 LUT 1984). Der Herr war Davids Hirte und leitete ihn in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen (Ps. 23,3 ELB).

Jesus war der gute Hirte, und er hütete seine Schafe (Joh. 10,11–15 und 17,12). Er warnte vor dem Mietling, dem die Schafe nicht gehörten und der floh als der Wolf kam, der die Schafe zerstreute und auseinanderjagte. Jesus ermahnte die Jünger, sich vor den falschen Propheten zu hüten, die in Schafskleidern kamen, inwendig aber reißende Wölfe waren. Diese waren an ihren Früchten zu erkennen (Mt. 7,15–18). Er warnte vor den Pharisäern, die die Häuser der Witwen fraßen und den Sauerteig der Heuchelei mit sich führten. Er entlarvte Falschheit in Lehre und Leben, und der Wolf bekam die Kraft des Hirtenstabs zu spüren, der mit dem Eifer der Liebe geführt wurde. Das Böse und Falsche wurde weggejagt, damit die Schafe Geborgenheit und Gemeinschaft erleben konnten. Wir glauben, dass die Hirten, die der Meister in seine Gemeinde eingesetzt hat, so sein sollen.

Evangelisten

Wir glauben, dass das ganze Erlösungswerk Gottes ein Evangelium ist, der Evangelist aber eine besondere Aufgabe hat. Er ist zur Hilfe, wenn ein Mensch von der Finsternis zum Licht geführt wird, von Satans Macht zu Gott. Gott hat den Evangelisten in der Gemeinde eingesetzt und hat ihn mit Gnadengaben, durch die er zu Sündern sprechen kann, ausgestattet. Der Evangelist verkündigt die Liebe Jesu, liebt die Menschen und zeigt das Licht und die Hoffnung des Evangeliums auf. Seine Rede entlarvt die Lüge und den Betrug des Teufels, sodass Menschen durch die Versöhnung in Jesus Christus in Freiheit gesetzt werden.

Ein Evangelist kann die Anfangsgründe in Gottes Wort klar darlegen, sodass ein Verlangen nach Freiheit von der Sünde geweckt wird. Wenn jemand von neuem geboren wird, kann der Evangelist die vernünftige lautere Milch geben (1. Petr. 2,2). Ein Evangelist liebt die Menschen. Seine Botschaft enthält Glauben, Hoffnung und Liebe und kann dadurch die feinsten Saiten in der Seele wecken. Er versteht es, entsprechend der Verfassung einer Person die richtigen Worte zu finden. Der Dienst eines Evangelisten ist nach außen gerichtet. Wenn ein Mensch von der Finsternis zum Licht geführt wurde und Sündenvergebung bekommen hat, soll er in Christus weitergeführt werden. Daher muss die Arbeit des Evangelisten in Gemeinschaft mit Aposteln, Hirten, Propheten und Lehrern getan werden, die Hilfe zu weiterem Wachstum und weiterer Entwicklung geben können.

Propheten

Ein Prophet ist eine Person, der sich Gott offenbart und die er dazu ausrüstet, das zu verkündigen, was Gott in bestimmten Situationen sagen möchte. Die wahren Propheten leben nahe bei Gott und sind in ihrem Geist von der äußeren Welt und von den Menschen abgesondert, sodass sie die Rede Gottes hören können. Abraham war ein Prophet und wurde in Gottes Gedanken und Vorhaben mit Sodom eingeweiht, bevor das Unglück kam. Mose war ein Prophet, mit dem der Herr von Angesicht zu Angesicht redete.

Ein Prophet kennt Gott und seine Gesetze und kann auf dieser Grundlage von den zukünftigen Dingen prophezeien, da er in gewissem Maß weiß, wie Gott handelt. Er hat Erfahrung darin, dass der Herr denjenigen, den er liebhat, züchtigt, und dass er jeden Sohn schlägt, den er annimmt. So jemand hat nichts in sich selbst, sondern alles in Gott. Die Propheten Gottes sind mit Leiden vertraut und wissen, was es heißt, missverstanden zu werden. Ein Prophet ist oft in der Lage, einer Person zu helfen, den Willen Gottes und ihr Erbteil in Christus zu finden – entsprechend der Gaben und Voraussetzungen, die das betreffende Glied hat.

8.3 Das Gemeindeleben

8.3.1 Der Missionsauftrag

„Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende“ (Mt. 9,37–38). Wir glauben, dass dem Jünger eine große Aufgabe gegeben ist: Er soll den Menschen das Evangelium, die frohe Botschaft, bringen. „Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt. 28,18–20).

Paulus war ergriffen und konzentrierte sich auf diese Aufgabe. Als er die Gemeinde in Ephesus das letzte Mal besuchte, sagte er: „Aber ich achte mein Leben nicht der Rede wert, wenn ich nur meinen Lauf vollende und das Amt ausrichte, das ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes“ (Apg. 20,24). Paulus drückte es auch so aus: „Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig; darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen“ (Röm. 1,14–15). Auch an die Gemeinde in Korinth schrieb er über sein Herzensanliegen: „Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, auf dass ich an ihm teilhabe“ (1. Kor. 9,23).

Jesus selbst fing an zu tun und zu lehren (Apg. 1,1). Wir glauben, dass es für einen Lehrling unerlässlich ist, dasselbe zu tun. Wir glauben, dass Jesu Absicht war, dass die Bergpredigt von denen, die ihm nachfolgen wollten, praktiziert werden sollte. Er selbst hatte auf Fels gebaut, sodass seine Worte bestehen bleiben, auch wenn Himmel und Erde vergehen. Seine Worte hatten Kraft und er lehrte mit Vollmacht. Wir glauben, dass diese Vollmacht vom Leben herrührt und davon, dass man als Jünger das Leben Christi selber lebt. Dann wird das Haus nach Jesu eigenen Worten auf Fels gebaut.

Paulus sagt: „Denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Phil. 4,11–13). Was man selbst gelernt hat, kann man anderen vermitteln und als frohe Botschaft weitergeben. „Was ihr gelernt und empfangen und gehört und gesehen habt an mir, das tut; so wird der Gott des Friedens mit euch sein“ (Phil. 4,9).

Wir glauben, dass wir lernen sollen und können, die Gebote des Neuen Bundes, die Jesus uns gegeben hat, zu halten. Er hat sie selbst von seinem Vater empfangen, und diese Worte, der Wille Gottes, waren seine Speise. Er wurde ein Brot, das vom Himmel gekommen war, um der Welt Leben zu geben. Er sagt in der Bergpredigt: „Wer nun eines von diesen

kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich“ (Mt. 5,19).

Jesus, unser Apostel und Hohepriester, war der erste, der das Evangelium Gottes verkündigte: „Der Geist Gottes des Herrn ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unsres Gottes, zu trösten alle Trauernden“ (Jes. 61,1–2; Lk. 4,17–19). Wir glauben, dass dies auch heute die Aufgabe der Jünger ist. Es gibt Gnade und Vergebung für den Sünder, der über seine Sünde Leid trägt. Es gibt einen Tag der Rache über die Sünde und die Kraft, sie zu überwinden. Beides muss verkündigt werden und das ist der Inhalt im Evangelium des Kreuzes.

8.3.2 Die Missionsarbeit

Wir glauben, dass man selber ein Jünger sein muss, um andere zu Jüngern machen zu können. Getauft zu werden auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes bedeutet über die äußere Handlung hinaus, dass man sich in seiner Gesinnung davon abgewandt hat, nach dem Fleisch zu leben. Man ist von der Macht der Finsternis errettet und hat die Erlösung erlebt, nämlich die Vergebung der Sünden (Kol. 1,13–14).

Wir glauben, dass wir, indem wir die Lehre befolgen, die Paulus, der Apostel der Heiden, durch Offenbarung bekam und indem wir seinem Vorbild im Leben folgen, von Gott Gnade bekommen werden, ebenfalls den Missionsauftrag auszuführen. Die Liebe zu Jesus trieb Paulus dazu, Gefahren und extreme Trübsale auf sich zu nehmen, um den Auftrag auszuführen, den er von Jesus erhalten hatte: seinen Lauf zu vollenden und das Amt auszurichten, das er von dem Herrn Jesus empfangen hatte, das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen (Apg. 20,24). Nachdem Paulus die Gläubigen zu Jüngern gemacht hatte, arbeitete er umfassend und ausdauernd mit ihnen weiter. Er lehrte sie, alles zu halten, was Jesus befohlen hatte. Er tat dies durch sein Vorbild und durch seine beharrliche Arbeit und Unterweisung. Wir glauben, dass man den Missionsauftrag in unserer Zeit auf dieselbe Weise ausführen soll.

In der Gemeinde zu Ephesus ließ er drei Jahre lang nicht ab, einen jeden unter ihnen mit Tränen zu ermahnen. Er liebte und wurde geliebt. So entstanden Gemeinden im Mittelmeerraum. Sie wurden mit Schmerzen geboren, und Christus gewann in den Gläubigen Gestalt, sodass sie zur Einheit gelangten und sich auch gegenseitig erbauen konnten, wenn Paulus nicht zugegen war. Er konnte sagen: „Was ihr gelernt und empfangen und gehört und gesehen habt an mir, das tut; so wird der Gott des Friedens mit euch sein“ (Phil. 4,9). Seinen Mitarbeiter Timotheus ermahnte er im Hinblick auf dessen Missionsarbeit: „Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken! Denn wenn du das tust, wirst du dich selbst retten und die, die dich hören“ (1. Tim. 4,16).

Wir glauben, dass Leben und Lehre übereinstimmen müssen, wenn es in der Missionsarbeit Fortschritt geben soll. So war es bei den Aposteln. Sie arbeiteten uneigennützig. Paulus arbeitete mit seinen Händen und half den Menschen in geistlicher und zeitlicher Not. Er begehrte von niemandem Silber oder Gold oder Kleidung. Er erinnerte sich immer an Jesu Worte: „Geben ist seliger als nehmen“ (Apg. 20,33–35). Wir glauben, dass Gnade über der Arbeit auf dem Missionsfeld sein wird, wenn wir in diesem Geist arbeiten. Paulus weckte die Berufung zur Jüngerschaft in den Menschen und öffnete ihnen die Augen, sodass sie sich von der Finsternis zum Licht und von der Macht Satans zu Gott bekehrten. Er arbeitete mehr als sie alle, doch nicht er, sondern Gottes Gnade, die mit ihm war. Wir glauben, dass die Missionsarbeit in den Fußstapfen solcher Menschen gelingt.

8.3.3 Zeltmacher-Mission – Arbeit mit der Hand und mit dem Geist

Wir glauben, dass die Grundlage für eine erfolgreiche Missionsarbeit sowohl in der geistlichen als auch in der irdischen Arbeit liegt. Die praktische und die geistliche Arbeit müssen Hand in Hand gehen. In der praktischen Missionsarbeit hat man oft große Herausforderungen, da man Völkern und Kulturen begegnet, denen die Botschaft und die Inhalte des Christentums wenig bekannt sind. Jesus selbst nahm Knechtsgestalt an und übernahm die wenig ehrenvolle Aufgabe, den Jüngern die Füße zu waschen. Paulus konnte bezeugen: „Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, auf dass ich an ihm teilhabe“ (1. Kor. 9,19–23). Den Juden war er wie ein Jude geworden, denen ohne Gesetz war er wie einer ohne Gesetz geworden. Er scheute keine Mühe, um sie zu gewinnen.

Wir glauben wie Paulus, dass man so arbeiten und sich der Schwachen annehmen muss. Auf dem Missionsfeld begegnet man oft großer Armut, auch an irdischen Gütern. Wir glauben, dass man durch die Liebe Lösungen finden kann, die den Menschen langfristig helfen, sodass sie auf eigenen Beinen stehen und ihre eigene Last tragen können. Einen Beruf zu erlernen und ehrlich seinen Lohn zu verdienen, gibt einem Menschen eine gute Grundlage und Glauben an die Zukunft. Die Menschen sollen von der Knechtschaft der Ungerechtigkeit befreit und in ein gerechtes Leben hineingeführt werden, damit sie in allen Stücken der Lehre Gottes, unseres Heilands, Ehre machen (Tit. 2,10 LUT 1984). Man muss hinunter auf die Ebene gehen, auf der die Menschen sind, und große Geduld erweisen, während man ihnen dient und sie im Herzen trägt. Auf dem Missionsfeld verkündigte Paulus den Jüngern auch Folgendes: „Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit eigenen Händen das nötige Gut, damit er dem Bedürftigen abgeben kann“ (Eph. 4,28). „Aber auch die Unseren sollen lernen, sich hervorzutun mit guten Werken, wo es nötig ist, damit sie nicht fruchtlos bleiben“ (Tit. 3,14). Es braucht Zeit, Menschen in ein Leben zu führen, in dem man nicht von anderen fordert, sondern auf die Geberseite kommt und selbst Frucht trägt. Dass man lernt, mit dem ungerechten Mammon – mit dem, was mit

dem Irdischen zu tun hat – in Treue umzugehen, ist eine Bedingung dafür, dass Gott einem das wahre Gut anvertrauen kann (Lk. 16,10–12).

8.3.4 Gesang und Musik

Gesang und Musik sind ein wichtiger Teil unserer Zusammenkünfte in der Gemeinde. Sie tragen dazu bei, dass Menschen dafür offen sind, das Wort Gottes anzunehmen und für die himmlische Berufung erweckt zu werden. BCC hat seit Anfang des 20. Jahrhunderts eigene Liederbücher herausgegeben. Die meisten dieser Lieder sind von treuen Menschen mit einem großen Sehnen nach dem Leben Christi „geboren“ worden. „Wege des Herrn“ sowie „Mandelblüte“ sind zwei einzigartige Liederbücher mit Liedern zur Erbauung im Glauben an ein Überwinderleben als Christ. Die Lieder sind ein wichtiger Teil der Verkündigung des Evangeliums, und wir erleben, dass jedes Lied eine Rede oder ein Zeugnis ist, das in verschiedenen Lebenssituationen eine große Hilfe sein kann.

In „Wege des Herrn“ sind 27 Lieder von Johan O. Smith enthalten. In vielen Liedern, die er schrieb, bringt er sein tiefes Verlangen und Sehnen zum Ausdruck, mehr und mehr seinem Erlöser, Jesus Christus, gleichgestaltet zu werden. Eines seiner bekanntesten Lieder wird hier wiedergegeben. Eine Auswahl weiterer Lieder desselben Verfassers ist in der Fußnote erwähnt.⁶³

1. Jesus, mein Heiland, ich bitte,
Lass mich nur ruhen in dir.
All dein Gesetz, ja, dein Friede,
Jesus, stets wohne in mir.

Refr.: Beug mich, bild mich,
Hilf mir, zu halten dein Wort.
Beug mich, bild mich,
Mach mich dir ähnlich, o Gott.

63 Liederbuch „Wege des Herrn“, Skjulte Skatters Forlag,
Nr. 87: O komm zu der Ruh voller Frieden
Nr. 108: Niemals verweilend, lotend und peilend
Nr. 109: Von Todesbanden bin ich befreit,
Nr. 114: Nun freut sich jedes Herze in Himmelsharmonie
Nr. 115: Vorwärts, Krieger
Nr. 139: Sing, sing von dem Heiland, sing, sing immerfort
Nr. 191: Brecht nun durch die Mauer, Brüder, lasst euch nicht vom Schein betören
Nr. 195: Jerusalem, Jerusalem, wer ist dir gleich an Macht?
Nr. 205: Von Gott ist gekommen erweckende Kraft
Nr. 218: Hier vor Gott wir alle stehn, Jugend hoffnungsvoll!
Nr. 246: Zieht das Schwert, ihr Auserwählten
Nr. 312: Es taget nun, Brüder, das Licht leuchtet hell
Nr. 361: Christus ist mein Haupt geworden, ohne ihn schlug alles fehl
Nr. 362: Es ist herrlich, zusammen zu sein mit Geschwistern im Frieden so rein

2. O wie gefällt mir dein Wille,
In mir zwar Widerstand ist.
In deiner Gnade mich ziehe,
Dass dir ich folg, Jesus Christ.
3. In Christi Leib die Gesetze,
Freiheit von Sünde und Tod,
Innig ich liebe und schätze,
Machen süß Leiden und Not.
4. Du bist mein Haupt, das mich leitet,
Süß ist die Ruhe in dir.
Alles, was Last mir bereitet,
Jesus, entfernst du von mir.
5. Treu bis aufs Blut in dem Bunde,
Wandeln im Lichte mit dir –
Da lautet's aus deinem Munde,
Dass es gelinge auch mir.

Johan O. Smith, Wege des Herrn Nr. 242

8.3.5 Dienst am Nächsten

Der ehrenamtliche Dienst am Nächsten nahm von Beginn an einen wichtigen Platz in unserer Freikirche ein. Woche für Woche wird eine aktive generationenübergreifende, selbstlose und fürsorgliche Arbeit getan. Wir möchten den Menschen mit Nächstenliebe und Respekt begegnen. Wir bieten altersgerechte Betätigungsfelder und Aktivitäten an – von den frühesten Kinderjahren bis hin zu den Senioren mit ihren jeweiligen Bedürfnissen und Herausforderungen.

Wir glauben, dass es besonders wichtig ist, für die Kinder und Jugendlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sie sich gut entfalten können und Fürsorge erfahren. Alle sollen erleben können, dass sie so, wie sie sind, wahrgenommen und anerkannt werden und dass auf ihre Bedürfnisse eingegangen wird. Vor diesem Hintergrund sehen wir die Anleitung und Unterweisung auch jüngerer Mitarbeiter als entscheidend an, damit sie anderen Jugendlichen in schwierigen Lebensphasen die Unterstützung und Hilfe geben können, die sie benötigen. Liebe, Fürsorge und Interesse am Einzelnen sind eine notwendige und wichtige Voraussetzung dafür, dass dies gelingt.

Wir messen präventiver Arbeit, insbesondere in Bezug auf Mobbing, Ausgrenzung, Gewalt und Missbrauch, eine große Bedeutung bei, damit unsere Gemeinden ein offenes, sicheres und gutes Umfeld sind, wo sich die Einzelnen entsprechend ihrer Interessen, Begabungen und Voraussetzungen entwickeln und einbringen können.

Ehrenamtliche freiwillige Mitarbeit hat in unserer Freikirche einen hohen Stellenwert: Woche für Woche werden in allen unseren Ortsgemeinden die Gottesdienste unbezahlt von Gemeindemitgliedern gestaltet und es besteht ein umfassendes Engagement mit vielfältigen wertvollen Diensten am Nächsten. Dazu gehören u. a. das Dolmetschen in verschiedene Sprachen, schriftliche Übersetzungen, Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen, Kindergottesdienste, persönliche Fürsorge, Wegleitung und Seelsorge. Wir glauben, dass eine Fülle des Heiligen Geistes, Weisheit und Glaube ein Schlüssel für eine gute Arbeit zum Segen in unseren Gemeinden ist, sei es durch die Verkündigung oder praktische Dienste – wie auch in Apg. 6 von der ersten Zeit des Christentums berichtet wird.

8.4 Kindersegnung, Taufe und Abendmahl

8.4.1 Kindersegnung

Wir glauben, dass den Kindern das Reich Gottes gehört. Das sagte Jesus, bevor er sie segnete (Mk. 10,13–16). Die Evangelien berichten übereinstimmend davon, wie er die kleinen Kinder willkommen hieß, ihnen die Hände auflegte und sie segnete. Es gibt bei uns keine sakramentale Handlung an den Kindern, die geboren werden, sondern uns ist wichtig, sie anzunehmen und mit dem Respekt und der Liebe zu behandeln, die Himmelsbürger erhalten sollen. Wir glauben, dass Kinder bereits von Anfang an und nicht erst durch die Taufe dem Himmelreich angehören.

Die BCC pflegt seit ihren Anfängen die Tradition, dass Eltern, die dies wünschen, ihr neugeborenes Kind in einem Gottesdienst von der Gemeinde segnen lassen können. Damit bezeugen sie auch, dass sie für ihr Kind sorgen und es in Gottesfurcht unterweisen wollen – im gleichen Geist und Verständnis wie Jesus die Kleinen segnete. Auf diese Weise kann die ganze Gemeinde die Kinder in ihren Gedanken und Gebeten auf dem Herzen tragen. Ein Gottesdienst mit Kindersegnung ist daher für alle eine gute Gelegenheit, sich an die Verantwortung zu erinnern, die sie als Eltern, Bezugspersonen, Erwachsene oder Jugendliche haben; denn Kinder möchten später im Leben in ihnen gute Vorbilder haben.

Bei der Kindersegnung wird oft folgendes Lied gesungen:

1. Willkommen als Gast auf Erden,
Gesegnetes Kind von Gott!
Willkommen, um Pilger zu werden,
Dem Herrn zu stehn zu Gebot.
Als Mutters Hilfe und Stütze,
Erquickung ihr immerdar,
Zur großen Freude des Vaters
Und Gott zum Gefallen fürwahr.

2. Der Segen des Herrn sei mit dir,
Dass fruchtbar dein Leben sei!
Solang du auf Erden auch weilst hier,
In dir Dank und Freude sei!
Mög Gottesfurcht dich bewahren
Und dich Christi Geist erfülln.
Er forme dich nach seinem Bilde
Und leit dich nach seinem Will'n.

Olga Olsen, Wege des Herrn Nr. 158

8.4.2 Taufe

Bevor Jesus diese Welt verließ, gab er uns den Missionsauftrag. „Und Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt. 28,18–20). In diesem Auftrag nimmt die Taufe eine zentrale Stellung ein: 1. machet zu Jüngern alle Völker, 2. taufet diejenigen, die sich dazu entschieden haben, ein Jünger zu sein und bewusst zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind, 3. lehret sie, im Gehorsam des Glaubens gegenüber allem, was Christus uns befohlen hat, zu wandeln. In Übereinstimmung damit praktizieren wir die Taufe der Gläubigen, indem wir den Körper vollständig in Wasser eintauchen.

Die Schrift beschreibt die Taufe des Johannes und die Taufe Jesu Christi.⁶⁴ Johannes verkündigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Doch bei der Taufe Jesu Christi geht es darum, dass der Heilige Geist die Leitung im Leben eines Jüngers übernimmt. „Es geschah aber, als Apollos in Korinth war, dass Paulus durch das Hochland zog und nach Ephesus kam und einige Jünger fand. Zu denen sprach er: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie sprachen zu ihm: Wir haben noch nie gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt. Und er fragte sie: Worauf seid ihr denn getauft? Sie antworteten: Auf die Taufe des Johannes. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und dem Volk gesagt, sie sollten an den glauben, der nach ihm kommen werde, nämlich an Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. Und als Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der Heilige Geist auf sie und sie redeten in Zungen und weissagten. Es waren aber zusammen etwa zwölf Männer“ (Apg. 19,1–7).⁶⁵

⁶⁴ Smith, Johan Oscar, Taufe, Skjulte Skatter 1938/08, Bd. 6, S. 85–87.

„Apollos war unterwiesen im Weg des Herrn und redete brennend im Geist und lehrte richtig von Jesus, wusste aber nur von der Taufe des Johannes. Apg. 18, 25. Es gab also eine Taufe, die tiefer ging als die Taufe des Johannes.“

⁶⁵ Smith, Johan Oscar, ebd.:

Ein Jünger ist aus Wasser und Geist geboren (Joh. 3,5). Das Wasser steht für die Reinigung von früheren Sünden durch die Sündenvergebung. Das ist die Grundlage dafür, dass ein Jünger auch aus dem Geist geboren wird, um nach der Leitung des Geistes zu wandeln. In der Apostelgeschichte sehen wir wiederholt, dass die Apostel diejenigen tauften, die zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren (Apg. 2,41; 8,12; 8,36–37; 10,47–48 usw.). Wir glauben, dass die Taufe ein Willensakt für jemanden ist, der Sündenvergebung bekommen hat und nach der Leitung des Geistes wandeln will. In der Taufe geht es um eine innere Überzeugung und eine Entscheidung, ein Jünger Jesu zu werden. Die Taufe ist auch eine eindrucksvolle, symbolische Handlung und ein Zeugnis bzw. eine Bestätigung des Jüngers, dass er diese Entscheidung persönlich und aufrichtig getroffen hat und den Bund eines guten Gewissens mit Gott eingegangen ist.⁶⁶ „Welches jetzt auch uns in einem bildlichen Sinn rettet in der Taufe, die nicht ein Abtun der Unreinheit des Fleisches ist, sondern das Zeugnis eines guten Gewissens vor Gott durch die Auferstehung Jesu Christi“ (1. Petr. 3,21 SLT).

Wir glauben, dass die Taufe eine Handlung ist, die bedeutet, dass etwas endet und etwas Neues beginnt. Paulus beschreibt die Taufe, die Christus Jesus brachte, wie folgt: „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln“ (Röm. 6,3–4). Hier wird die Taufe als Gemeinschaft mit Christus in Tod und Leben beschrieben. Das zeigt die Tragweite der Taufe im Hinblick auf die Erlösung. Der Leib des Fleisches, der Leib, der gesündigt hat, soll abgelegt werden. „In ihm seid ihr auch beschnitten mit einer Beschneidung, die nicht von Menschenhand geschehen ist, durch das Ablegen des fleischlichen Leibes der Sünden, in der Beschneidung des Christus, da ihr mit ihm begraben seid in der Taufe. In ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, der ihn aus den Toten auferweckt hat.“ (Kol. 2,11–12 SLT).

Die getaufte Person hält sich für einen Menschen, der der Sünde gestorben ist und gleichzeitig für Gott lebt in Christus Jesus (Röm. 6,11). Als eine Person, die aus den Toten lebendig geworden ist, beschließt sie, ihre Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit hinzugeben (Röm. 6,13). Der Leib, der bei der Taufe aus dem Wasser aufsteht, soll vom Heiligen

„Das war die Taufe Jesu Christi; denn der Heilige Geist kam auf sie. Sie wurden mit einem Geist getauft, um ein Leib zu sein, der Leib Christi. Dass es bei diesen Zwölf so glatt lief, kam daher, dass sie schon vorher Jünger waren.“

66 Smith, Johan Oscar, ebd.:

„Alles, was Taufe heißt, ist ein Bund zwischen Gott und dem Menschen. Johannes sagt zu einigen von denen, die zu ihm kamen, um sich taufen zu lassen: „Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“ Wenn sie nun willens wären, der Bekehrung würdig zu wandeln, dann könnten sie wirklich erlöst werden. Es würde in der Taufe ein Bund zwischen ihnen und Gott aufgerichtet werden. Daher müssen diejenigen, die getauft werden sollen, reife und bewusste Wesen sein.“

Geist geleitet und getrieben werden. Dies ist ein Glaubensstandpunkt, und der Glaube wird geprüft werden. Bei der Taufe bestätigt man, dass man in dem Bund, den man eingegangen ist, treu bleiben will, dass nun nicht mehr ich es bin, der lebt, sondern dass Christus in mir lebt (Gal. 2,20).

Wir glauben, dass ein persönlicher Glaube die Bedingung des Neuen Testaments für die Taufe ist, wie es u. a. in Apg. 8,12 und 37, Apg. 10,43–48 und Mk. 16,16 beschrieben ist. Die Taufe ist eine Bestätigung des persönlichen Glaubens, ersetzt diesen aber nie. Wir glauben, dass die Taufhandlung ein Zeugnis seitens des Gläubigen ist, dass er in ein persönliches Jüngerverhältnis mit Jesus Christus eingetreten ist. Wir erleben, dass Jesus Christus bei der Taufe zugegen ist und von seiner Seite aus den Jüngerbund bestätigt; dass Er, der alle Macht im Himmel und auf Erden hat, alle Tage bis an der Welt Ende bei uns sein wird.

Wir glauben, dass Heiligung der Vorgang ist, der in denen stattfindet, die glauben und bei der Taufe ihren Glauben und ihren Jüngerbund mit Jesus Christus bekannt haben. Die Taufe ist ein Zeugnis dafür, dass ein Bruch mit dem alten Leben nach dem Fleisch stattgefunden hat und dass man im Glauben an die Kraft Gottes zu einem ganz neuen Leben auferweckt wird.

Wir glauben, dass auf Jesus Christus getauft zu sein bedeutet, dass man sich mit den drei mächtigen Personen der Gottheit in Gottes Haushaltung vereint – mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Dann sind Herz und Sinn rein und abgesondert von dem, was der Sündenfall an Sünde und Unreinheit in das Fleisch des Menschen gebracht hat. Diese Taufe ist ein Beschluss und ein „Begräbnis“ des alten Menschen (Röm. 6,6). Ein neues Leben beginnt, und mit Hilfe der göttlichen Kräfte können wir der Sünde bis aufs Blut widerstehen (Hebr. 12,4). Durch diese Taufe in den Tod Jesu wird das Leben Jesu durch unseren Leib offenbart (2. Kor. 4,10–12). Wir haben persönlich einen Bund eines guten Gewissens mit Gott geschlossen, um ein neues Leben zu führen. Die Taufe ist daher eine Hilfe und Kraft in der Heiligung.

8.4.3 Abendmahl – Brotbrechen

Das Abendmahl wurde von Jesus eingeführt. Die Evangelien beschreiben die Bedeutung dieses Mahls auf unterschiedliche Weise. Matthäus schreibt: „Als sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Mt. 26,26–28). Lukas betont auch den Wunsch Jesu, dass wir uns ständig an das Leben und Werk unseres Erretters und Erlösers erinnern: „Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“ (Lk. 22,19–20).

Wir glauben, dass das Brot ein Bild für den Leib Jesu ist, für den Leib, der dadurch gebrochen wurde, dass Jesus, als er hier auf Erden war, zu Gott sagte: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst!“ Er dankte und ließ sich brechen, anstatt nach dem Fleisch zu leben, das er freiwillig angenommen hatte, als er als Mensch auf die Erde kam. Das Wort wurde Fleisch, und wir sahen seine Herrlichkeit (Joh. 1,14). Ein Gerechter litt für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führte (1. Petr. 3,18).

„Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn“ (Jes. 53,4–6). In Jesu Versöhnungswerk für die Sünden der Welt können wir Ihm nicht nachfolgen, aber wir glauben, dass das Beispiel Jesu eine eindringliche Ermahnung an uns ist, wenn wir gemeinsam das Brot brechen. Wir bezeugen durch unsere Teilnahme am Abendmahl, dass wir uns danach sehnen, Gemeinschaft mit dem Meister zu haben: Wir lassen uns brechen und ordnen uns dem Willen Gottes unter, anstatt ichbezogen nach dem Fleisch zu leben.

Jesus sagte: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“ Wir können über den Kelch in zweierlei Bedeutung sprechen, nämlich: 1. dass sein Blut für uns geflossen ist (das ist sein Kelch, Mt. 26,28) und 2. dass wir entsprechend der Gesetze des Neuen Bundes bis aufs Blut gegen die Sünde im Fleisch kämpfen (das ist unser Kelch mit ihm, 1. Kor. 10,16 und Hebr. 12,4). Wenn wir dann den Tod Christi verkündigen, verkündigen wir gleichzeitig, dass wir den Gesetzen des Neuen Bundes bis aufs Blut treu sein werden. Denn der Kelch ist ein Bund mit Ihm in seinem Blut, und ein Bund muss notwendigerweise von mindestens zwei Personen geschlossen werden.

Das Brotbrechen ist ein geistliches Mahl zum Gedenken. Wir gedenken des Kampfes und der Leiden Jesu für uns. Sein geopferter Leib ist eine nachdrückliche Ermahnung an uns. Wenn wir am Brotbrechen teilnehmen, bekennen wir ohne Worte, dass auch unser Leib geopfert ist, um den Willen Gottes zu tun. Damit verkündigen wir den Tod des Herrn, bis er kommt. Das Abendmahl ist auch ein Mahl der Gemeinschaft, auf das sich Jesus selbst sehr freute, es mit seinen Jüngern zu essen. Es soll die Gemeinschaft mit Jesus und die der Gläubigen untereinander stärken und ist eine besondere Erinnerung an unseren Bund mit ihm als seine Jünger. Indem wir *ein* Brot teilen, bezeugen wir, dass wir alle Glieder an ein und denselben Leib sind. Wenn wir den Wein trinken, bezeugen wir, dass wir an denselben Leiden teilhaben, die er in seinem Fleisch litt.

Wir glauben, dass das Brotbrechen ein Mahl vor Gottes Angesicht ist und eine bewusste Handlung sein muss. Paulus erinnert uns daran, nicht auf leichtfertige Weise daran teilzu-

nehmen. Wenn man z. B. etwas gegen andere Menschen hat oder man jemandem nicht vergeben kann, muss man mit sich ins Gericht gehen und sich reinigen, bevor man am Abendmahl teilnimmt. Wenn der Tod Christi nicht im eigenen Leib wirksam ist, nimmt man unwürdig am Abendmahl teil und kann sich selber zum Gericht trinken, wie Paulus an die Korinther schrieb. „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also unwürdig von dem Brot isst oder von dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn wer isst und trinkt und nicht bedenkt, welcher Leib es ist, der isst und trinkt sich selber zum Gericht“ (1. Kor. 11,23–29).

Wir legen im Leben des Gläubigen großen Wert auf die Bedeutung des Abendmaahls für eine wahre Nachfolge Christi. Wir betrachten es als ein wichtiges und stärkendes Mahl zum Gedenken, bei dem Jesus Christus nahe ist, haben aber im Vergleich zu anderen Kirchen keine Lehrmeinung zur Realpräsenz Christi.

8.5 Das Verhältnis zu anderen Kirchen und Freikirchen

Johan O. Smith schrieb 1929 im Monatsblatt Skjulte Skatter, dessen Herausgeber er war, Folgendes: „Gott ist reich, er hat genug Arbeit für uns alle. Er ist allseitig, daher benötigt seine weitverzweigte Arbeit vielerlei Arbeiter. Sei darum nicht selbstklug, sondern fürchte dich; denn nicht alle Arbeit ist auf unsere Schultern gelegt, sodass die Arbeit anderer wertlos wäre. Wenn Gott uns Licht gegeben hat, und man in diesem Licht viele fehlerhafte Dinge in unserem früheren Leben sieht, dann kann man aus diesem Licht heraus sein Zeugnis geben, ohne dass man deshalb andere in die Fehlritte einbezieht, die man selbst begangen hat. Auf diese Weise wird man unanständig, und die Menschen, die zuhören, werden es leichter haben, in sich zu gehen. Wenn jemand von den älteren Brüdern Licht und Gnade dazu bekommen hat, auf offensichtliche Torheiten, die in unserer Zeit herrschen und die das Werk Gottes hindern, hinzuweisen und sie zu strafen, dann sollen deshalb nicht alle anderen ihre Rede so gestalten, dass sie auf dieselbe Weise strafen wollen. Jeder soll entsprechend der Gnade dienen, die Gott gibt. Wenn jeder von uns das tut, dann wird alles geziemend, und die, die zuhören, werden gesegnet werden.“⁶⁷

67 Smith, Johan Oscar, Wirksamkeit: Die Erweckung in Oslo 1929, Skjulte Skatter 1929/07, in: Bd. 4, S. 282–283.

Die Beziehungen zu anderen Kirchen und Freikirchen haben in der Geschichte unserer Freikirche verschiedene Phasen durchlaufen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es eine breit gefächerte Zusammenarbeit mit verschiedenen gottesfürchtigen Menschen aus unterschiedlichen, freikirchlichen Glaubensrichtungen. Als Herausgeber des Monatsblattes Skjulte Skatter veröffentlichte Johan O. Smith viele Artikel von verschiedenen Autoren mit unterschiedlichem Hintergrund. Ihnen war gemeinsam, dass sie in Wort und Schrift ihr Verlangen, ein gottesfürchtiges Leben zu führen, zum Ausdruck brachten. Viele von ihnen hatten eine Verbindung zur Heiligungsbewegung. Die Arbeit war geprägt von gegenseitigem Respekt und von Dankbarkeit für den ergänzenden Dienst und die Arbeit des anderen.

Die BCC sieht die Notwendigkeit, mit anderen Kirchen und Freikirchen, die für die Religionsfreiheit und die Rahmenbedingungen des Christentums in unserer Gesellschaft kämpfen, zusammenzustehen. Gegenüber der wertvollen Arbeit christlicher Kirchen und Freikirchen auf Basis der Bibel empfinden wir Respekt, Dankbarkeit und Wertschätzung. Wir können von ihnen lernen. Wir glauben, dass umgekehrt auch die BCC eine Bereicherung für andere Glaubensgemeinschaften sein kann.

Das bedeutet nicht, dass man die theologischen Auffassungen und Werte voneinander übernehmen muss. Vielmehr geht es darum, sich gegenseitig in seiner Verschiedenheit und den unterschiedlichen Arbeitsaufgaben in der Haushaltung Gottes zu respektieren, sodass in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft den Bedürfnissen der Kirchen und Freikirchen insgesamt am besten gedient ist.

8.6 Zusammenfassung

Wir glauben, dass die Gemeinde, der Leib Christi, aus all denen besteht, die an Christus glauben und als Jünger treu im Bund mit ihm leben. Dies ist unabhängig davon, welcher Glaubensgemeinschaft man hier auf Erden angehört. Wir glauben, dass Gott ein vorrangiges Interesse an der Gemeinde, Christi Leib, hat (Eph. 4,12). Die Gemeinde wird in Gottes Wort auch als Christi Braut bezeichnet, Gottes Liebesgabe an seinen Sohn, die ihm heilig und unbefleckt gegeben werden soll.

Die Schrift beschreibt die Gemeinde auch als einen Leib, an dem diejenigen, die Christus angehören, Glieder sind. Dieser Leib ist Gottes Werk der Liebe. Hier fügt Christus Menschen aus verschiedenen Zeitaltern, Kulturen und Völkern zur Gemeinde hinzu, um sie zu einer Wohnung Gottes im Geist zu erbauen. In dieser Wohnung redet der Geist Gottes zu Unterweisung, Wegleitung und Gericht, damit die Glieder erbaut werden und hinwachsen können zu dem, der das Haupt ist, Christus. Wir glauben, dass die Gemeinde dadurch wächst und sich entwickelt, dass jedes einzelne Glied wächst – in einer Gemeinschaft und Liebe untereinander, die zunehmend inniger und umfassender wird. Aufrichtige Liebe zu allen Gliedern ist der Lebensnerv im Leben eines Jüngers und hält Anklage und Finsternis

fern. Sie bringt auch Fähigkeiten und Gnadengaben hervor, die zur Erbauung des ganzen Leibes eingesetzt werden.

Wir glauben, dass die Einheit unter den Jüngern Jesu ein Beweis dafür ist, dass sie an ihn glauben. Das ist ein Zeugnis für das Umfeld, ja für die ganze Welt. Diese Einheit ist ein Resultat des Kreuzes Christi, das im Leben jedes einzelnen Gliedes wirkt. Der Glaube kommt aus der Predigt; daher glauben wir, dass unsere Zusammenkünfte von großer Bedeutung sind, um zu erbauen und erbaut zu werden, um einander zu dienen und einander anzunehmen, wie auch Christus uns angenommen hat zur Ehre Gottes.

Das Abendmahl ist nicht zuletzt ein Gemeinschaftsmahl, ein Mahl, auf das sich Jesus selbst sehr freute, es mit seinen Jüngern zusammen essen zu können. Es soll die Gemeinschaft mit Jesus und die Gemeinschaft der Gläubigen untereinander stärken und soll eine besondere Erinnerung an den persönlichen Jüngerbund mit Jesus sein. Indem wir *ein* Brot teilen, bezeugen wir, dass wir alle Glieder an ein und demselben Leib sind, und wenn wir den Wein trinken, bezeugen wir, dass wir an denselben Leiden teilhaben, die Jesus in seinem Fleisch litt.

Wir glauben, dass es im Leib Christi eine Hauptsache ist, einander ohne Forderungen zu dienen und die anderen höher zu achten als sich selbst. Wir glauben, dass alle Glieder einen wichtigen Dienst zur Hilfe und zum Segen für ihre Glaubensgeschwister haben. Auf diese Weise wird der Leib Christi zu einem lebendigen Organismus, geleitet von Christus, dem Haupt des Leibes, wodurch die Glieder und das Umfeld gesegnet werden. In einer Gemeinde gibt es viele Aufgaben. Alle können sich mit ihren Fähigkeiten und Gnadengaben beteiligen – entsprechend der Weisheit, die ihnen gegeben ist.

Um das Wachstum jedes Gliedes hin zum Haupt zu fördern, hat Christus Diener erweckt, die dieselbe Gesinnung haben, die er selbst hatte: zu dienen und zu geben. Solche wachsen auf natürliche Weise heran und sind von Jesus als Herrn und dem Leben, das er gelebt hat, ergriffen. Sie werden ihm gleichgestaltet, haben viele Prüfungen des Lebens bestanden und sind in der ersten Liebe zu Jesus Christus bewahrt geblieben. In dieser Liebe bringen sie ihre Gnadengaben und Fähigkeiten in den Dienst ein, um anderen zu Wachstum und zu einer persönlichen Verbindung mit dem Haupt, Christus, zu helfen. Diese Diener stehen selbst in einem persönlichen Wachstum und einer Entwicklung in der Heiligung. Wir glauben, dass die Ermahnung, „auf sich selbst und auf die Lehre achtzuhaben“ (1. Tim. 4,16), eine Hauptsache ist für alle, die Gnade bekommen, daran mitzuwirken, eine lebenstüchtige Gemeinde aufzubauen.

Wir glauben, dass Leben und Lehre übereinstimmen müssen, wenn es Fortschritte in der Missionsarbeit geben soll. Es ist eine große Arbeit, unterschiedliche Völker mit ihrem jeweiligen Hintergrund in dem neuen Gebot zu vereinen, das Jesus seinen Jüngern gab: einander

zu lieben, wie Er geliebt hat. Wenn wir in dem Geist arbeiten, dass geben seliger ist als nehmen, dann glauben wir, dass über der Arbeit auf dem Missionsfeld Gnade sein wird. Wir glauben auch, dass die Grundlage für eine erfolgreiche Missionsarbeit in sowohl geistlicher als auch irdischer Arbeit liegt – im Einklang mit der Arbeitsweise von Paulus.

Wir praktizieren die Taufe der Gläubigen, indem wir den Körper vollständig in Wasser eintauchen. Wir glauben, dass die Taufe ein feierliches Zeugnis vor Gott und Menschen ist, dass man im Glauben an Jesu Auferstehungskraft einen Bund mit Gott eingehen will. Wir glauben, dass die Taufe eine Handlung ist, die bedeutet, dass etwas endet und etwas Neues beginnt. Der Leib des Fleisches, der Leib, der im Dienst der Sünde steht, soll abgelegt werden (Kol. 2,11–12). Wir glauben, dass es bei der Taufe sowohl um eine innere Überzeugung und eine Entscheidung geht, ein Jünger Jesu zu werden. Die Taufe ist auch eine Handlung und ein Zeugnis des Jüngers, dass er diese Entscheidung persönlich und aufrichtig getroffen hat. Man bestätigt, dass man ein mit Christus gekreuzigtes Leben führen will, mit Ihm leiden und in dem Bund treu bleiben will, den man geschlossen hat.

Das Abendmahl ist ein Mahl des Gedenkens und der Gemeinschaft. Wir werden an Jesu Kampf und Leiden für uns erinnert. Sein geopfelter Leib ist eine nachdrückliche Ermahnung an uns. Wenn wir am Abendmahl teilnehmen, bekennen wir ohne Worte, dass auch unser Leib geopfert ist, um den Willen Gottes zu tun. Damit verkündigen wir den Tod des Herrn, bis er kommt. Das Abendmahl soll die Gemeinschaft unter uns stärken und eine eindrückliche Erinnerung an den persönlichen Jüngerbund mit Jesus sein. Indem wir das Brot teilen, bezeugen wir, dass wir alle Glieder ein und desselben Leibes sind. Wenn wir den Wein trinken, bezeugen wir, dass wir an denselben Leiden teilhaben, die er in seinem Fleisch litt. Das Abendmahl ist für uns ein wichtiges Mahl zum Gedenken, bei dem Jesus Christus nahe ist. Wir messen dem Abendmahl im Leben des Gläubigen große Bedeutung für eine wahre Nachfolge Christi bei.

BCC sieht die Notwendigkeit, mit anderen Kirchen und Freikirchen zusammenzuarbeiten. Wir können von anderen Glaubensgemeinschaften lernen und uns gemeinsam mit ihnen dafür einsetzen, dass die Rechte und Entfaltungsmöglichkeiten von Kirchen und Freikirchen in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft erhalten bleiben und gestärkt werden. Das bedeutet nicht, dass man die theologischen Auffassungen und Werte voneinander übernehmen muss. Vielmehr geht es darum, sich gegenseitig in seiner Verschiedenheit und den unterschiedlichen Arbeitsaufgaben in der Haushaltung Gottes zu respektieren, sodass in einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft den Bedürfnissen der Glaubensgemeinschaften insgesamt am besten gedient ist.

Kapitel 9 – Die Wiederkunft Christi

9. Die Wiederkunft Christi

9.1 Die Entrückung und die Wiederkunft Jesu

Wir glauben, dass Jesus eines Tages wiederkommen wird, wie er selbst und die Apostel es zum Ausdruck bringen (Apg. 1,11). Der Tag der Wiederkunft Jesu ist ein Tag, auf den sich die Heiligen gefreut haben und in welchem sie während der vielen Trübsalszeiten, die über die Erde gegangen sind, Trost gefunden haben. Viele haben versucht, diesen Tag herauszufinden, doch Jesus selbst sagt: „Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“ „Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (Mt. 24,42 und 44). Er kommt, um die zu holen, die bereit sind – diejenigen, die ihm angehören. Dann wird das Himmelreich zehn Jungfrauen gleichen, die dem Bräutigam entgegengingen. Fünf von ihnen waren klug, und fünf waren töricht. Die Klugen hatten Öl in ihren Kannen und in den Lampen. Den Törichten fehlte Öl in den Kannen. Im Gleichnis wird gesagt, dass die Klugen zur Hochzeit hineingingen, während die Törichten zu einer verschlossenen Tür kamen (Mt. 25. Kap.).

In 1. Kor. 15,51–52 beschreibt Paulus, was bei der Entrückung der Heiligen geschieht: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.“ Jesus selbst sagte, als er hier war: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin“ (Joh. 14,2–3). Diese tröstenden Worte und der Geist der Erwartung haben die Heiligen durch alle Zeiten hindurchgetragen.

Paulus schreibt an die Thessalonicher: „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Ruf ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und die Toten werden in Christus auferstehen zuerst. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft. Und so werden wir beim Herrn sein allezeit. So tröstet euch mit diesen Worten untereinander“ (1. Thess. 4,16–18). Jesus will, dass diejenigen, die Gott ihm gegeben hat, in alle Ewigkeit bei ihm sind. Die Hochzeit des Lammes wird im Himmel in Herrlichkeit und Freude gefeiert. „Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Frau hat sich bereitet. Und es

wurde ihr gegeben, sich zu kleiden in Seide, glänzend und rein. – Die Seide aber ist das gerechte Tun der Heiligen“ (Offb. 19,7–8).

Dann erfüllen sich diese Worte: „Siehe da, ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat“ (Hebr. 2,13). Und es wird das Gebet erfüllt, das Jesus am letzten Abend mit seinen Jüngern betete: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war“ (Joh. 17,24).

Wir glauben, dass Jesus, der Treu und Wahrhaftig heißt, nach der Hochzeit des Lammes im Himmel zusammen mit seiner Braut auf die Erde zurückkehren und ein tausendjähriges Friedensreich aufrichten wird (Offb. 19,11–16). Dieses Mal kommt er als König von Israel und übernimmt die Herrschaft auf der Erde und Satan wird gebunden (Off. 20,1–3). Das Gesetz wird von Jerusalem ausgehen. Gott wird mit den Heiligen, die mit Christus regieren, zusammenarbeiten und Frieden und Gerechtigkeit schaffen. Wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan losgelassen werden aus seinem Gefängnis und wird ausziehen, zu verführen die Völker an den vier Enden der Erde (Offb. 20,7–8).

9.2 Das Endgericht

Für jeden Menschen wird es einen Tag der Rechenschaft geben. Johannes sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß. Die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben stand, nach ihren Werken (Offb. 20,11–15). „Weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er (dazu) bestimmt hat, und er hat allen dadurch den Beweis gegeben, dass er ihn auferweckt hat aus den Toten“ (Apg. 17,31 ELB). „Und er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten“ (Apg. 10,42).

Der Vater hat alles Gericht dem Sohn übergeben, und dieser wird die Lebenden und die Toten mit einem gerechten Urteil richten und jeder wird nach seinen Werken empfangen (Joh. 5,22 und 28–29). Alles wird dem Sohn unter die Füße getan. „Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem“ (1. Kor. 15,27–28). So war Jesu demütige Gesinnung gegenüber seinem Vater in seiner Präexistenz, in seiner Zeit als Menschensohn, und er ist derselbe in alle Ewigkeit (Hebr. 13,8).

9.3 Das ewige Leben

Das ewige Leben liegt außerhalb der Zeitrechnung und hat weder Anfang noch Ende. Wir glauben, dass der Räuber, der am Kreuz seine Schuld eingestand, durch die Sündenverge-

bung am ewigen Leben im Paradies teilbekam, weil er durch das Blut Jesu auf Golgatha gereinigt wurde. Diejenigen, die Jesu Jünger sind und dadurch geheiligt werden, dass sie in Jesu Fußstapfen wandeln, haben große Verheißenungen auf ein ewiges Leben zusammen mit dem Vater und dem Sohn. Wer überwindet, wie er überwunden hat, wird mit ihm auf Seinem Thron sitzen. Diejenigen, die den Kelch mit ihm trinken, werden in seinem Reich an seinem Tisch sitzen (Mt. 20,22). Die mit Ihm leiden, werden mit ihm verherrlicht werden.

Dann werden alle einen neuen Himmel und eine neue Erde sehen – und werden die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen sehen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Bräutigam. In dieser Stadt wird Gott selbst wohnen, er wird unter den Menschen wohnen. Er wird alle Tränen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein (Offb. 21,1–5). Wir glauben, dass dann alles wiederhergestellt wird und dass alles, was durch den Teufel und den Sündenfall gekommen ist, für ewig vergangen sein wird. Dann ist die Zeit erfüllt, dass Gottes Erlösungswerk ausgeführt ist und alles in Christus zusammengefasst wird, sowohl was im Himmel als auch was auf Erden ist (Eph. 1,10).

9.4 Zusammenfassung

Wir glauben, dass Jesus eines Tages wiederkommen wird, um die zu holen, die bereit sind, diejenigen, die ihm angehören, damit sie dort sind, wo er ist. Die Braut hat sich bereitet, und die Hochzeit des Lammes wird im Himmel gefeiert werden. Nach dieser Hochzeit kehren Jesus und seine Heiligen zur Erde zurück, um ein Friedensreich zu errichten – das tausendjährige Reich.

Wenn die tausend Jahre vorüber sind, kommt das Endgericht. Wir glauben, wie Gottes Wort sagt, dass jeder Mensch eines Tages Rechenschaft geben muss. Der Vater hat dem Sohn alles Gericht übertragen. Dieser wird die Lebenden und die Toten mit einem gerechten Urteil richten und jeder wird Lohn empfangen nach seinen Werken. Wir glauben, dass dann die Harmonie, die von Anfang an war, wiederhergestellt wird. Diejenigen, die in ihrem Erdenleben Anteil an Heiligung bekamen, indem sie in seinen Fußstapfen wandelten und Anteil an seinem Leben erlangten, werden wie Steine im Bauwerk Gottes sein (Offb. 21,9–11). Dann ist die Zeit erfüllt, dass Gottes Erlösungswerk ausgeführt ist und alles in Christus zusammengefasst wird. Die „Zeit“ ist vorbei, und die Ewigkeit geht weiter.

Dann werden alle einen neuen Himmel und eine neue Erde sehen – und werden die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen sehen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Bräutigam. In dieser Stadt wird Gott selbst wohnen, er wird unter den Menschen wohnen. Er wird alle Tränen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein (Offb. 21,1–5). Wir glauben, dass dann alles wiederhergestellt wird und alles, was durch den Teufel und den Sündenfall gekommen ist, für immer vergangen sein wird. Dann ist die

Zeit erfüllt, dass Gottes Erlösungswerk ausgeführt ist und alles in Christus zusammengefasst wird, sowohl was im Himmel als auch was auf Erden ist (Eph. 1,10).

10. Quellenangaben

Verwendete Bibelübersetzungen:

- Luther 2017
- Luther 1984 (LUT 1984)
- Luther 1912 (LUT 1912)
- Schlachter 2000 (SLT)
- Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ)
- Elberfelder 2006 (ELB)

Liederbuch:

„Wege des Herrn“
1. Auflage, Tananger, Norwegen, 2007
(Norwegischer Originaltitel: „Herrens Veier“, 17. Ausgabe)

Andere Quellen:

- Smith, Johan Oscar, Gesammelte Schriften, Band 1, 1890–1911,
2. Auflage, Blaubeuren 2021 [1. Auflage, Blaubeuren 2019]
- Smith, Johan Oscar, Gesammelte Schriften, Band 2, 1912–1917,
1. Auflage, Blaubeuren 2020
- Smith, Johan Oscar, Gesammelte Schriften, Band 3, 1918–1923,
1. Auflage, Blaubeuren 2021
- Smith, Johan Oscar, Gesammelte Schriften, Band 4, 1924–1931,
1. Auflage, Blaubeuren 2021
- Smith, Johan Oscar, Gesammelte Schriften, Band 5, 1932–1936,
1. Auflage, Blaubeuren 2022
- Smith, Johan Oscar, Gesammelte Schriften, Band 6, 1937–1982,
1. Auflage, Blaubeuren 2022